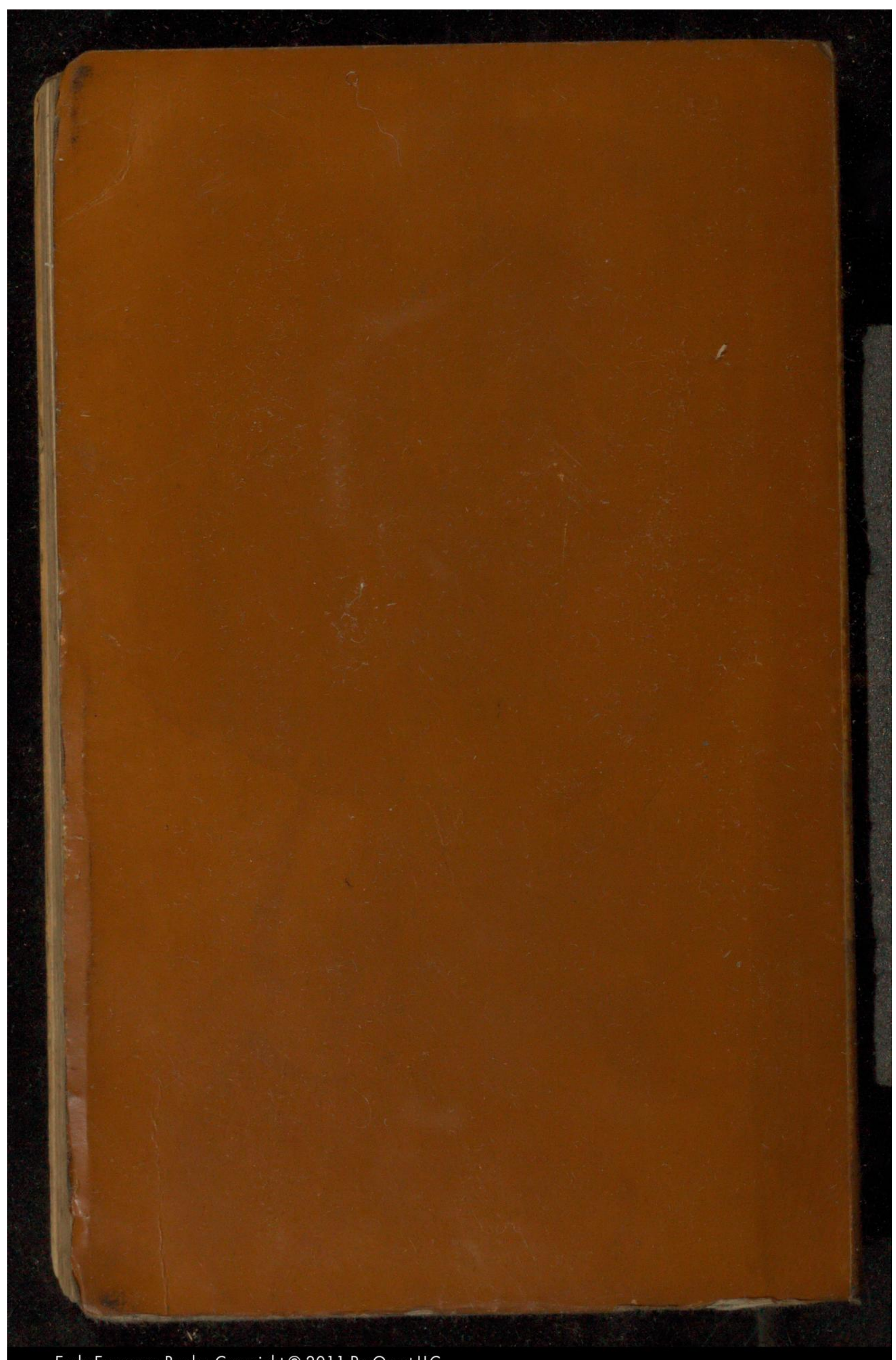
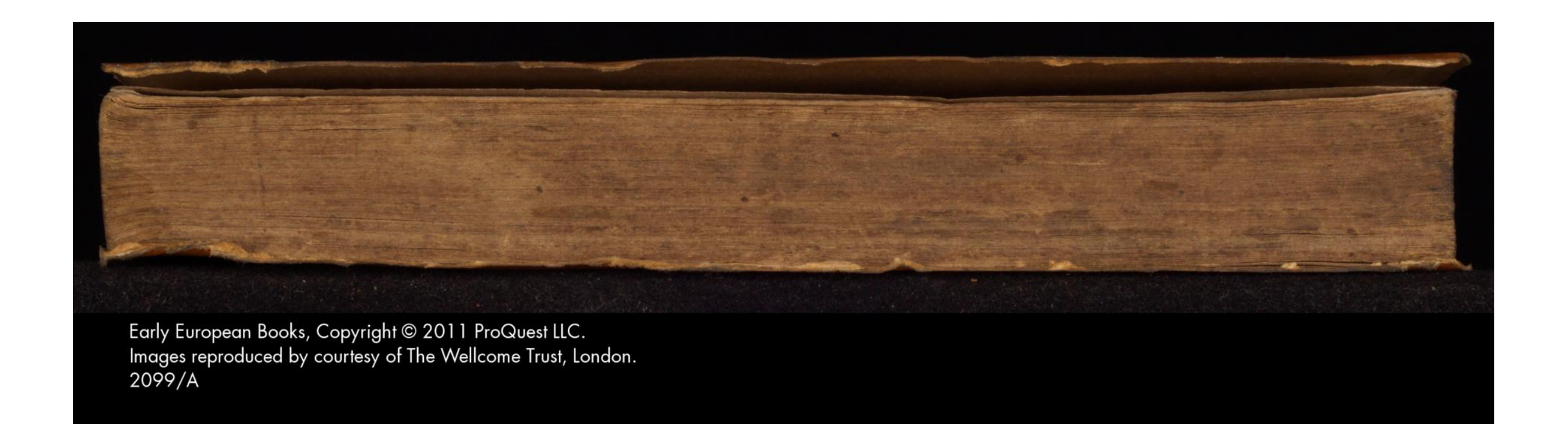


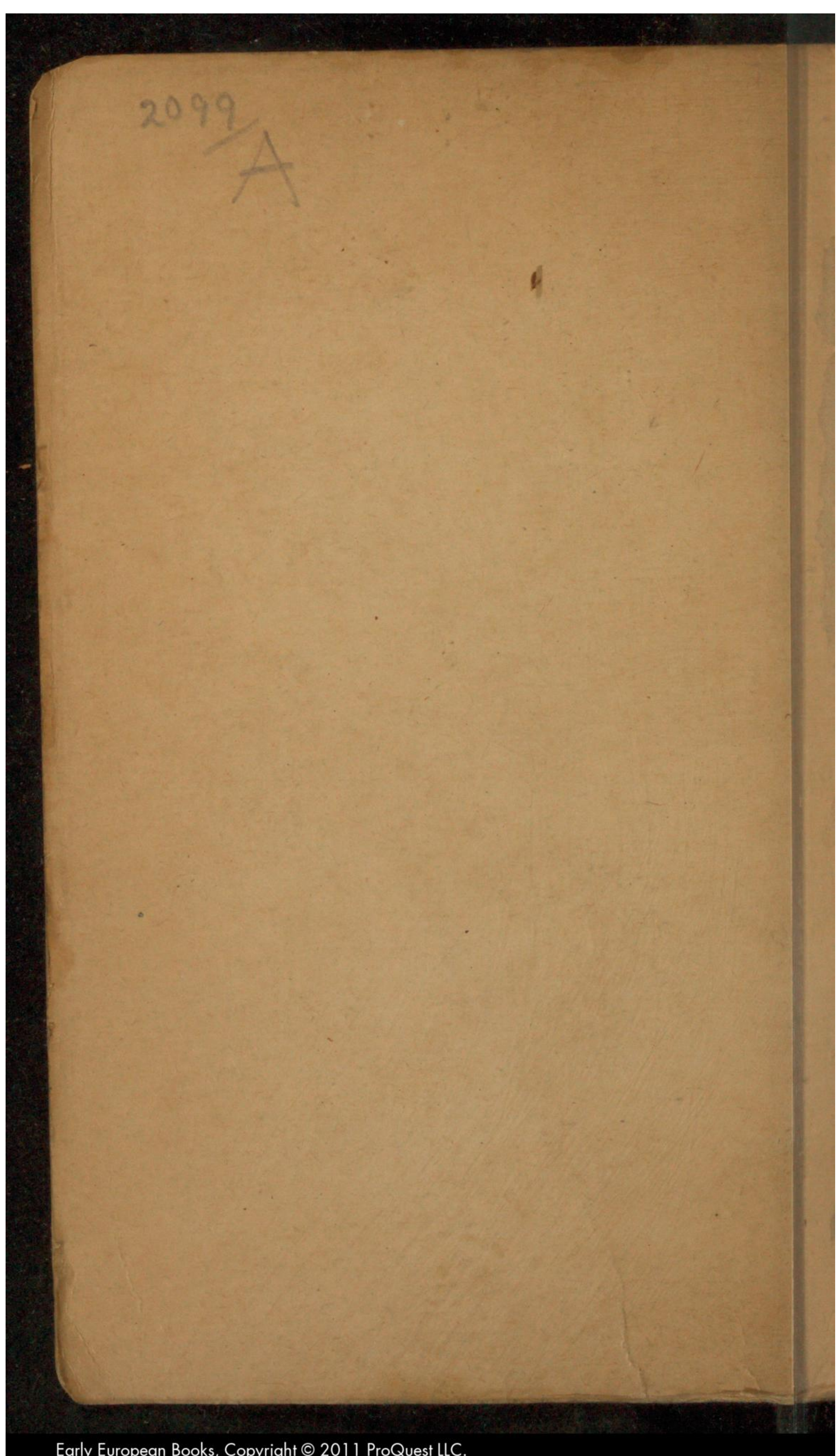












Pestilentzordenunge:

Nützer vnd notwendiger Unterricht / von dem Ampt der Obrigkeit / in Pestilentzzeiten / wie durch jhren fleis die Pestilentz verhütet / vnd da dieselbe eingerissen / gedempfft werden könne.

Von dem Hochgelohrten Herrn / D. Iohanne Ebich, bestalten Physico zu Bremen / in Latein gestelt / vnd in zwey Bücher abgetheilt.

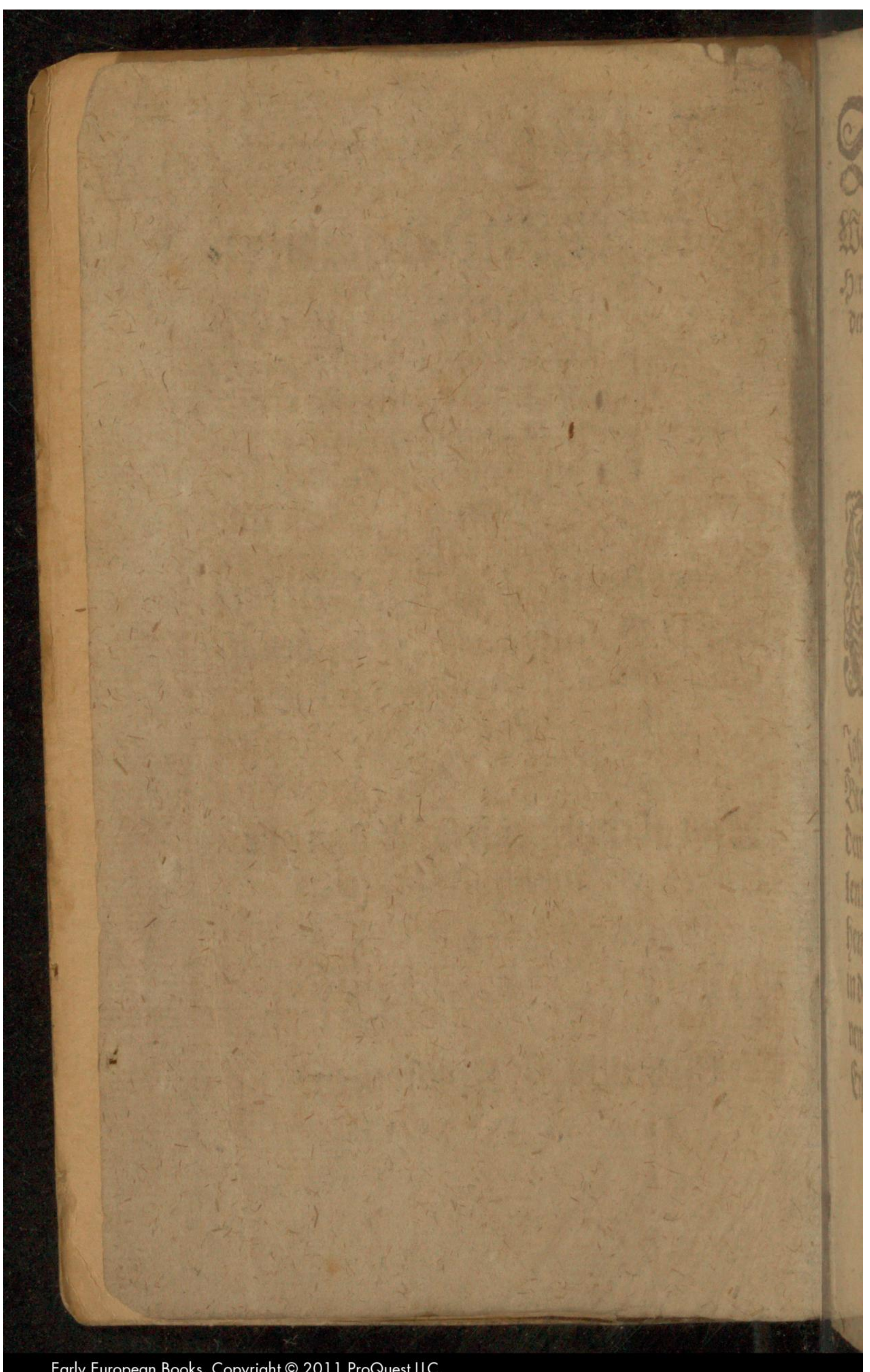
Nun aber gemeinem Nutz zu gut in Deutsch gebracht:

Durch

IVSTVM MOLLERVM.

Gedruckt zu Müllhausen /

Anno M. D XCVII.





Den Erbarn/

Wolweisen vnd Wolgelarten
Herrn/ Bürgermeister vnd Rathmannen
der Stadt Pritzwald/ meinen günstigen
gebietenden Herren/ wündsche ich
Leibs vnd der Seelen ge-
sundheit zuuor.



ERbare/ Wolweise vnd Wolgelarte günstige gebietende Herren/ Es hat der Hochgelahrte vnd weiterfahrne D. Johannes Ewich/ Stadtartz zu Bremen/ ein schön Büchlein/ von dem Ampt der Obrigkeit/ in Pestilentz zeiten/ lateinisch lassen außgehen/ welches ich wegen seines nutzs/ in deutsche Sprache gebracht/ fürnemlich vmb zweyer vrsach willen. Erstlich/ weil die Seuch der Pesti-

lentz/in vergangenem Jare/ an diesen örtern etwas einzureissen angefangen/ vnd wol zubefürchten/ sie werde künfftig noch weiter einreissen/das man doch in den Stedten/ da man nun gar wol Ordenunge darin machen künte/das das Volck nicht dermassen/ wie zu der zeit geschiehet/ vntereinander lauffen müste/etwas fleissiger sein möchte/ dieser schedlichen Gifft zu wehren/nach der weise/wie in diesem Büchlin fürgeschrieben/ darin denn viel erschreckliche vnd wunderbare Historien/ wie die Pestilentz/wenn man jr nicht ordentlicher weise in der zeit begegnet hat/ gewütet/ zu finden/ vnd da man schon dem allen/wie es wol fürgeschrieben ist/ nicht so eigentlich vnd genaw/ förderst an diesen ör-

tern/

tern/folgen kan/ so wirds dennoch eine grosse hülffe sein/ wenn man so viel an einem jeden ort immer müglich ist/ demselben folge thut/ wie deñ das Werck an jhm selbst ausweisen wird.

Zum andern/ habe ich diese verdolmetschung auch darumb fürgenommen/ das der Author so fleissig warnet/ sich für den vngelerten Winckelertzten/ welche vngestrafft einen Mordt nach dem andern begehen/ zu hüten/ denn es warlich zuerbarmen/ das losen Kaeksecken vnnd Schandbelgen/ so sich aus einem Lande in das ander gelogen/ vnd einen jeden betrogen/ vnd vmb das seine gebracht/ an etlichen örtern gestatet wird/ ja auch etliche/ so darauff sonderlich verstendig sein wöllen/

vber solchen vngetrewen verlogenen
Bübinnen halten / vnd die aus gro-
bem vnuerstandt rühmen vnnd lo-
ben / sich der edlen kunst der Artzney
ohne alle wissenschafft zuunterne-
men / vnnd jre zauberische Künstlin
zubeweisen / wie denn auch viel vn-
wissende Barbierer / so noch nicht
recht lesen / viel weniger das ding
verstehen können / gefunden werden /
welche sich der Leibartzney vnterzie-
hen / vnd meinen / wenn sie nur pur-
gieren / vnerwogen / was für ein hu-
mor auszutreiben (denn jnen solch,
es viel zu hoch / sintemal sie keinen
vnterscheid derselben wissen) so sey
es wol ausgericht / purgieren auch
also / das die guten humores aus-
getrieben / die schedlichen aber behal-
ten werden / vnnd endlich die Seele

heraus

heraus geht/der wust aber im Cörper bleibt/ vnd also vngleiche Kirchhöfe gemacht werden / das ich geschweige der vermeindten Paracelsisten welcher höchste kunst ist schmehen vnd lestern / wenig fruchtbarlichs aber ausrichten/alleine das sie die Patienten nicht lange siechen vñ ligen lassen / wie dessen der Bernardus Dessenius, vnd andere viel Exempel anziehen / vnd dieselbigen der fürtreffliche Herr Thomas Erastus dermassen widerlegt / das noch zur zeit kein Paracelsist gefunden ist/ der sich hette vnterstehen dürffen jhme zu antworten / Was die Jüden / Theriackskremer vnd Landleuffer anlanget / haben der Euricius Cordus, Iohannes Dryander, Gregorius Pictorius vnd andere mehr / solche

vber solchen vngetrewen verlogenen Bübinnen halten/ vnd die aus grobem vnuerstandt rühmen vnnd loben/ sich der edlen kunst der Artzney ohne alle wissenschafft zuunternemen/ vnnd jre zauberische Künstlin zubeweisen/ wie denn auch viel vnwissende Barbierer/ so noch nicht recht lesen/ viel weniger das ding verstehen können/ gefunden werden/ welche sich der Leibartzney vnterziehen/vnd meinen/ wenn sie nur purgieren/vnerwogen/ was für ein humor auszutreiben (denn jnen solches viel zu hoch/ sintemal sie keinen vnterscheid derselben wissen) so sey es wol ausgericht/ purgieren auch also/ das die guten humores ausgetrieben/die schedlichen aber behalten werden/ vnnd endlich die Seele

heraus

heraus geht/der wust aber im Cör-
per bleibt/ vnd also vngleiche Kirch-
höfe gemacht werden / das ich ge-
schweige der vermeindten Paracel-
sisten welcher höchste kunst ist schme-
hen vnd lestern / wenig fruchtbarli-
ches aber ausrichten/alleine das sie
die Patienten nicht lange siechen vñ
ligen lassen / wie dessen der Bernar-
dus Dessenius, vnd andere viel Ex-
empel anziehen / vnd dieselbigen der
fürtreffliche Herr Thomas Erastus
dermassen widerlegt / das noch zur
zeit kein Paracelsist gefunden ist/ der
sich hette vnterstehen dürffen jhme
zu antworten / Was die Jüden /
Theriackskremer vnd Landleuffer
anlanget / haben der Euricius Cor-
dus, Iohannes Dryander, Grego-
rius Pictorius vnd andere mehr / sol-
che

vber solchen vngetrewen verlogenen Bübinnen halten/ vnd die aus grobem vnuerstandt rühmen vnnd loben/ sich der edlen kunst der Artzney ohne alle wissenschafft zuunternemen/ vnnd jre zauberische Künstlin zubeweisen/ wie denn auch viel vnwissende Barbierer/ so noch nicht recht lesen/ viel weniger das ding verstehen können/ gefunden werden/ welche sich der Leibartzney vnterziehen/ vnd meinen/ wenn sie nur purgieren/ vnerwogen/ was für ein humor auszutreiben (denn jnen solches viel zu hoch/ sintemal sie keinen vnterscheid derselben wissen) so sey es wol ausgericht/ purgieren auch also/ das die guten humores ausgetrieben/ die schedlichen aber behalten werden/ vnnd endlich die Seele

heraus

heraus gehet/der wust aber im Cörper bleibt/ vnd also vngleiche Kirchhöfe gemacht werden / das ich geschweige der vermeindten Paracelsisten welcher höchste kunst ist schmehen vnd lestern / wenig fruchtbarliches aber ausrichten/alleine das sie die Patienten nicht lange siechen vnd ligen lassen / wie dessen der Bernardus Dessenius, vnd andere viel Exempel anziehen / vnd dieselbigen der fürtreffliche Herr Thomas Erastus dermassen widerlegt / das noch zur zeit kein Paracelsist gefunden ist/ der sich hette vnterstehen dürffen jhme zu antworten / Was die Jüden / Theriackskremer vnd Landleuffer anlanget / haben der Euricius Cordus, Iohannes Dryander, Gregorius Pictorius vnd andere mehr / solche

vber solchen vngetrewen verlogenen Bübinnen halten/ vnd die aus grobem vnuerstandt rühmen vnnd loben/ sich der edlen kunst der Artzney ohne alle wissenschafft zuunternemen/ vnnd jre zauberische Künstlin zubeweisen/ wie denn auch viel vnwissende Barbierer/ so noch nicht recht lesen/ viel weniger das ding verstehen können/ gefunden werden/ welche sich der Leibartzney vnterziehen/vnd meinen/ wenn sie nur purgieren/vnerwogen/ was für ein humor auszutreiben (denn jnen solches viel zu hoch/ sintemal sie keinen vnterscheid derselben wissen) so sey es wol ausgericht/ purgieren auch also/ das die guten humores ausgetrieben/die schedlichen aber behalten werden/ vnnd endlich die Seele heraus

heraus geht/der wust aber im Cörper bleibt/ vnd also vngleiche Kirchhöfe gemacht werden / das ich geschweige der vermeindten Paracelsisten welcher höchste kunst ist schmehen vnd lestern / wenig fruchtbarliches aber ausrichten/alleine das sie die Patienten nicht lange siechen vnd ligen lassen / wie dessen der Bernardus Dessenius, vnd andere viel Exempel anziehen / vnd dieselbigen der fürtreffliche Herr Thomas Erastus dermassen widerlegt / das noch zur zeit kein Paracelsist gefunden ist/ der sich hette vnterstehen dürffen jhme zu antworten / Was die Jüden / Theriackskremer vnd Landleuffer anlanget / haben der Euricius Cordus, Iohannes Dryander, Gregorius Pictorius vnd andere mehr / solche

che auch gnugsam ausgemustert / das also ohne noth / ob ichs wol aus vielen gründen thun köndte / weiter dauon zu reden.

Ich habe aber günstige Herren / diese meine geringschetzige Arbeit / vnter E. E. W. namen lassen außgehen / sintemal dieselben mir die zeit / ich in jhrem Dienste gewesen / allerley fürschub / Wolthat vnd befürderunge erzeiget / vnnd noch erzeigen / mir auch mein stipendium, damit ich mich vnter jhnen desto baß erhalten kondte / aus sonderlicher gunst vnd anzeigunge jres geneigten willens / dermassen verbessert / das es E. E. W. rühmlich / dafür ich mich denn danckbar zu sein schüldig erkenne / Weil aber wie Plinius sagt / mola litant salsa qui thura non habent,

gerin-

geringe Leute keine ansehenliche opf=
fer thun können / vnd dennoch mehr
das Hertz / denn das Werck / hohe
Leute ansehen. Zweiffele ich / E. E.
W. (als die die gemeinen studia
sonderlich befürdern / vnnd aus dem
jhren Rahtstul / das ich anderer ge=
meiner Einwohner / derer auch ein
zimliche anzahl / geschweige / dermas=
sen mit gelerten Leuten besatzt / das
sie es viel andern Stedten / die jnen
an namen vnd grösse vorgehen / weit
beuor thun / Daher denn auch aus
diesem einigen Stedtlein so viel ge=
larte Gesellen erzogen werden / das
in die 80. können her gerechnet wer=
den / welche zu dieser zeit im Leben
seind / vnnd in öffentlichen Kirchen
vnd weltlichen Emptern / der Gemei=
ne mit nutz vnd rhum dienen) wer=
 den

den diese geringe dedication vnnd Verehrunge in gutem vrrmercken vnd annemen / vnd meine günstige Herren sein vnd bleiben / das wil ich hinwider nach allem vermügen zuuerschulden / jeder zeit beflissen / vnd gantz willig erfunden werden.

E. E. W.

gantz williger

Iustus Muller.



Register vnnd Inhalt dieser Pestilentzordenunge.

Das erste Buch hat folgende Capittel.

Das

Das ander Buch hat folgende Capittel.

Vorrede

Vorrede Doctor. Johannis Ewichij an den Leser / von vrsachen der Pestilentz.

ES ist eine bestendige Regel bey den Ertzten / das / ehe sie sich vnternemen die Kranckheiten zu heilen / vorerst vnd für allen dingen die vrsach vnd art derselben zuerkennen / sich befleissigen. Vnd nach dem denn vnter den Gelahrten vielfeltig gedisputirt wird / von den Vrsachen der grewlichen Kranckheit / so genandt wird die Pestilentz / welcher gemeine Heilunge ich allhie zubeschreiben fürgenommen / So hat mich auch für gut angesehen / mit kürtz den Handel zuerkleren / womit ein jeder in seinem Ampte diesen Drachen (wie der Galenus die Pestilentz recht nennet) desto leicht vnd fleissiger zu zehmen vnnd zu zwingen wissen müge. Denn nicht vnbillich zuuerwundern / wie es doch komme / das so viel Leute aus einem Hause / darinn die Seuche einmal kompt / sterben / die sich aber in der zeit dauon machen / gemeiniglich vnbeschedigt bleiben.

bleiben. Die nun vermeinen / das solches geschehe aus dem vnwandelbaren willen Gottes / oder seiner ohn mitteiligen straffe / die reden / meines erachtens / nicht vnterschiedlich von dem Handel / denn solche Pestilentz pflegt auff vngewönliche fürhergehende Zeichen zu folgen / vnnd gar selten vnnd wunderbarer weise geschehen. Das aber vnser HErr Gott vielen dingen verhenge / vnnd vns nicht allezeit / wie er doch wol thun köndte / schütz / oder / damit ich deutlich rede / beide den Teuffel vnd Menschen / ja vns selbst / vns zubewaren / offtmals gebraucht / zweifele ich nicht / geschweige denn / das ich solches leugnen solte. Darnach so ists auch gar ein seltzams / vnd habens gar alte Leute auch niemals erfaren / das die Pestilentz aus faulunge des gemeinen Luffts entstehen solte / denn als denn auch viel vnnd öffentliche Zeichen musten furher gehen. Daher wir denn sehen / das die Astrologi / aus nicht gnugsamer erwegunge der vrsachen / hierinne schendlich irren / denn wie ists müglich / das sie solcher verborgenen dinge verborgene vrsachen / vnd so mancherley zusammenkunfft vnnd

Regen-

Gegenschein aller Sternen / also gewis kön-
nen in acht nemen. Derhalben / sintemal
nicht billich / das wir Gott dauon gar aus-
schliessen / noch jhn zur vrsach vnsers Vn-
glück mache / So kan man / nach vieler
gelarter vnd fürtrefflicher Männer / beyde
Philosophen / Ertzte vnnd Theologen mei-
nunge / wol sagen / das zwar alle Pestilentz /
wie denn auch andere Kranckheiten (in-
massen solchs Hippocrates bezeugt) vnd al-
le widerwertigkeiten / von Gott herkomme /
aber nicht allezeit einerley Natur habe /
denn die eine art der Pestilentz ist mera diui-
na / gantz vnd gar Göttlich / vnd kan also ei-
gentlich genandt werden. Die andere ist
naturalis, natürlich. Die dritte contagiosa,
anzündend vnd beschmeissend.

Die Göttliche Pestilentz ist die / so ohne
Mittel von Gott / oder aus vnwandelba-
rem willen Gottes (wie Alexander Benedi-
ctus die beschreibet) ohne jrthumb der Na-
tur / ohne zusammenkunfft der Sternen /
oder verfinsterunge der Sonnen vnnd des
Monds / oder versehen vnd verwarlosunge
der Menschen / herkömpt / das ist / die von
vnserm HErrn Gott aus seinem lautern
willen

willen / wenn er vmb vnserer Sünden willen erzürnet ist / geschickt wird / vnd diese ist die aller schrecklichste / kömpt schleunig / vnnd wütet grawsam wider die (denn wir nicht sagen / das diese nyctomachia vnnd nachtschleichende Gifft / eine züchtigunge sey) so nicht gezeichnet sind / wir können sie auch mit keiner Flucht noch Artzneye verhüten / sollens auch nicht thun / sondern nur mit hertzlichem flehen vnd bitten Gotte in die Rute fallen. Sie wird aber gemeiniglich / weil sie Göttlich ist / auch durch Göttliche erschreckliche Zeichen / oder Gottes selbst / oder seiner Propheten stimme vorher verkündigt.

Die natürliche Pestilentz ist diese / so aus Natürlichen mitteln vnnd vrsachen entstehet. Diese vnterschieden etliche in dreyerley art / als / das sie entstehet entweder aus dem Lufft / oder dem Wasser / oder der Erden. Andere vnterscheiden sie in zweyerley art (welchs denn mit dem vorigen fast ein ding ist) als / das sie sey communis & priuata, das ist / sie greifft zugleich viel Menschen / oder nur etliche an / vnd diese letzte wird nicht eigentlich epidemia / eine allgemeine Pestilentz

genant.

genandt/ ob sie gleich bisweilen eine vrsach derselbigen ist. Die aber vom Lufft/ oder Wasser / oder der Erden verursacht wird/ die sol/sagen sie nicht proximè, noch eigentlich von Gott herkommen/ob sie schon den selben zum Herren hat / vnd nach seinem willen sich regieren / vnd dem gehorsamen mus. Vnd wůtet diese auch offtmals dermassen / das sie herrliche Stedte / grosse Lender/vnd gewaltige Kőnigreiche (daher sie auch vielleicht epidemia, eine Landseuche genant wird) verwůstet/vmbkeret/vnd alle Sitten vnd Gebreuche derselben gantz vnd gar endert vnd auffhebet / ist mehren theil blind (Menschlich dauon zu reden) vngewis/vnbestendig/flůchtig/vnerbittlich/one Gesatz wůtend / raffet hinweg einen jeden der jr fůrkompt/ ohne allen vnterscheid hohes vnd nidriges Standes/ breitet sich bisweilen sehr weit aus / von Auffgange der Sonnen bis zum Nidergange alles beschmeissend/ja dringt auch zu den Thiern/ Beumen/ Frůchten derselben/ vnd der Erden (daher die ersterbung der Gewechse kőmpt / welche die Latiner syderationem, vnd die Griechen astrobolismon nennen)

endlich auch/ nach zerstörung der Elementen/ zu den Fischen/ vnd dasselbe/ wie man meinet/ wegē einer tödlichen zusamenkunfft der Planeten Saturni vñ Martis in dem hause der Jungfrawen oder Zwilling/ oder von verfinsterungen des Monds vnd der Sonnen/ vnd andern vmbstenden mehr. Kompt auch manchmal dis erbermliche Vbel also plötzlich/ das viel Leute one jennigs Feber/ vnter jren heuslichen oder eusserlichen/ vnd öffentlichen Geschefften vnd Hendeln/ innerhalb 10. oder 20. stunden/ ohne gewisse zeichen des Harns vnd Pulses/ in der Kirchen / auff der Gassen / in öffentlichen Amptsuerwaltungen / ja vnterweilen / da sie in Gastereien lustig / frölich vnd guter dinge sein / vnuerhoffentlich (ach welch ein elender zustand des Menschlichen Lebens) in gar kurtzer zeit dahin sterben/ vnd derwegen in dieser Pestilentz die beste Artzney ist/ bald dauon fliehen/ weit weg weichen/ vnd langsam wider kommen.

Die Pestilentz aber/ die vom contagio vñ beschmeis jr vrsach hat / bekömpt man von denen/ so dieselbe haben/ weñ man mit jnen isset/ trincket/ vmbgehet/ vnd jre Kleider gebraucht/

braucht/vnd kömpt her aus lauter verwar=
losung der Menschen/ wütet aber nit weni=
ger denn die beide vorigen / weñ sie antrifft
Cörper/ so darzu geschickt sind/ das ist/ die
böse vnd zur feulung geneigte feuchtigkeiten
bey sich haben / vnd also / wie Werck oder
Strohe das Fewer/ leichtlich die Gifft em=
pfahen / vnd nimpt von tag zu tag zu / für=
nemlich/ wenn man nichts darzu thut/vnd
guten rath verachtet/vnd breitet sich in der
eil aus/also das aus einem heimlichen scha=
den ein öffentlicher/vnd aus einem eintzeln
ein allgemeiner wird/ gleich wie aus einem
kleinen füncklin Fewers eine grosse Brunst
entstehet / vnd wie der Poet sagt / offt vnd
manch mahl eines kleinen Schalcks / eine
gantze Stad entgilt. Es schreibt aber Hie=
ronymus Cardanus / das diese art der Pe=
stilentz den Griechen vnd Arabern vnbe=
kandt gewesen sey / welchem ich denn auch
leichtlich beyfall gebe / denn weil dieselben
messiglich lebten / in zeit die Ertzte förder=
ten/ vnd jhnen folgeten/auch fürsichtiglich
mit den Krancken vmbgiengen / haben sie
desto leichtlicher verhüten können/das diese
Seuche nicht vber hand genommen.

Hieraus ist nun leichtlich abzunemen/ wie die Schrifft zuuerstehen sey / wenn sie sagt/das Gott den Menschen die Pestilentz zusende/ vnd die jennen/so seinen Geboten gehorchen/ dauon errette / vnd ich bekenne selbst / das kein Haar von vnserm Heupte fallen könne ohne seinen willen / vnd kein Vbel in der Stadt geschehe/ welches Gott nit schaffe / widerumb aber halte ich auch/ das dieses alles nicht allezeit ohne Mittel von Gott herkomme / also das er desselben proxima, vnd nechste vrsach sey/sondern viel mehr/das es von seiner eignen vnd der nechsten vrsachen der Natur dermassen entstehe/vnd nicht aus fürsehunge Gottes/ denn man je mus einem jeglichen dinge von seinen innerlichen vnd nechsten principijs,das ist / von seiner Natur / vnd nicht von den eusserlichen vrsachen / den namen geben/ Als/ zu einem Exempel / Wenn sich einer hette voll gesoffen / vnd fiele darüber in ein Fewr oder Wasser / Oder er zwünge sich wegen vberfüllunge des Magens zum vndewen/vnd jme sprünge darüber eine Ader in der Brust entzwey/ vnd gericte daher in die Schwindsucht/ Woltestu dasselbe mehr

Gotte/

Gotte/denn der vnmessigkeit des Trun-
ckenboltzen zuschreiben? Item/da einer in
Müssiggange vnd teglichem Schlemmen
lebte/sich mit vieler vnd feuchter Speise
vnordentlicher vnd vnzeitiger weise vber-
lüde/allzeit im vollen lege/der vnkeuschheit/
tantzen/baden/schlaffen nachhengete/ sich
nun erkeltete/ nun erhitzigte/vnd dadurch
einen hauffen vndawlicher kalter feuchtig-
keiten in sich samlete/fürnemlich zu Win-
terzeit/ in einem kalten ort Landes/ in Re-
genwetter/ er von Natur feucht/feist/ alt/
oder ein kind were/ Wenn solch einer/sage
ich/das tegliche Fieber bekeme/ woltestu
das nicht viel mehr der Natur vnd hinles-
sigkeit/oder verwarlosung des Menschen/
denn der fürsehung Gottes zueignen? Wei-
ter/wenn nun solche gesamlete feuchtigkei-
ten vber die einfache feulung/ auch noch ei-
ner schedlichen/vnd etwa einer gifftigen na
tur teilhafftig worden weren/ auch villeicht
vnreinigkeit des Luffts/ aus gifftigen Pfü-
len/Sümpffen/Löchern/ Hölen/ Aß oder
Mist der Menschen oder Thiere/ oder an-
dern stinckenden Dünsten/ darzu keme/
vnd wegen der zeit vnd vnordentlicher wit-

terunge sich weiter ausbreiteten/vnd einen Menschlichen Cörper/ so nun zuempfahen bereits geschickt vnd fehig ist / antreffen/ vnd denselben mit der Speise / oder dem Lufft/ oder auff andere wege durchdrungẽ/ wenn/sage ich/dieses also geschehe/ vnd daraus gifftige Pestilentzische Fieber entstünden / wer wolte solches nicht viel mehr der natur vnd feulung des Luffts/ vnd mutwillen vnnd nachlessigkeit der Menschen zuschreiben/ deñ der sonderlichen vnd schlechten straffe Gottes / vnd dannenher klagen die Götter bey dem Poeten Homero billich auff diese weise:

O Jupiter wie kompt es doch/
Das sich die Leut beschweren hoch/
Als das von vns jhnen auff Erd/
All Vnglück zugeschicket werd/
Da sie doch selbst offt vrsach sein/
Jhres Vnfals vnd schwerer Pein.

Denn etliche in fast gleichem Jrrthumb stecken/ wie bey dem Hippocrate etliche desselben Interpretes vnd Ausleger/denn da er befihlt / das die Medici acht darauff haben

sollen/

sollen / ob auch aliquid diuini, etwas Göttlichs in den Kranckheiten sey / deuteten sie dis dahin (sagt er) als wenn die Menschen aus Gottes zorn mit Kranckheiten geplaget würden / welches doch Galenus in den commentariis aus des Hippocratis eigenen meinunge widerspricht. Vnd ob sie wol alle beyde / als die des waren Gottes erkentnis nicht gehabt / nicht vnterschiedlich hievon vrtheilen / So ist doch war / das nicht als fort alles / so verborgene vnd viel andere vrsachen / denn der gemeine Mann meinet / hat / schlecht Göttlich / vnd ein wunderbarer zufall zu nennen sey.

Nun möchtestu fragen / was ist doch denn die vrsach / das man also bestendig allenthalben es dafür helt / das die Pestilentz mehr denn andere Kranckheiten / eine Göttliche straffe sey? Antwort: Darumb weil man erferet / das sie gemeiniglich ein gar schwer vnd erschrecklich Vbel ist / denn auch die Alten / beyde Griechen vnd Lateiner / pflegen das jenne sacrum & diuinum. Heilig vnd Göttlich zu nennen / was vngewöhnlicher / hefftiger vnd wunderbarer weise geschihet.

Nun dem sey also/Nicht desto weniger aber ist aus gelarter vnd Gottseliger Menner gezeugnus offenbar / das die Pestilentz nicht allezeit / in massen auch im anfange gesagt/ Gottes straffe ohne Mittel sey/wie sich etliche aus vnuerstand/ oder allzu grosser Heiligkeit einbilden. Der heilige Hieronymus sagt / das viel Kranckheiten des Leibs herkommen von wegen der Sünde/ welches jhme zwar nachzugeben / Er zeigt aber mit demselben auch an/das vil kranckheiten auch aus andern vrsachen / als der Natur / Mutwillen vnd verwarlosung der Menschen(wie solchs D. Luther selbst von der Pestilentz / die zu Wittemberg Anno 27. eingerissen/frey bekent)entstehen. Vnd der heilige Basilius / welcher in dem Namen vnd der That Magnus / der Grosse genant wird/ bezeugt/ das nit alle Kranckheiten aus der Natur/oder vnordentlichem Leben/oder andern vrsachen/welchen dann die Artzney nützlich ist / jren vhrsprung haben / sondern auch offtmals Geisseln seyen vnserer Sünden / die vns Gott zusende/ vns damit zur Busse zu reitzen / nach dem Spruch / Wen der HErr lieb hat / den

züchtigt

züchtiget er / Er züchtiget aber einen jeglichen Sohn / den er lieb hat. Weil er nun sagt / Nicht alle / vnd offtmals / so bekent er in warheit damit / das auch etliche Kranckheiten aus der Natur entspringen / vnd offtmahls nicht ohne mittelige Straffen Gottes seyen. Ich kondte eben dieses mit fürnemer trefflicher Menner vielen gewaltigen Zeugnussen beweisen / halte aber / es sey niemand der sich vnterstehen werde solches zuleugnen / er were denn gantz vnd gar an Gesichte vnd verstande verblendet / oder für Hartneckigkeit oder eignem Ladünckel der Sinne beraubet. Derhalben / sintemal dieses alles / so bisher gesagt / der Warheit gemeß ist / Mügen die / so sich einbilden / das alle Pestilentz eine on mittelige straffe Gottes / vnd keine mühe oder fleis anzuwenden / derselben zu wehren / sondern allein / wie vor zeiten die Euchitæ geleret / zum Gebet vnd flehen zu fliehen sey / vnd sagen / das alle arbeit vnd kosten des Menschen doch nur eitel vnd vnnütz seyen / vnd gleicher gestalt von allen andern Kranckheiten fürgeben / mit jhrer vnerfarnen Hartneckigkeit dahin faren / Wir aber sollen viel anders

 dauon

dauon reden/denn sintemal wir in Gottes furcht bekennen / das alle ding Gotte vnterworffen ist/vnd nach seinem willen geregiert wird/So sagen wir auch/das viel aus vnserm eigenem mutwillen vnd lauff der Natur herkompt/welches wir nechst Gott/ mit Menschlicher hülffe vnd fleis bessern/meiden vnd endern können/ vnd auch sollen.



Das

Das erste Buch / Von dem Ampt einer getrewen vnd fürsichtigen Obrigkeit / zur zeit der Pestilentz / die Gemeine für der Gifft zuuerhüten / vnd dauon zuerretten.

Das erste Capitel / Ob der Obrigkeit in zeit der Pestilentz gebüre / der Gemeine Heil zu suchen.

DEr heilige Prophet Esaias / im gleichen der berhümbteste Poet Homerus / deren der eine mit dem Göttlichen / der ander mit dem Natürlichen Gesatz fürtrefflich erleuchtet gewesen / geben den Regenten vnd der Obrigkeit einen gewaltigen Titel / in deme sie jenner in seiner Sprache Omenim, das ist / Pfleger / nemlich / der Kirchen Gottes / Dieser aber ποιμένας λαῶν, das ist / Hirten des Volcks / nennet / vnd dasselbe darumb / das sie jhre Vnderthanen mit heilsamen Gesetzen vnd rechter vnterweisunge zu regieren vnd zu schützen / jnen auch was denselbigen zu auff enthaltung des Lebens not ist / etlicher massen

sen zuuerschaffen schüldig seind. Vnd ob sie wol einem jeden nicht fort in die Hand/ wie die Eltern den Kindern/geben/was sie essen vnd trincken sollen / dieselben auch nit in Müssiggang erneren/ jedoch weil sie mit jrem fürsichtigē Regiment/das nichts/ was ein jeder bedürfftig/es sey an Gewerb/ Handel vnd Wandel / dasselbe an sich zu bringen / auch was er also mit gutem Gewissen bekommen/sicherlich zubesitzen/vnd ohne Sorge zugebrauchen / mangele/ verschaffen/ so ist jnen solcher rhümlicher Name vnd Ehrentitel nicht vnbillich gegeben.

Gleich aber wie nicht gnug daran ist/ das ein fleissiger Pfleger oder Furmünd/ vnd ein getrewer Hirte / jhren Mündelin vnd Herde / alles was jhnen zur Narunge nötig ist / verschaffen / sondern sie müssen auch das jenige / so jhnen an der Gesundheit schedlich sein köndte / abwenden / vnd da sie in Gefehrligkeit kommen/jhnen alsbald mit heilsamer hülffe erscheinen / Also ist auch eine fürsichtige getrewe Obrigkeit schuldig/nicht allein sorge vnd fleis/ damit ehrliche Gewerbe erhalten / die Handwercke/

cke fleissig getrieben/vnd die Vnderthanen in Einigkeit vnd Friede geschützet werden/ anzuwenden / sondern auch dem jenigen/ so dieses alles entweder gar zerstören/ oder je den mehren teil beschedigen/oder die gantze Gemeine mit einer grewlichen Gifft beschmeissen / vnd mit erbermlichem fall eim jden nach Leib vnd Leben stehen vnd trachten möchte/ fürzukommen / vnd wenn die Regenten solches thun/ so sollen sie wissen/ das sie den grösten teil jres Ampts verrichten/denn sintemal sie Götter sind/vnd wie sie Dauid (welcher selbst ein König vnd Regent gewesen)nennet/Kinder des Allerhöchsten/So müssen sie auch trawen Gott dem HErrn (von dem wir beide was vns teglich not ist/zugeben/vnd was vns entgegen ist/ abzuwenden / bitten) in deme fleissig nachfolgen / also das sie gleichsfals/ nicht allein was nütz/nötig vnd heilsam ist/ jhren Vnderthanen zu wege bringen / sondern die auch für allem / was vnnütz / vnd jhnen schedlich ist/verhüten/vnd sie dauon erretten. Daher dann die Heiden/ ob sie wol kein erkenntnis des waren Gottes gehabt / dennoch weil sie verstanden / das dis

Werck

Werck der Obrigkeit das fürnembste/ vnd
gar nahe Göttlich ist/haben sie die Könige
vnd Regenten/nit Gleichnis weise/wie die
Jüden vnd wir Christen/sondern warhaff
tig Götter genant/vnd den sterblichen men
schen Göttliche Ehr erzeigt/vnd nach dem
kein Volck jmals dermassen vnuernünfftig
vnd barbarisch gewesen / das nicht etlicher
massen solt erkant haben/das ein Gott sey/
ja das noch mehr ist / der Apostel Paulus
sagt ausdrücklich/das die Heiden dieser vr-
sach halben/ weil jnen ins Gemüt geschrie-
ben/das ein Gott sey/für Gott nit entschül
digt sein werden / wer wil derwegen sagen/
das sie in dem/das sie billich erachtet die/so
andern Leuten mit allem fleis gedienet/für
Götter zu ehrn(welchs Plinius sagt das es
Göttlich sey)gantz vñ gar solten gejrret ha-
ben?deñ ob sie wol nit recht das jenige/wel-
ches einem alleine gebürt/vielen zugeeignet
haben / so sind sie doch von Natur so weit
komen/das sie fast das Ampt vnd die eigen-
schafft Gottes erkant/ob sie jn schon nit ge-
wust recht zu ehren. So vergleicht auch der
Apostel Paulus an einem andern ort die
Gemeine mit dem Menschlichen Cörper/
denn

denn gleich wie alle Glieder wol jhre eigene krafft vnd wirckung haben/vnd doch gleich wol dieselben alle von dem einigen Heupt regiert werdē/vnd aus desselben krafft/was jnen dienstlich ist/begern vnd annemē/was jnen aber schedlich ist/vermeiden. Also auch die Obrigkeit/welche in diesem eusserlichen Leben das Heupt des gemeinen Volcks ist/ sol jren Vnderthanen was jnen heilsam/ fürtragen / was aber schedlich / weg thun/ damit von jnen/das sie dem Ampte der getrewen Pfleger vnd Hirten fleissig nachkommen/warhafftig müge gesagt werden.

Es möchte aber einer sagen / Ist doch vnsers HErrn Gottes eigentliche Ampt/ das Menschliche geschlecht/ welches er aus sonderlichem rath erschaffen / zuerhalten vnd zu regiren. Antwort: Dasselbe ist wol war/ Aber gleich wie Gott in dem Predigampt durch Menschen vns leret / von sünden loß spricht/ seiner Gnaden theilhafftig machet vnd erhelt / wiewol solches nicht Menschliche Werck sind/ Also regiert vnd beschützt er auch das Menschliche Leben durch die weltliche Obrigkeit/als die er dazu erwelet/vnd dieses Lobs lest theilhafftig werden.

Vnd daher ist Romulus / welcher die
Stad Rom anfenglich erbawet / vor zeiten
vnter die zahl der Götter gerechnet (wie
man jn denn für den Quirinum helt) weil
er ein gütiger wolthetiger Regent gewesen.
Desgleichen Hercules des Jouis vnd der
Alcmenae Sohn / hat nicht allein den na-
men / das er vnsterblich sey / bekommen /
sondern ist auch vnter die Götter gezalt /
darumb / das er die vngeheuren Thiere / so
den Menschen grossen schaden / vnd viel ge-
fehrligkeit zufügten / mit vnnachlessiger
mühe / vnd schwerer arbeit vmbgebracht.
Der Apollo / vnd sein Sohn Aesculapius /
sind gleichsfals Götter genandt worden /
wegen der Artzney / damit sie vielen Men-
schen geholffen haben.

Jch scheme mich zuerzelen / das mit fast
gleichem Jrrthumb vnsere Voreltern / vie-
len Verstorbenen nicht allein Göttliche
Ehre angelegt / sondern auch schöne Kir-
chen erbawt haben / dauon doch kaum / oder
nur ein wenig nachrichtung zubefinden / ob
deren eins theils auch gelebt / oder andern
Leuten gleichen Dienst bewiesen haben /
Jn welchem ob sie wol nicht wenig gejrret
haben /

haben/so acht ich doch dafür/ sintemahl sie es aus dem/weil sie erkant/das die jennen/ so vielen Menschen getrewlich fürgestanden / sonderlicher Ehren werdt weren / gethan haben / das sie in deme mehr zuentschüldigen sein / denn das wir jhnen in solcher schwacheit nachohmen solten. Dieses aber erscheinet aus jrer leichtgleubigkeit gewis/ das denen / die andern fürstehen / für allen dingen gebüret / jhrer Vnderthanen Heil vnd Wolfart auff allerley wege zu suchen/vnd was demselben entkegen vnd hinderlich / bey zeit fürsichtiglich abzuwenden vnd zuuerhüten. Vnd wer wil drrwegen zweifeln / das in einem solchen zustande/ dauon wir allhie reden/als nemlich/in Pestilentzzeiten einer Gottfürchtigen vnd fürsichtigen Obrigkeit/ zustehe/ nicht nachlessig / vnd nur oben hin / sondern frisch vnd wacker / nicht kercklich vnd sparsam / sondern miltiglich vnd vberflüssig / darob vnd an zu sein / nicht allein was nütz vnd heilsam ist / zuuerschaffen / sondern auch was hinderlich vnd schedlich ist / in rechter zeit/ vnd mit fürstchtigkeit / abzuwenden / denn allhie keines wegs zu seumen / sondern ist

der

der verzug in allen Kranckheiten / wie der Hippocrates sagt / gefehrlich / so ist derselbe in diser töolichen Seuche viel mehr gefehrlich / vnd demnach weil die Pestilentz ist die aller grfehrlichste vnd gifftigste kranckheit / ja / wie Galenus sagt / als ein Drache / der seine Gifft kegen den Menschen ausblefet / vnd gar keinen verzug leidet / auch sich selten versünen lest / So sündigt der höchlich wider die Christliche liebe / der nicht nach seinem vermügen etwas hülffe / disen grewlichen Drachen zu zehmen / thut / vnd herzu bringet / viel höher aber die Obrigkeit / welche in diesem allgemeinen Vnfall vnnd Schaden / für andern sehr viel ausrichten kan / vnd zu thun schuldig ist.

Vnd sol vns nicht jrren etlicher fürnemer vnd hoher Leute ansehen / die sich vnterstehen zu leugnen / das dieses der Obrigkeit Ampt sey / als der nicht gebüre die Vnterthanen von Kranckheiten zuerledigen / sondern nur derselben Leib vnd Güter in sicherheit vnd frieden zuerhalten / Denn aus jhren eignen worten gnugsam darzuthun vnd zuerweisen / Ob wol die Obrigkeit nicht schuldig ist eines jeden Kranckheiten / fürnemlich die / so nicht zugleich viel

Leute angreiffen / vnd gemeine vrsach haben (denn solchs allein eigentlich der Ertzte eigentlichs Ampt ist) zuuerhüten / Jedoch weil sie selbst sagen / das der Obrigkeit vermöge jres Ampts vnd Hoheit oblige zuuerschaffen / das die Vnterthanen in guter ruhe leben können: Ist offenbar / das in solcher ruhe auch des Leibs gesundheit begriffen werde / vnd wer solchs nicht gleubet / der hat niemals gesehen noch erfaren / wie jemmerlich aller Leute Empter verwirret werden / das Kirchenregiment / studiren guter Künste / vnterweisung der Jugendt / Gewerb der Bürger / ligen bleiben / daher dann ein grosser vntergang alles dinges not halben erfolgt / wenn die Pestilentz eine Stadt oder Land durchstreifft.

Derhalben frag ich eben dich / der du in der meinung bist / als solte die Obrigkeit nicht pflichtig sein / jhre Gemeine vnd Vnterthanen von Kranckheiten / fürnemlich aber von Landseuchen / zuuerhüten / Seind die Kranckheiten nicht vnter andere scheden vnd verlust zu rechnen / Oder können die Leute / wenn solche Kranckheiten wüten / beyeinander geruhsam leben? War-

 lich

lich du wirst solches nicht sagen können / da du vorhin jemahls / was die Pestilentz ist / oder was sie / da sie ein mahl vberhand genommen / ausgerichtet / erfaren hast / warumb dann / sag ich / meinstu das der Obrigkeit nicht zustehe / die Leute von solchen gefehrlichen Kranckheiten zuerretten / das ist / mit gemeiner fürsorge zu schützen ? Lieber / hastu nicht gesehen / was in allen wolbestalten Regimenten gebreuchlich ist / wie vnuerdrossen die Obrigkeit in Stedten verschaffet vnnd sammelt / was zum Kriege not ist ? wie fleissig sie die Kriegsrüstung verfertigt ? wie ernstlich sie die Festungen besetzt vnd erhelt ? fürnemlich wenn sie sich etwas böses besorgt ? vnd das alles darumb / auff das sie sampt jhren Vnterthanen in ruhe leben möge. Warumb werden reisige Pferde auff der Strawe gehalten / Schiffe gefertigt / Mawren gebessert / Gräben gemacht / Thürne vnd Welle erhaben vnd geschüttet / dann allein darumb / das sich die Bürger desto baß gegen der Feinde Sturm vnd Anlauff / können schützen vnd erhalten ? Also werden gleicher gestalt Hunde erzogen / Netze gestricket / Jeger ge-

halten /

halten/vnnd ein gantzer hauffen Volcks beruffen/wenn jrgends Wölffe/oder andere schedliche Thier fürhanden sein.

Es gedenckt mir noch wol/das ein mal in Franckreich etliche Leoparden/so der König zu halten pflegt/loß kamen/vnd viel Leut am Leben beschedigten/Da ward das gantze Land auffgebotten/vnd kein Kosten noch Arbeit gesparet/bis daß das Land wider dauon entfreyet ward. Wie viel billicher wird in diesem Vnfall mit allem fleis darnach getrachtet/damit solcher gewaltiger Feind vnd schedlichs Thier/welchs in einer kurtzen frist/sehr weit schweiffet/vnd wie der Krebß/vmb sich frisset/vertrieben werde.

Derwegen dann im alten Testament von der Obrigkeit die versehung gethan/das die Aussetzigen nicht mit den Gesunden vmbgehen/sondern dauon abgesondert sein/auch nit ehe wider zum andern Volck kommen musten/sie weren dann vor erst von den Priestern ausgezogen/besehen/vnd für rein erkandt/in massen dann auch noch heutiges tags vnsere Aussetzigen (welche doch nicht einerley mit jennen sein/

 noch

noch gleiche vrsach der absonderunge ist/ wie an seinem ort sol gesagt werden) gleichsfals von anderer Leute gemeinschafft abgesondert worden. Solch eine gewonheit helt auch die Obrigkeit der fürtrefflichen/ in aller Welt weitbekandten gewaltigen Stadt Venedig (nach welcher gar klugen furbilde ich diesen meinen geringschetzigen vnterricht etlicher massen entworffen hab) in denen so mit der Pestilentz befallen sein/ zu vrteilen vnd zu handeln. Derselbigen folgt fast nach die fernberhümpte mechtige Handelstadt Antdorff.

Ich habe selbst/ wie ich zu Padua in der Artzney studirte/ gesehen/ als daselbst die Pestilentz allein vom contagio, vnd blossen Geschmeis angefangen hatte/ das die Obrigkeit jre Stad medicos zusammen berieff/ vnd wie sie die vrsach der Seuche von jhnen erforschet/ keinen fleis noch Kosten vnterlies/ damit die Gemeine dauon errettet vnd verhütet würde/ welchs sie denn auch in gar kurtzer zeit/ ob schon die Seuche all durch die gantze Stadt gesprenget war/ zum glückseligen ende brachte. Gleicher gestalt kan ich auch sagen von dem

Herrn

Herrn Philipsen/Landgraffen zu Hessen/ denn derselbe für etlichen Jahren / da die Pestilentz in den benachbarten örtern seines Lands anfieng/also sorgfeltig vnd Veterlich/nach dem er seiner Ertzte rath durch das gantze Land anschlagen lies/sich seiner Vnterthanen annam / das er billich ein Exempel ist / dem andere Gottfürchtige vnd fürsichtige Regenten vnd Obrigkeit folgen sollen/dauon denn weiter im folgenden Capitel sol gesagt werden.

Letzlich hat auch solchs gethan / ein Erbar Rath dieser Stadt Bremen / denn da Anno 1565. diese Seuche aus verwarlosunge in etliche Heuser gekommen/vnd sie das jnnen worden / haben sie mich bescheiden/ vnd mittel vnd wege/wie sie jhre jhnen von Gott befohlne Gemeine dafür vnbeschediget erhalten möchten / von mir erkündet. Welchs dann in Warheit/es sey dann das ich hierin gröblich jrre/ist ein herrlich Gott selig Werck einer Christlichen Obrigkeit. Vnd weil dann diesem also / vnd die Regenten vnd Obrigkeit jhren Namen (den jhnen / wie im anfang gesagt / nicht allein die Propheten/sondern auch kluge Heiden

 gegeben)

gegeben) wöllen erhalten / vnd warhafftig begeren/inmassen sie genant werden/Pfleger vnd Hirten zu sein/Sollen sie auch getrewlich vnd mit allem Ernst darnach streben/das sie zu dieser zeit keinen fleis vnterlassen / damit solchem tödtlichen vnd vorgifftigen Vbel gesteuret werde / vnd jhre Vnterthanen dauon verhütet vnd beschirmet bleiben.

Das ander Capitel/ Ob der Obrigkeit gebüre eine gemeine Busse anzukündigen.

ES möchte vielleicht einer sagen / du redest hieuon / als wenn der gantze Handel in des Menschen fürsichtigkeit vnd krefften stünde / vnd gedenckest nicht ein mahl der hülffe Gottes / von dem alle hoffnung der vberwindung / fürnemlich in diesem zweiffelhafftigen Kampff zu erwarten / da doch Mesue selbst bezeugt / das wir in allem vnserm fürnemen Gott für Augen haben sollen/so fern wir dasselbe nach vnserm beger vnd wundsch vollenden wollen. Antwort: Wenn ich vom Ampt

einer getrewen Obrigkeit / als ein Christe mit Christen / rede / wil ich diese zwey / nemlich / die gnade Gottes / vnd den fleis der Menschen / also zusamen gefasset / vnd miteinander verknupfft haben / das keins ohne das ander sein kan / vnd redet der Hippocrates in deme recht vnd gar wol / da er saget / Es ist billich vnd sehr gut / das man alle ding in Gottes Hand stellet / aber gleichwol mus der Mensch das seine darzu thun / vnd daneben Gott vmb gedeyen anruffen. Warumb das? Darumb / denn der Mensch kan one Gott nichts ausrichten / vnd Gott wil ohne den Menschen auch nicht alles thun / Gott ist wol gnedig / vnd der Mensch sehr arm vnd elend / sintemal er nichts hat / das er aus seiner Hand nicht empfienge / Gott wil aber gebeten sein / damit die Menschen jhre vnuermögenheit erkennen / vnd jhme / als in dem allein all vnser Heil steht / zu gehorsamen gedrungen werden. Im andern Buch Mosis im 15. Capitel spricht Gott durch Mosen vnd Aaron zu den kindern Israel: Wirstu der Stimme des HERRN deines Gottes gehorchen / vnd thun was recht ist für jhm / vnd zu Ohren

 fassen

fassen seine Gebot/vnd halten alle sein Gesetz / so wil ich der Kranckheiten keine auff dich legeu / die ich auff Egypten gelegt habe / denn ich bin der HERR dein Artzt.

Werdet jhr aber (spricht er Leuit: 26.) mir nicht gehorchen / vnd nicht thun diese Gebote alle / vnd werdet meine Satzunge verachten / vnd ewre Seele meine Rechte verwerffen / das jhr nicht thut alle meine Gebot / vnd werdet meinen Bund lassen anstehen / so wil ich auch euch solchs thun / Ich wil euch heimsuchen mit Schrecken / Geschwulst / vnd hitzigem Fieber / das euch die Angesichter verfallen / vnd der Leib verschmachte. So wird an vielen andern ortern ausdrücklich gedacht der Pestilentz / (als Num: 14. Deut: 28. Ezech: 5. 14. vnd 2. Reg: 2.) die Gott entweder drewet den Gottlosen / sie damit zu straffen / oder verheisset den Gottfürchtigen / sie dauon zuerretten / Das also kein zweiffel ist / ob schon nicht alle Pestilentz eine sonderliche straffe Gottes ist / auch nicht allezeit ohne Mittel (welches dann fürnemlich in acht zu nemen) von Gott gesand wird / sondern offtmahls (inmassen zuuor angezeigt) aus

dem

dem Lufft der Natur / oder schuld vnd verseumunge der Menschen / entstehet / das dennoch / die Pestilentz komme her aus was vrsach sie wölle / allezeit vnd für allen dingen / darinne GOTT vmb hülff anzuruffen / denn wir gar gewis gleuben / das seiner gewaltigen Hand alle Gesundheit vnd Kranckheit / Leben vnd Todt vnterworffen ist.

Derhalben weil offenbar / das der Obrigkeit für allen andern zustehet / mit allem fleis vnd vermügen jhre Vnterthanen für zufallender Gefahr vnnd Geschmeis der Kranckheiten zuuerhüten / vnd da sie damit angegriffen / dauon zuerretten. So sol sie erstlichen darauff sehen / das sie selbst sich mit warer Buß zu Gott bekehre / vnd darnach allen jhren Vnterthanen eine öffentliche Buß / welche angezeigt wird mit sonderlichem vnd gemeinem Gebet / Allmosen geben / vnd messigkeit (nicht allein in Essen vnd Trincken / sondern auch aller leiblichen Wollust / Tentzen / Gastereyen) ankündige vñ ernstlich ins werck setze / nach dem exempel der Niniuiten / denn da Gott der HErr durch den Propheten Jonam

denselben

denselben / sie wegen jrer Sünden zu straf- sen/lies anzeigen/legt der König eine drey- tägige Fasten/ohne andere Werck der buß- se / beide Menschen vnd Viehe auff/ Got- tes zorn damit zuuersünen.

Da Dauid Gottes Gebot vbertreten hatte/vnd Gott derwegen dem Volck solch eine grawsame Pestilentz zuschickte / das in drey Tagen siebentzig tausent Menschen sturben / ward Dauid daraus bewogen sei- ne Sünde gegen Gott zubekennen/vnd er- langte von jhm mit seinem Gebett/ das die Pestilentz alsbald auffhorte. Gleicher ge- stalt lesen wir vom Könige Hiskia/ ob wol demselben verkündigt ward/er solte sterben vnd nicht lenger leben/dennoch erlangte er mit wurer Buß vnd bitterm beweinen sei- ner Sünden / das jhm sein leben noch 15. Jar verlengert ward. Also lesen wir auch/ da zur zeit des Propheten Eliæ/der Himel drey Jar vnd drüber verschlossen war/also das in der zeit kein Tröpfflin regnete/ vnd daraus eine geschwinde thewrung entstan- den/das Elias mit seinem Gebet so viel er- langt/das dise thewrung mit grossem vber- fius schleunig wider erstatet worden.

Es

Es kan allhie auch mit gutem fuge angezogen werden die Löbliche That des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herren / Herrn Philipsen / Landgrafen zu Hessen/etc. welchs öffentlichs schreibens meinunge(weil dasselbe ein vollkomen Exempel ist eins getrewen sorgfeltigen Regenten/dem billich eine jede Obrigkeit folgen sol) ich hieher setzen wil / die ohn gefehr diese ist: Allen vnd jeden vnsern Vnterthanen fügen wir zu wissen / wie wir berichtet werden/das die schedliche Seuch der Pestilentz allenthalben herumb sehr wüten sol/ also das zu fürchten/ sie werde vnsern Landen auch mit der zeit zunahen / vnd vnsere Vnterthanen angreiffen. Wann dann solche Seuche ohne zweifel ist eine straffe vnserer Sünden / Als wollen wir euch semptlich vermanet haben / das jhr euch vor erst warhafftig zu Gott bekeret/jhn vmb vergebung der Sünden anrufft / darnach euch in essen vnd trincken messiglich haltet / vnd ewer vertrawen auff Gott / welcher ist der einige vnd ware Artzt vnserer Kranckheiten/setzet. Wir haben auch aus gnedigem/ vnd gegen vnsere Vnterthanen geneigtem

Gemüth/

Gemüte/vnsere Medicos zusammen beruf-
fen / vnd jhnen/ sich dauon zu vnterreden/
rath mitzuteilen/vnd Artzneyen beide Rei-
chen vnd Armen fürzuschreiben/ befohlen/
damit sich ein jeder nechst anruffung Got-
tes / für dieser tödtlichen vnd gefehrlichen
Kranckheit schützen vnd verhüten/ oder da
er damit angegriffen / wissen möge / wie er
sich halten sol / das er seine Gesundheit wi-
der erlange/ wie denn solches ordentlich in
diesem vnserm schreiben begriffen ist / nach
welchem sich ein jeglicher nach all seinem
vermögen halten wolle/ aber doch daneben
wisse/das er fürnemlich Gotte//welcher ist
vnsere einige zuflucht in allen Nöten / ver-
trawe / vnd jhme bestendig anhange / etc.
Dieses seind fast gedachtes Hochlöblichen
Fürsten wort / denn was die fürgeschriebe-
ne Artzneyen anlangt/ ist one not dieselben
hie zuerzelen.

Gleicher gestalt that auch vnsere Obrig-
keit / zu einem zeugnis jhrer Gottes furcht
vñ hertzlichen liebe gegen jre Bürger/denn
da Anno 65. die Pestilentz diese Stadt an-
griff/ befahl sie allen jren Kirchendienern/
das sie das Volck auch gleichsfals zur Buß/
zun

zun wercken der Christlichen lieb / vnd endlich jre vnd der jren Gesundheit / nach der ordnung/so ich jnen/auff der Obrigkeit befehl/fürgeschriben/vnd öffentlich ausgehen lassen/in acht zu nemen/ ernstlich vnd fleissig vermaneten/ denn sie erkanten/das gewis vnd warhafftig sey/das der Apostel saget/Gott ist getrew/vnd wil nicht den Tod des Sünders/sondern das er sich bekere vñ lebe / welchs er denn öffentlich beweiset in deme/das er seinen eingebornen Sohn für vns in den Tod/ ja in den tod des Creutzes gegeben hat. Item der heilig Apostel Joannes vermant vns/das wir nit sündigen sollen/da wir aber je sündigen / so haben wir/ sagt er/einen Fürsprecher bey Gott/der für der gantzẽ Welt sünd bitt einlege. Vnd aus disen löblichen exempeln erscheint nicht allein die ware trewhertzigkeit der Obrigkeit für jhre Vndrthanen / sondern leuchtet auch herfür sonderliche Gottfürchtigkeit/ vnd die frucht der Euangelischen warheit.

Nach welcher Exempel vnd Fustapffen dann ein Jeder sich auch schicken vnd halten sol/als das er GOTT fleissig anruffe/vnd vnzweifentllch gleube/das jhn auch

angehe / das der HERR Christus sagt zu dem Gichtbrüchtigen / Sey getrost mein Son/ dir sind deine Sünde vergeben/vnd zu dem Aussetzigen / Ich wil dich gesund machen/sey gereiniget.

Das dritte Capitel / Wie da sollen Fürsteher der Gesundheit geordent werden.

WEnn wir nun mit diesen verhütenden vnd Geistlichen Artzneyen/als gutem Gewissen gegen Gott / starckem vertrawen von vergebung der Sünden (welche dann die Heupturſachen seind alles Vnglücks) vnd der zugesagten gnade Gottes/ gerüstet sein / So sol eine getrewe fürsichtige Obrigkeit weiter folgen dem gewönlichen vnd löblichen gebrauch in Kriegeszeiten. Welcher ist aber der ? Wenn man erferet / das jrgends ein gewaltiger Tyrann/ dauon man einen argwohn hat/ das er nichts guts im sinne habe / in Rüstunge ist/ ein hauffen Volcks beyeinander hat/sich auff der nähe vnd den Grentzen erhelt / vnd vngewis ist / auff wen er erst zu- drucken

drucken werde/ So pflegt die Obrigkeit jre Kriegsobersten vnd Heuptleute/ die in jrer Bestallung sein / verschreiben / vnnd mit denselbigen/ wenn von dem vermügen vnd Vorrath gehandelt ist / berathschlagen / auff was wege man dem Feinde/ da er vielleicht Einfall thun würde/ entkegen ziehen könne / damit man jhn bey zeit von den Grentzen treibe.

Solchs thun wir auch/ wenn zu derselben zeit von den gemeinen Festungen / Mawren/ Wellen/ Geschütz/ vnd allerley Kriegsrüstung zu rathschlagen ist / denn als dann fordert man die Bawmeister/ Mewrer / Büchsenmeister / vnd allerley Künstler / zuerkunden vnd zuerforschen/ was fürhanden / was noch mangele / vnd wie lange zeit/ vnd viel Kosten darzu gehöre/ bis man zu wegen bringe/ was noch von nöten ist/ damit wir gewis wissen / wie weit wir / wenn alles beyeinander ist / vnd von der gantzen Summa der Kosten abgezogen wird/ dem Kriege aushalten können.

Gleicher gestalt gebüret warlich der Obrigkeit/ nicht mit geringerer Sorge/ wenn solche gefehrliche gifftige Kranckheiten einfallen/

fallen/jre Medicos zuberuffen/vnd mit hohem fleis fürzusehen/wie doch nechst anruffunge Gottes / dem wir vns vñ alle das vnsere getrewlich befehlen sollen/der einschleichenden Seuche/so viel Menschlicher fleis vnd krefften vermögen / zubegegnen sey/ damit nicht als dann erst darzu gedacht werde / wenn sie allzu sehr vnd weit vberhand genomen hat / vnd wir nicht erst nach dem empfangenen Schaden klug werden/denn solchs nicht allein eine anzeigung eusserster Vnsinnigkeit vnd Blindheit/sondern auch dem Ampt einer getrewen fürsichtigen Obrigkeit/welchs wir allhie zubeschreiben fürgenommen/ entkegen were. Vnd ob wol hierzu grössere geschickligkeit vnd erfarenheit von nöten/ dann ich in mir befinde/ jedoch weil niemand vorhin von disem Handel (meines wissens) gründlich geschrieben vnd ausgehen lassen / verhoffe ich mich/da ich je nicht mehr damit ausrichten möchte/ dennoch so viel erhalten wil/das ich andere Gelerte dardurch anreitze / die das jenne/ was mir noch mangelt/vollends erstatten/ oder die/denen dis Ampt zuuerrichten aufferlegt wird / was mir an worten mangelt/ sie

sie selbst mit der That erfüllen werden/vnd ist mir gnung / wo nicht mein fürbündiges werck / doch mein wolgeneigter wille hierin eim jeden kund werde/ denn dieses nicht ein ding ist / so allein mit herrlichen prechtigen worten ausgerichtet sein wil/sondern weñs fürsichtig vnd wol bedacht ist / alsbald vnuerzüglich ins werck gesatzt werde / vnd ist das war / was Plato von aller Tugendt sagt / das dieselbe von dem Verstande/ dadurch man ergründet was zu thun sey / anfange/vnd mit stercke geendiget werde/ So ist solches in diesem Handel am allermeisten nötig.

Woher nemen wir nun den anfang? Nemlich/eben von denselbigen/ welche fast alles / dauon hernach sol gesagt werden/ in Henden haben vnd ausrichten sollen. Solche aber sollen sein / wie mit dem namen/ also auch mit der that/ conseruatores sanitatis, das ist/Erhalter vnd Fürsteher der Gesundheit/vnd derselbigen nit viel (denn die natur es also geordent/das wenig sollē fürstehen / viel aber gehorchen) sondern nur drey aus der gantzen Gemeine / zum theil des Raths / zum theil der Bürger / nach

dem sie gnugsam geschickt erachtet werden/ darzu erwelet/vnd solche Leute/die an jrem Leben vnstrefflich/ Gottfürchtig/ erfaren/ vnd (wo müglich) zimlich gelart/den Bürgern angenem/ fleissig das gemeine beste zu befürdern/getrew vnd ernsthafftig sein/die nicht vmb eigenes Nutzes / Ehre / Liebe/ Haß/Neid/oder anderer bewegungen willen etwas anfahen / vnd da etwas fürfiele/ so jnen zu schwer were/ sollen sie solches an gantzen Rath gelangen lassen / vnd daher/ wie aus einem gemeinen Brunnen/was zu thun sey/ erholen. Sie sollen aber gedencken / vnd sich auffs aller gewisseste einbilden / das der fürnemeste grund dieses Vbel abzuwenden / mehren theil nechst Gottes hülffe / an jrem fleis vnd trewe gelegen ist/ denn wie den Medicis gebüret / einen jeden für der Pestilentz / so aus der vergifftetcn Lufft entsteht/zuuerhüten/also gebüret diesen conseruatoribus die Pestilentz / so aus dem eusserlichen contagio vnd Geschmeis herkompt/zuuerhüten vnd weg zu nemen.

Da nun jemande dieses bedünckte / etwas newes zu sein / dauon ich allhie rede/ der sol wissen/ das wir allhie wol ein newes

aber gleichwol ein sehr nützliches vnd hochnötigs theil des Weltlichen Regiments gedencken einzuführen/vnd folgt nicht / wenn ein ding new ist / das es derwegen fort böse sey / denn alles was nun alt ist / das ist vorerst auch new gewesen / vnd was nun mit reiffem rath vnd guter Vernunfft new angeordenet vnd auffgenomen wird/ das kan auch lange wehren vnd glücklichen alt werden. Vnd weil in allen andern theilen der Weltlichen Regierunge/ fürsichtiglich etliche geordent sein / die denselben fürstehen vnd vorrichten / als Bawmeister den Gebewen / Rittmeister den Kriegesleuten/ Schulmeister den Schulen / gelarte Medici den Artzneyen. Zu dem auch in allen dingen die ordnunge der vnordenunge fürzu ziehen/vnd Gott selbst ein anfenger vnd erhalter der Ordenunge ist/Demnach verhoffe ich/das vernünfftige Leute diese newrung leichtlich werden eingehen/ vnd ob sie wol im anfange etwas schwer düncken möchte/weil man jrer noch vngewohnt ist/ so wird sie doch durch den gebrauch leichter vnd angenemer werden/denn wie Balthasar Castilionensis ein Italianischer

scriptor, gar fein sagt / so vermag mehr der Gebrauch dann die Vernunfft/wenn man etwas newes einführen / vnd das alte abthun wil.

Was ich aber gerne wolte/ das dise newe Obrigkeit thun solle/vnd was für ordenung an Personen vnd allen dingen von jnen anzustellen. Item/auff was wege den Gesunden vnd Krancken(so viel die gemeine Sorge anlangt/denn hie nicht einem jeden jnsonderheit gedienet wird) recht fürzustehen sey. Solches alles wil ich hernach fleissig/eigentlich vnd vnderschiedlich / sintemahl ich hierzu vom gantzen Rahte fast genötigt bin (denn mein Ampt solches jeder zeit erfordert)anzeigen/vnd ein jeglichs in ein sonderlichs Capitel begreiffen vnd handeln.

Das vierdte Capittel / Von den Ertzten/Scherern vnd Apoteckern.

Von diese conseruatores, dauon wir gesagt / so mit gemeiner wahle des Raths/auch bewilligung (da es not ist) der Bürger/ geordent seind/ sollen erstlich

lich vnd für allen dingen darnach trachten/ das sie Ertzte / Scherer vnd Apotecker bestellen/die an Alter/gutem Gerüchte/ Geschickligkeit / Erfarenheit / vnstrefflichem Wandel/ Tugenden / vnd endlich Gottes furcht berhůmet vnd tůchtig sein. Da man solche aber nicht hat noch haben kan (sintemal man schwerlich in solchen gefehrlichen zeiten solche/ vnd die dermassen vollkomen sein / kan antreffen) sol man doch fleis anwenden/ das man dennoch welche bekome/ die gar nahe hinnan kommen/vnd getrew/ messig/fleissig/vnd zimlich erfaren sein.

Wenn nu dieselben mit einem ehrlichen vnterhalt versorgt/vnd durch Eidspflicht/ darmit sie nicht vrsach nemen (wie dann Menschliche Natur zu thun pflegt) in der grősten noth dauon zu ziehen/der Gemeine verbundē sein/sol man sie jres Ampts ernstlich erinnern/als das sie den todt mannlich verachten / vnd vnuerdrossen darnach streben/das jre trew vnd fleis Gott vnd Menschen wol gefalle/ denn Gott ist ein Auffseher vnd Richter alles dinges was sie thun/ ob es schon dem gemeinen Manne / so der Kunst vnerfahren / verborgen sein kőndte.

Da sie aus Irrthumb oder betrug etwas thun / wird es nicht vngestrafft bleiben / da sie aber fleissig vnd getrewlich jrem Ampt obligen / werden sie nach diesem Leben einen viel grössern Lohn bekommen / dann jhnen hie von Menschen kan gegeben werden / wie der Psalm sagt / Wol dem / der sich der Krancken getrewlich annimpt / denn zu der zeit / wenn jme etwas böses widerferet / wird jme der HErr widerumb mit hülffe beystehen.

Dem Artzt aber sol insonderheit durch die conseruatores zu gemüth gefurt werden / das er allzeit in Gedancken habe / wie aller Menschen hoffnung auff jhn stehet / in dem sie jn als einen Gott vom Himmel gesand / achten vnd halten. Item / welche grosse gunst er bey den Leuten allerley stands / die durch seine hülffe beim leben erhalten vnd gesund worden sind / erlange / vnd welch einen herrlichen rhum / der auch nach seinem Todte nicht ausgelescht wird / er dardurch bey andern von sich erwecke / vnd ob schon etlicher Leute Vndanckbarkeit gros ist / fürnemlich gegen die Ertzte / das doch da entkegen widerumb viel gutthetige Leute sein /

welche

welche mit jrer milldigkeit reichlich erstaten werden/ was andere wegen jres Geitzes zu thun vnterlassen haben. Das auffrichtigen Mennern gebüre/ mehr auff jhr Ampt/ dann auff den Gewinn zu sehen/ vnd mehr der Bürger Heil (dahin ein Christlicher medicus all sein thun richten sol) dann eigene Ehre oder Reichthumb zu suchen vnd zuuerhoffen/ vnd das er derwegen sich gegen einen jeden wilferig vnd freundlich erzeige/ den Armen nicht allein mit Artzney/ sondern auch mit seinen Gütern nach vermügen diene/ von den Reichen aber die angebotene verehrunge mit der bescheidenheit vnd lust anneme/ das man spüre/ wie er die verehrung wegen der Leute/ vnd nicht die Leute wegen der verehrung liebe/ denn nach eitler Ehre vnd schendlichem Gewinn pflegen zu streben die Sophisten/ Grossprecher/ Rhumretige/ Thessalische Betrieger/ vnd Paracelsisten/ nicht die/ so jr eigen vnd der Gemeine Heil zubefördern gedencken/ vnd sol er derhalben viel mehr Tag vnd Nacht darauff gesinnen/ was er aus erfarenheit befindet/ darmit er durch seine kunst die jennen/ so jme befohlen sind/ für diesem

 gefehr-

gefehrlichen Feinde/verhüten vnd erretten könne / das er dasselbe in Gottes furcht zu rechter zeit fürsichtiglich anwende / womit er den Zweck / balde / sicherlich vnd anmutiglich zu heilen (darinn eines verstendigen Artzts gantzes Ampt begriffen ist) so nahe er kan / erreiche.

Die Scherer vnd Barbirer sollen ermanet werden / das sie sich jederzeit bereit / vnd in allem dinge bedechtig finden lassen / auch sich mit den Medicis vnterreden / vnd nach derselben rath all jhr thun anfangen / denn ob wol aus vnachtsamheit der zeit vnd Leute / diese beide Empter / als die Leib vnd Wundartzney / so vorhin eins gewesen / von einander geteihlet sein / vnd dis Ampt der Handartzney chirurgia genant / zu jnen gewandt ist / so sollen sie doch wissen / das sich darinn viel schwere felle zutragen / darinn / wo sie nicht von gelarten Medicis vnterrichtet werden vnd lernen / sie diesem Ampte nicht gnugsam seind / vnd der edlen Kunst mit jhrer eigenen vnehre offtmahls einen schandfleck anhangen / sie aber selbst wegen jhrer nachlessigkeit vnd vnerfarenheit einen bösen namen vnd glimpff bey Leuten erlangen.

Vnd

Vnd sollen sie bey sich selbst erwegen/ das jnen keine schande noch vnehre ist/ das der weise Mann Solon von sich selbst saget/ Ob ich schon alt bin/ so begere ich doch noch jmmer zu lernen. So sagt auch der Hippocrates/ Wenn die gegenwertige not fürhanden/ vnd einer allein nicht gnugsam erfaren ist/ so sol man andere Medicos auch darzu fordern/ damit aus gemeinem bedencken die vrsach der Kranckheit erforschet vnd erkant werde/ vnd sie zugleich fleis anwenden/ der Kranckheit abzuhelffen/ denn (sagt er weiter) in der eussersten noth vnd hefftigkeit der Kranckheit/ kan einer alleine also balde nicht allerley/ was wol zu thun nötig ist/ eigentlich bedencken.

Es sollen aber die Barbirer zur Hand haben die Materien/ so zu den Salben/ Pflastern vnd Vberschlegen (denn darinne/ was diese Kranckheit belangt/ fast alle jhre Kunst stehet) gebraucht werden/ Desgleichen Laßeisen zum Aderlassen/ Schermesser zum Schneiden/ Eisen zum Brennen/ da jrgends (wie dann gemeiniglich geschihet) Blattern oder Beulen aufflieffen/ die zugebrauchen.

Der

Der Apotecker sol letzlich gerüstet sein/ das er allerley nötige Artzneyen/ beyde simplicia vnd composita, antidota, prophylactica, vnd dergleichen in vorrath habe/ vnd nach fürschreibung des Medici, wie eines jeden gelegenheit das erfordert/ fleissig zurichte/ vnd vmb einen billichen Pfenning gebe/ vnd sol gedencken das fast alles thun vnd lassen des Medici vnd Chirurgi an jhm hange/ denn was hülffe es/ wenn dieselben schon alle kunst vnd fleis anwendeten/ da er vngetrewlich vnd nachlessig mit bereitung der Artzneyen wolte vmbgehen/ dadurch sie jre arbeit vnd wirckung vollbringen sollen? Er sol nicht meinen/ das er nun gelegenheit bekommen habe seines gefallens zu schinden/ wenn er sihet/ das die Leute in eusserster not mit hauffen jhme zulauffen/ sondern viel mehr/ das er sey wie ein Koch (jedoch wil ich himit seinem ansehen nichts entzogen haben/ in massen auch Galenus den medicis jre wirdigkeit nicht verringert/ da er die Artzney vergleicht der widerbawung vnd stützung der alten Heuser) der vieler Leute sehnliches verlangen vnd grossen hunger settigen vnd stillen sol/ oder wie ein

ein Haushalter vnd Küchemeister an eines grossen Herren Hoffe / der dem gantzen Hoffgesinde/ nach vnterscheid jhrer Empter / Alters vnd Wirden / aus befehl des Herren / Speiß vnd Tranck verschaffen mus/ Derhalben sol er auch das Lohn/ so er nimpt / nicht achten wie einen Gewinn/ sondern als eine widerstatung seines Kostens vnd Arbeit / Denn die nur nach Gewinn trachten/ die pflegen nicht der gerechtigkeit oder billigkeit/ sondern dem schendlichen Geitz nachhengen/ nicht das Heil jrer Mitbürger/ sondern jre eigene vnersettliche begirigkeit suchen/ wie dann seind die Landstreichende vermeindte Ertzte vnd Thiriackskremer / so mit vieler Leute tode jhre Künstlin erfaren / Jüden/ Paracelsisten/ Alchimisten/ Phædrones, das ist / Thessalische Thrasones, vnuerschampte / Ehrlose/ verzweiffelte Buben vnd Bösewichter (wenig ausgenommen) welche nicht allein die herrliche Göttliche kunst der Artzney (denn also nennet der heilige Apostel Paulus die alte medicin) verwirren vnd zurstören/ sondern auch derselben præcepta erbermlich beschmeissen / vnd verkeren / ja das noch

gröber

9 Agyrtas

gröber ist/ sich vnterstehen die mit öffentlichen Teuffels verblendungen zuuerleumbden. Vnd das die noch darzu durch der Fürsten vnd Obrigkeit nachlessigkeit geduldet werden/ist zubeklagen / vnd schreien dawider nicht vnbillich Gottfürchtige gelarte Medici Denn weil die Artzney ist eine Kunst/so gantz vnd gar aus den jnnerlichen schetzen der Natur herfür gezogen ist/ vnd jre vrsachen vnd gründe in der Physiologia, welche wenig Fürsten bekant/ hat/zu deme auch solche vngelarten Flegel/oder je vnrecht vnterwisene Landleuffer/ offtmals mit vieler Leut Schrifften gecommendiret werden / so vberheben sie sich dessen / vnd rhümen sich vnd jhre Wahre / gar vnuerschampter vnd vermessener weise / vnd nemen also die Herren/sonderlich die von natur gelinde sind/ein/ zu förderst da etwa eine grosse noth fürhanden ist/das sie solchen Betriegern gehör vnd glauben geben/ welches sie doch / wo sie fürsichtiglich handeln wolten/nicht thun solten/ noch so leichtlich solchen ehrlosen Buben jre ehrliche testimonia mitteilen/ deñ nicht gnugsam zu sagen/ wie sie mit solchen versiegelten Briefen den

gemeinen

gemeinen Mañ vnd sich selbst bethörn/sich des vberheben / vnd viel Leut schendlich betriegen. Wolt Gott/das derwegen/welchs denn alle ehrliebende Medici wündschen/eine gemine Peen auff solche vbergrosse vermessenheit / die zu straffen / oder je zu hemmen/geordent were/damit solche lose Bubẽ sich nit also freuentlich für Medicos ausgeben / vnd solcher hohen Kunst vnterziehen dürfften/ Wolt Gott/ es möcht in Gesatzẽ versehen sein / das niemand einem müste Artzney/sonderlich die austreiben vnd purgiren/eingeben/er were dañ publica autoritate dazu tüchtig erkant. Du Gott/von wz mancherley betrigerey/von wie viel jrrthumen / von welchen grossen gefehrligkeiten/ das ich geschweig der viel heimlichen Mörde/würd das menschlich geschlecht entfreiet werdẽ. Wolt Gott/sag ich/das wir den tag erleben mochten/das die Gemeine von diesem scheuslichen Vnflat ein mal geseubert würde. Mit grossem nutz der Gemeine thut man scharff einsehen wider die/ so böse Wahr feil haben/ Es werden gestrafft die/ so faule Fische vnd Fleisch verkeuffen/vber das mus keiner öffentlich ein Handwerck/

auch

auch das aller geringste/ gebrauchen/er habe dann vorerst seine Lehrjahr redlich ausgestanden/vnd sey von den Meistern tüchtig darzu erkandt/vnd die sollen vngestrafft hingehen/die die dinge/ daran gemein vnd eigen Heil vnd Wolfart gelegen / vnd widerbracht wird / nach jhrem lust in einem heimlichen Winckel/da der Wirt ein Kupler / der Meister eine gemeine Metze / der Knecht ein Hurenjeger ist / zu treiben sich vnderstehen/vnd mit eitelem Betrug vmbgehen / die Leute vmb jhre Gesundheit freuentlich/vnd aus vnuerstande bringen vnd verraten/vnd(das ichs mit einem worte sage) den tod fürs leben mit vnsäglichem Laster/ verkeuffen. Was köndte doch für ein ergere vnd schedlichere Pestilentz/dann diese/ der Gemeine widerfaren ? Ich mag nicht mehr zeit anwenden/dis lose Gesinde zu widerlegen / denn gute hoffnung ist/ vnsere geordente conseruatores werden in diesem betrüblichen zustand/ darinn doch ohn das viel dings vnbedechtiger weis pflegt zu geschehen / nicht nachlessig damit vmbgehen / noch solchs zugeben / sondern wider solche grewliche Hencker vnd vnersettige

Blutseu-

Blutseuger ernstlich verfaren/ vnd jre Medicos, die sie ein mahl mit reiffem rath(sintemahl sie wissen / das dieselben mit ehrlichen Zeugnüssen bewehret / auch mit Tugend/Getrewheit/ Messigkeit/ Gottfürchtigkeit vnd Geschickligkeit begabt sind) angenommen / vnd durch Gottes gnade bekommen haben/in Ehren halten/vnd denselben allen fürschub vnd gutthat erzeigen vnd beweisen.

Letzlich sollen auch diese bestalten Medici nicht zu andern Krancken / sondern allein zu denen / so mit der Pestilentz behafftet sind / gehen / welches dann auch von allen andern Dienern/ so hierzu offentlich angenommen/zuuerstehen ist/damit allerley gelegenheit diese Gifft auszubreiten / vermieden werde / Denn weil es geschehen kan/ das sie den gifftigen Lufft in jhre Kleider auffassen / vnnd mit vmbher tragen / welcher jhnen doch nichts schadet / entwedder darumb / das sie starcker Natur / oder für der Gifft verhütende Artznehen eingenommen/ oder aber/ das sie nun vor langst desselben Luffts gewohnt sein/ So beleidigt er

doch leichtlich die jennen / so seiner vnge-
wohnt / oder bereits kranck / oder sonsten
schwacher Natur sind.

Vnd was wolte das (leider) für ein kleg-
lich ding sein / das du von dem soltest Gifft
empfangen / dauon du aller hülffe gewertig
werest ? vnd nicht eine geringe Gifft / son-
dern solch eine / die durch den blossen A-
them / oder / das mehr zuuerwundern ist / al-
lein durch die transpiration der Pulßadern
zum Hertzen gezogen / vnd dardurch dem
gantzen Hause / ja der gantzen Stadt / vnd
dem gantzen Lande eine vberaus grosse ge-
fehrligkeit zugefügt wird / denn kaum mit
worten kan ausgesagt werden / wie sehr fe-
ste sich der böse vergiffter Lufft in den Klei-
dern / fürnemlich denen / so mit Peltz vnd
Fellwerck gefuttert sein / erhelt / vnd den A-
them vergifftet / vnd wie ein heimlich Fewr
die Blut vnd Pulßadern / welche sind die
Werckzeuge des Lebens / entzündet. Vnd
dieses sey also gnug gesagt / von den leibli-
chen Ertzten / Nun wollen wir von den
Geistlichen Ertzten vnd Kirchendienern
sagen / welchen gebüret die Seele zu curi-
ren.

Das

Das fünffte Capittel / Von den Predigern vnd Kirchendienern.

WEnn nun also etliche erwehlet vnd geordent sein / die des Leibs Kranckheit warten / Als dann sol man sich auch vmbsehen nach Geistlichen Dienern / welche die Krancken vnterrichten von warem Glauben vnd Hoffnung gegen Gott. Diese sollen die conseruatores in einer jeden Pfarre also auslesen / das sie zu solchem wichtigen dinge nicht einen jeglichen auffraffen / sondern solche Personen / die mit Gottfürchtigkeit / Heiligkeit / Nüchternheit vnd Keuschheit für andern begabt sein. Denn die nicht selbst Gottfürchtig seind / die können auch andere Leute nicht mit frucht zu Gottes furcht vermanen.

Die aber vnmessiglich leben / die meiste zeit mit Sauffen vnd Schwelgen zubringen / vnnd sich bedüncken lassen / das die trunckenheit vnd vberladunge des Weins / eine köstliche Artzney wider dis Vbel sein solle / seind weder sich selbst noch andern Leuten nütze.

Mit den Vnkeuschen aber ists gefehr-
lich / denn sich zu dieser zeit wol gelegenhei-
ten zutragen / solchem Laster vnuermerckt
nachzuhengen/das sie diese schendliche that
begehen/ daraus dann Gott mehr erzürnet
würde / vnd die gantze Gemeine hefftiger
straffen möchte.

Darnach sollen sie auch nicht geitzig
sein/ denn in diesem zustande nicht anders/
denn wie in Kriegs vnd Fewers nöten/alle
ding dem Raube offen stehet. Vnd habe
ich gesehen/das Anno 1556. zu Padua vmb
solcher That willen jrer fünffe auffgehan-
gen sein. Nach welchem auch die Seuche
gar bald auffhorte / gleich als were Gottes
zorn durch wegschaffung dieser trewlosen
Vbelthat/versünet worden.

3 Avar. er fuit 4.

Sie sollen auch sein auffrichtig / ver-
stendig/zimlich gelart / eim jeden zu dienen
wilferig/ fürsichtig/ keine Wazehelse/ son-
dern gedencken/das sie den Tod teglich für
Augen haben/vnd derwegen jhre hoffnung
vnd vertrawen allein auff Gott getrost se-
tzen/ vnd von dem mehr die Himmlische/
dann irrdische Belohnunge jrer Arbeit er-
warten.

Da aber solche vnter den bestalten Predigern nicht zu finden weren/so mögen aus der Gemeine welche erwehlet werden/die gar nahe den Grad erwehndter Tugendt erreichen/denn man in solchem erbermlichen zustande nicht allzeit das beste bekommen kan/derwegen mus man als dann/wie man sagt/thun wie man kan/da man nicht thun kan/wie man wil.

Endlich aber/wenn nun solche erwehlet sein/so die Conseruatores darzu tüchtig/vnd einer jeden Pfarr gnugsam zu sein erkennen/sol man keins wegs gestatten/das dieselben zu andern/als allein denen/so an der Pestilentz ligen/vnd jhrer begeren/gehen/denn ich vorhin gesagt/vnd sage nochmals/das man nicht allein den eusserlichen vnd gemeinen schedlichen Lufft/sondern auch die gifftigen Dünste vnd Pestilentzische ausriechungen/welche durch die Warter/Beysitzer vnd Seelensorger/so hin vnd wider lauffen/vnd bey den Krancken/auch offtmals bey den Sterbenden/stehen/auffgefasset/vnd darnach den Gesunden vnd andern Krancken beygebracht werden/zum allerhöchsten fliehen solle/vnd weil

wir teglich befinden/das dem also sey/ so ist warlich mit allem vermügen darob zu sein/ das solche dieses Vbels vrsach / wenn alles andere wol bestalt ist / nicht furbey gangen werde. Zu dem erfaren wir nicht weniger offtmahls/das viel Krancken (ich rede von denen / so nicht an der Pestilentz ligen) ob sie schon von solchen Kirchendienern nicht möchten inficiert werden / dennoch dieselben aus furcht der vergifftunge/nicht gerne zu sich lassen.

Daher denn auch weiter diese gelegenheit folget/ das sie viel lieber von iren Hausgenossen/welche doch hierzu gemeiniglich gar ongeschickt sind / eine geringe Tröstunge/ wiedie auch sein köndte / wollen annemen/ oder ohne Bericht hinsterben/ dann sich zweyfacher gefahr untergeben / vnd die gewöhnliche Sacramente empfaahen.

Ob aber solches recht oder vnrecht sey/ wiewol hieher nichts gehört dauon zu disputiren / jedoch weil ich jetzo darauff komme/ wil ich beider teil Argumenta vnd Gründe hieher setzen / damit die Theologen vrsach nemen mögen / was die Alten hieuon gehalten/fleissig zuerwegen/vnd welchem teil

zu

zu folgen / vnd was den Krancken hierinn nötig ist / endlich schliessen / vnd ich nicht dafür angesehen werde / als wolte ich des falls Gottseligen gelarten Theologen in jhr Ampt fallen / vnd jhnen etwas hierinne fürschreiben.

Die nun der meinunge sind / das man den Krancken nicht solle in den Heusern das Sacrament des Altars verreichen / gebrauchen diese gründe.

Erstlich / Alles was von solchen Gebreuchen vnd Ceremonien zuuerrichten ist / das sol zu rechter zeit / vnd an öffentlichem ort geschehen / damit man nicht in eusserster letzten noth dieser sorgfeltigkeit / welche / wie sie sagen / zum theil aus vnuerstande des gemeinen Pöbels / zum theil aus verzweiffelunge herkompt / vnd nicht ohne Aberglauben abgehet / bedürffe.

Zum andern / Weil dis Sacrament vnter andern ist wie eine herrliche öffentliche bekendtnis vnd gedechtnis des Todts vnd der Wolthaten Christi / so könne dasselbe von denen / die nur halb lebendig / vnd mit Todes furcht bestürtzet sein / nicht nach gebür vnd wirden geschehen.

Zum dritten / ob sie schon nicht zweifelen / das dis Sacrament eingesatzt sey den Glauben damit zu stercken / so seyen doch in diesem zustande noch mehr Mittel hierzu dienstlich fürhanden / als die verkündigung des Göttlichen Worts / welches eben die krafft vnd wirckung habe wie das Sacrament.

Zum vierdten / weil von der Krancken / sonderlich derer / so an der Pestilentz ligen / Busse vnd Glauben / die Kirche offtmahls vngewis ist / also das sie nicht weis / ob die Krancken viel mehr aus furcht des Todes / oder vertrawen des bestalten Wercks / oder aus gewonheit / als grunde des Hertzen / dazu bewogen worden (vnd diese vrsach wird auch bey den Vbelthetern an etlichen orten in acht genommen) so sey sicherer es zu vnterlassen / denn das mans jhnen gebe / denn ob wol ein jeglicher nicht einen andern / sondern / wie der Apostel Paulus gebeut / sich selbst prüfen sol / dennoch sol die Kirche nichts vnbedechtiglichen thun / sondern fleissig zusehen / was / weme / wo / mit welcher Gesellschafft / warumb / wie / wenn / die heiligen Empter zuuerrichten sein / damit

mit sie nicht die Rosen vnd Perlen für die Sew / vnd das heilige für die Hunde werffe.

Zum fünfften / das auch nicht allezeit denen / so das Sacrament nemen / damit gedienet sey / sondern dieselben manchmahl für die Seligkeit die Verdamnus / für das Leben das Gerichte empfahen / wie nicht allein der Apostel Paulus bezeugt / sondern auch Hippocrates / da er sagt von den vngesunden vnd vnreinen Cörpern / das / je mehr die gespeiset werden / je mehr es jhnen schedlich sey / welches dann Plato vnd Galenus gleicher weise anziehen von den vnreinen Gemütern / denn wenn man denselben heilsame krefftige Lere fürtregt / das ist / sie der Laster vnd Tugenden erinnert / so werden sie dadurch nicht allein nicht desto besser / sondern auch nur noch erger. Aus der vrsach auch fürsichtige Medici, wenn jhnen die art der Kranckheit / die krefften des Krancken / vnd der ausgang wohin es geraten wird / nicht gnugsam offenbar ist / sichere gelinde Artzneien eingeben / vnd nicht die / daraus etwa gefahr entstehen möchte.

Letzlich/sagen sie/könne in solcher handelunge des Abendmahls / so insonderheit/ vnd in Todes nöten verrichtet wird / nicht die form/welche einem jeden dinge sein wesen gibt/gehalten werden/denn der HErre Christus habe den Aposteln/ das ist/der kegenwertigen/ vnd beyeinander versammelten Kirchen / nicht einem allein insonderheit/das Sacrament ausgeteilt/ vnd nicht Nimb/sondern Nemet / nicht Iß/sondern Esset/ nicht Trinck/ sondern Trincket alle daraus/ gesagt. Daher dann auch der heilig Apostel Paulus in widerholung der einsatzung Christi befihlt/das ein jglicher nicht sein Abendmal allein gebrauchen solle/sondern einer des andern erwarten / damit es warhafftig ein synaxis vnd verbündnus genant werden könne/ vnd angezeigt werde/ Das durch die brechunge vnd austeilunge eines Brods/in vns ware lebendige verbündnus der liebe vnd vereinigung mit Christo/ vnserm nechsten / vnd kegenwertigen Mitgeniessern geschehe. Vnd auff diesen gründen steht das eine theil so hart / das sie nimmermehr einem/ausserhalb der öffentlichen Versamlunge/dis Sacrament geben wöllen.

Das

Das aber etliche sagen/gleich wie das Göttliche wort in gemein vñ insonderheit/ Gesunden vnd Krancken/fürgetragen vnd verkündigt werden kan / das also auch dis Sacrament einem allein insonderheit könne recht gereicht werden / Antworten sie/ Solches sey eine vnbilliche vergleichunge/ denn alle theile des Predigampts haben jre sonderliche art vnd form / ohne welche sie nicht sein können das sie seind / ob sie schon alle einerley meinunge haben / ja das auch nicht eigentlich zum Predigampt gehöre/ bey Krancken oder andern / ausserhalb öffentlicher versamlung/ das Göttliche wort lesen/handeln/oder dadurch andere vermanen/ vnterrichten vnd trösten / denn solchs könne vnd solle von einem jeden / auch den Weibern / denen doch öffentlich zu leren nicht gestattet wird/geschehen / vnd halten demnach / das allhie eine vngleichheit sey/ vnd jre meinunge noch fest stehe / als nemlich/das man das Sacrament nicht heimlich/sondern öffentlich handeln solle.

Daentkegen halten andere hart darüber/das man den gebrauch vnd gewonheit/ das Sacrament insonderheit zu uerreichen/

behalten

behalten solle / denn (sagen sie) ob wol der HErr Christus solches vielleicht nicht gethan hat / als der nur ein mal mit seinen Aposteln dis Abendmahl gehalten / so folge doch derwegen nicht / das es nicht zugelassen sey / oder das die Aposteln vnd folgende Kirche es nicht solte gethan haben / denn es können die Abwesenden durch erhebliche vrsachen / als Kranckheit / Alter / oder andere fürfallungen / verhindert werden / das sie nicht vnter die öffentliche Versamlunge kommen können / Daher denn die Alten in der ersten Kirchen solchen / beide Gesunden vnd Krancken / jennen als ein zeichen des Friedes vnd einigkeit des Glaubens / diesen aber als ein Viaticum vnd Zeerbrodt / weil sie aus diesem Leben wandern müssen / das Sacrament gegeben haben / Denn weil die Christliche Kirche ist ein einiger vnd gantzer Leib / vnd dis Sacrament der gantzen Kirchen eingesatzt ist / sey keine vrsach / derwegen man dasselbe etlichen Gliedern / so aus fürfallenden verhinderungen nicht gegenwertig sein können / billich versagen könne. Das aber etliche fürwenden / die Kirche sey vngewis von solcher Leute glauben vnd

willen /

willen/Sagen sie/ob schon solchs vielleicht in denen stadt haben köndte/ die vorhin ein ruchlos Leben gefurt/ vnd der Kirchen vnbekandt gewesen/ so solle man doch die alte bisher gebreuchliche Regel/als das die Kirche von verborgnen Sachen nicht vrteile/ behalten/ vnd demnach von denen/ die neben vns mit einem Munde Christum bekennen/vnd mit öffentlichen worten bezeugen/das jhnen jhre Sünde leidt sein/ auch durch die Tauffe der Christlichen Gemeine einuerleibt seind/ gute hoffnung haben/ vnd sie der eusserlchen Wolthäten der Kirchen theilhafftig werden lassen/Auch sey es nicht so geferlich (sagen sie) wie etliche meinen/ denn diesen nicht mehr/ dann denen/ die mit gesundem Leibe in öffentlicher versamlunge/ gegenwertig das Sacrament empfahen/ Gifft für Artzney gereicht werde/ wenn sie darumb bitten/ vnd sölle man allhie nicht so sehr sehen auff das/weme (so fern es nicht sein öffentliche Feinde der Religion/ oder durch hefftigkeit der Kranckheit jhrer Sinne beraubt) als was gereicht werde/ sintemahl dis Sacrament fürnemlich zu dem ende eingesatzt/ das dardurch

vns

vns der HErr Christus seiner züsage vnd Wolthaten/ so er mit seinem eignen Blute (welchs er auff dem hohen Altar vnserer erlösunge/ vnd damit frey zu machen vergossen) erworben/ gewis vnd teilhafftig mache/ vnsern Glauben vnd hoffnung stercke/ vns miteinander mit dem Bande der Liebe verknüpffe vnd anzünde. Zu dem weil die Sacramente sind ein teil des worts/ vnd gleich wie sichtbare wort/ welche auch/ nach anderer meinunge/ nichts anders/ wiewol auff eine andere weise/ wircken/ denn das gepredigte vnd gehorte Wort selbst/ sey keine erhebliche vrsache/ sagen sie/ das wir dieselben mehr/ dañ dises/ einem/ der bis dahero/ so viel den eusserlichen Wandel betrifft/ vnser Bruder gewesen/ entziehen solten/ sintemal niemand die Hertzen richten könne/ dann allein der einige Gott. Da sie schon vorhin etwas wilde gelebt/ so könne doch geschehen/ das jrgends eine kleine Vermanunge des Kirchendieners/ oder eine geringe bewegung des heiligen Geists/ ein füncklin des Glaubens erwecken/ welchs in jnen/ so ferrn sie nicht widerstreben/ weiter zuneme/ Vnd were der Christlichen liebe höchlich

sich entgegen/da man einem/ der in seinem Hertzen begerete mit der Kirchen / das ist/ seinem Leibe / das Sacrament zuempfahen / köndte aber selbst nicht kegenwertig sein / sich dennoch derselben Glied zu sein/ erklerete / Endlich/das jme sein vorigs böses Leben hertzlich leidt sey/bezeugete/dieses Sacraments vnd gedechtnus des Todes des HErrn wolte berauben.

Letzlich beruhen sie auch so steiff auff diesen Gründen/ das sie meinen/ das Abendmal des HErrn werde nirgend mehr recht gebraucht/ dann allein bey den Krancken/ dann allda behalte man seine rechte form/ mit der es erstlich angefangen ist/ nemlich/ wann der Todt/ oder sonsten eine hohe not fürhanden ist / fürher gehet eine scharffe Vermahnunge / vnd lebendiger Glaube/ heilsame Hoffnunge / vnd brennende Liebe aus warem grunde des Hertzen / darzu kompt. Vnd dieser Grund gefellt etlichen so wol / das sie gentzlich vermeinen / man könne die Papistische Messe / das ist / den misbrauch des heiligen Abendmahls nicht baß abschaffen / als wenn man sich nach dieser Regel halte.

Dieses

Dieses hab ich also beyleufftig wollen anzeigen/ vnd ob es wol hieher wenig gehöret/ vnd etwa ausserhalb des fürgenommenen Handels gesagt ist / ich auch davon zu vrtheilen/den Herrn Theologen vnd Kirchenregierern heimstelle / So wil ich doch vnsere Krancken dis erinnern/das sie/was diese Sache anlangt/ nur getrost sein/vnd sich derenthalben nicht zu sehr bekümmern/ wenn sie jrgendts wegen hefftigkeit der Kranckheit/oder aus andern wichtigen vrsachen/ dis Sacrament/ so viel die eusserliche Ceremonien anlanget/zu der zeit nicht bekommen können / denn hat jenner Heidnischer Poet gnugsam zu sein erachtet/ das man den Göttern im Hertzen / wenn man nicht mehr thun kan / opffere / Warumb wolten nicht viel mehr wir Christen/so von aller Knechtschafft durch den Son Gottes erlöset sein/vns eben dasselbe einbilden vnd gleuben/das Gott/der die Nieren vnd das Hertze erforschet / vnnd nicht so sehr das Werck als das Hertze erfordert / vns ja so wol mit seinem heiligen Geiste beystehen werde/ als wenn wir mit der That alle eusserliche gewonheit erfüllet hetten ? Denn

dieses

dises ist das Geistliche essen/oder die Geistliche gemeinschafft / welche die Alten ge- gleubet haben / das sie durch das Gemüth vnd Glauben geschehe/vnd wir nicht weniger dardurch des heilsamen Leibes Christi theilhafftig werden / als die/ so die eusserlichen Ceremonien gebrauchen/ so ferrn wir nur mit festem Glauben sagen können/ HERR/ ich bin nicht werdt/ das du vnter mein Dach einkehrest / sondern sprich nur ein wort/so wird meine Seele gesund/ vnd der HERR spricht selbst in der Offenbarunge Johannis / Jch stehe für der Thür/ vnd klopffe an/so jemand meine stimme höret / vnd mir die Thür öffnet / zu dem wil ich einkeren / vnd mit jhm das Abendmahl halten/vnd er mit mir/etc. Vnd der heilige Augustinus befihlt/ das wir gleuben sollen / denn als dann / sagt er/ geniessen wir das Sacrament. Item an eim andern ort spricht er / Wer da ist in der Einigkeit des Leibs Christi/das ist/in der zal der Christlichen Glieder / welches Leibes zeichen die Gleubigen von dem Altar empfahen / der isset warhafftig den Leib Christi / vnd trincket sein Blut.

Sollen derwegen die Gleubigen wissen/ da sie das jrrdische theil dieses Sacraments/ aus erheblichen vrsachen nicht bekommen können / das vberaus gnug sey an dem Himlischen theil / welches sie zu jederzeit durch den Glauben leichtlich können erlangen.

Gleicher gestalt mag ich auch sagen von dem Trösten vnd stercken/ so die Kirchendiener bey den Krancken Mündlich thun/ wo mans nicht anders haben kan / das es gnug sey/wenns von andern Personen vnd den Leyen geschihet. Das aber solche solten geschickt darzu sein / ist die schendliche faulheit der gemeinen Christen die vrsach/ welche allezeit lernen / vnd doch nimmer ein mal zu rechter erkentnis der Warheit kommen/denn der meiste hauffe höret die öffentliche Predigten so schlefferig / das sie kaum so viel frucht daraus schöpffen vnd mit sich heim nemen / darmit sie sich selbst oder jhr Hausgesind in eusserften nöten der kranckheiten vnd todes / nur ein wenig von dem gnedigen willen Gottes erinnern/ oder mit Gottseligem troste stercken können / da sie doch warlich dieses wissen solten/gleich wie

die

die Knaben in den Schulen nicht müssen blosse Zuhörer sein/ das jhnen auch also ge-büret in die Kirche zu kommen / nicht wie auff einen Schawplatz der Geuckler / son-dern an einen solchen ort / da der Sohn Gottes / Jhesus Christus selbst gegenwer-tig/ vnd præses ist / vnd die heiligen Engel die Zuhörer fleissig in acht haben / als wol-ten sie in gar kurtz von einem Jeden / was er gelernet/erkunden/vnd die Nachlessigen gar ernstlich straffen. Wie dünckt dich/ wenn wir dieses also mit leiblichen Augen sehen möchten /solten wir vns nicht vnuer-drossen vnd wacker dagegen stellen?

Man lieset in Vitis patrum von einem andechtigen Manne/Da er ein mahl fleis-sig zugehort/ wie die Münche die Psalmen gesungen / habe er gesehen / das denselben eins theils die Teuffel in den Halß geflo-gen / vnd Husten gemacht / etlichen in die Nase gekrochen / vnd Niesen gemacht / et-lichen in die Ohren geschlupfft/ vnd die ju-cken gemacht / etlichen die Augen zugehal-ten/vnd schlaffen gemacht.

Welchs ob es schon ein getichte ist/ dennoch zeigt es fein an/ das vnsere müssigkeit vnd faulheit von dem Teuffel/ dem Vater aber hinlessigkeit vnd trägheit/ herkomme/ vnd ein schendlicher vnfleis sey. Aber von diesem gnug/ vnd vielleicht mehr dann mir gebüret hette/ Derwegen wil ich nun wider zu dem/ das ich mir fürgenommen habe/ schreiten.

Das sechste Capittel/ Von Ordenunge vnter den Bürgern anzurichten/ vnd das die öffentliche Zusammenkunffte nachzulassen.

Es ist auch eine Ordenunge zu machen vnter den Bürgern/ das sie die öffentlichen Zusammenkunffte/ Schawspiele/ Gastereien/ Trinckstuben/ Hochzeiten/ Tentze/ Jahrmerckte/ Schulen/ Kirchen/ vnd gemeine Badtstuben/ meiden/ denn ohne das an mehren theil dieser örter/ nicht allein gröblich wider den Leib/ sondern auch wider die Seele gesündigt wird/ so ist auch nicht wenig gefahr dabey/ das man daselbst die Pestilentzische

Gifft

Gifft empfahe/vnd weiter ausbreite. Derhalben rahten verstendige Leute/ das man zu solchen zeiten gar selten vnter menge der Leute kommen solle/ denn niemand so vnuernünfftig ist/ der nicht verstehen solte/ das sich die Gifft weit ausbreite/ vnd viel Leute anzünde/ da alles ohne Ordenunge durcheinander gehet/ als wenn die Keller vnd Trinckstuben/ dahin sich allerley Pursche findet/ einem Jeden offen stehen/ imgleichen der Marckt Fleischscharren/ Waschebencke/ da mancherley Gesinde zusammen kompt/ viel besucht werden. Vnd sollen derwegen allhie die Conseruatores Gesatze ordnen/ damit solche Zusammenkunffte verboten/ oder in vnterschiedliche örter verteilet werden.

Vnd erstlich mus ich dieses von dem Kirchgange erinnern/ das man nicht hauffenweis/ vnd ohne ordenunge in oder aus der Kirchen gehe/ auch nicht heuffig in eine einige Kirche/ da man hart vnd gedrang in einander sitzen mus/ lauffe/ sonderlich/ wo in einer Stadt mehr Kirchen sein/ in welchen die Göttlichen Ceremonien/ das ist/ Auslegunge des Göttlichen worts/ vnd

verreichunge der heiligen Sacramente/ gehandelt werden können.

Vnd ob d.eses etwa einem dűncket geringe ding sein/als da nicht viel angelegen/ jedoch sol man nichts vnterlassen/das etlicher massen diese schedliche Gifft zuuerhűten/möchte dienstlich sein/vnd ist das war/ das Cicero sagt/Wenn wir Leuten rahten/vnd der Gemeine dienen wöllen/sollen wir nichts/ was fűr nutz vnd frucht daraus zuerwarten/verhelen/ So hat dasselbe viel mehr zu der zeit stadt.

Da auch Hochzeiten gehalten wűrden/ (doch wen wolt gelűsten dieselben anzuheben in solchem zustande/darinn/wo sonsten jemahls/der rath des Apostels Pauli sonderlich vnd fűr alles gelten solte/das vmb fűrstehender noth willen die Menschen in Keuscheit lebten)sollen die mit wenig Volcke/vnd ohne allen Pracht gehalten werden.

Das vollsauffen aber vnd schwelgen/ tantzen/vnd andere nicht nötige/sondern viel mehr gefehrliche schedliche Gebreuche/so dabey gemeinlich gepflogen werden/ sol man gantz vnd gar nachlassen/damit nicht

nicht (wie man pflegt zu sagen) das ende der Frõligkeit in Traurigkeit ausgehe/ vnd den folgenden Tag beweinet werde/ was man vorigen Tag begangen hat.

Fürnemlich aber ist die Trunckenheit ein solch Laster/ dardurch nicht allein Gott höchlich beleidigt wird/ wo mans vngestraffet lest hingehen/ sondern dem auch viel andere scheusliche Laster anhangen/ als Gotteslesterunge/ meineid/ vnzucht/ schmehen/ todtschlag/ blutschande/ ehebruch/ hurerey/ welche gemeiniglich alle aus dieser Pfützen zu fliessen pflegen/ vnd Gottes zorn wider ein gantzes Land erwecken. Ich geschweige/ das die dem Sauffen also teglich nachhengen/ gemeiniglich zu dieser Seuch der Pestilentz mehr geneigt/ vnd dauon schwerlicher zu heilen sind/ denn andere.

Man liset in den Historien vom Socrate/ das der/ weil er messiglich gelebt/ niemals einen anstos der Gesundheit bekommen habe/ ob er schon in vielen geschwinden Pestilentzen/ so zu Athen geregiert/ gewesen/ denn solch eine art vnd natur (wie Aristoteles vnd Galenus bezeugen) haben die reinen Cörper/ das sie selten mit der Pestilentz

behafftet werden / vnd da sie schon damit angegriffen / das sie doch nicht daran sterben.

Daentkegen hat man Exempel am tage / das viele / so die Pestilentz erst bekommen / vnd sich darauff voll gesoffen / in grosse Gefahr / vnd endlichen Todt erbermlich gefallen sein / denn allhie / wo sonsten jemals / das aller nützlichste ist / wie Galenus lib: 1. de diff: feb: sagt / einen reinen vnd offenen transpirierenden Leib haben.

Vnd gebüret derwegen einer Obrigkeit / nicht allein wider solche volle Zapffen Gesatze zu ordenen / vnd scharffe straffe darauff zu setzen / sondern auch sie selbst / so ferrn sie Christen / vnd nicht gantz vnd gar Heiden sein wollen / sollen sich hüten / das sie nicht in das schwere Vrtheil des Apostels Pauli / da er die Trunckenboltzen aus dem Reich Gottes schleust / fallen / vnd allzeit gedencken an den befehl des HErrn Christi / da er sagt / Hütet euch / das ewre Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen vnd Sauffen.

Ob nun die nicht gantz vnd gar widerchristen sein / die diesem Gebot dermassen freuenlich

freuentlich widerstrebē / das sie selten nůchtern sein / vnd zu gleichem vnordentlichem Leben auch noch andere anreitzen / gebe ich zuerkennen / dann was ist mehr Widerchristisch / als des HErrn Christi gebot directe vnd widersinnisch verwerffen / heissen was Christus verbeut / vnd verbieten was Christus heisset ? Ich wil aber allhie solchen vnflat nicht mehr regen / sintemahl sothane Ergernussen nicht so sehr mit vernünfftigen vrsachen / als ernsten Gesatzen können abgeschaffet werden.

Das Tantzen vnd Springen aber / welches zu vnzeiten / als bald nach Essens / wenn die Tische auffgehoben sein / geschehen pflegt (sintemal der meiste theil vermeinet / weil niemand nůchtern tantzet / er sey dann nicht recht bey sinnen / so sey es eine grosse Klugheit / das sie / wenn sie voll / das ist / nicht allein mit Speise vnd Tranck ausgedehnet / sondern auch gar ausgefüllet sein / dasselbe thun) ist niemande schedlicher als den Täntzern selbst / in dem sie dadurch einen hauffen roher Feuchtigkeiten zuhauff sammeln / welche hernach schwere verstopffungen der Adern / vnd Feulunge / daraus

 letzlich

letzlich gifftige Pestilentzische Fieber entste-
hen/leichtlich zu wege bringen. Daher sagt
Leonhardus Fuchsius / der fürtrefflichste
Medicus in gantzem Deutschlande / er habe
erfaren/das viel vnter dem tantzen mit der
Pestilentz begriffen vnd gar weggestorben
sein.

Darnach hab ich gesagt/das die gemei-
ne Badtstuben aus vielen vrsachen zu mei-
den sein/als die zu den zeitē sonderlich gros-
sen tödtlichen schaden thun / denn daselbst
vermischen sich viel vnd mancherley Leute
vntereinander / deren etliche kurtz zuuor an
dieser Seuche gelegen/vnd nun die hinder-
stellige Gifft durch den schweis auszutrei-
ben willens / Andere die mancherley Artz-
neien vnd Gifft treibende Getrencke ge-
brauchet / bringen auch dahin stinckende
schedliche Dünste / mit welchen sie den be-
schlossenen Lufft erfüllen. Welcher Lufft
denn von denen so kegenwertig / vnd deren
Cörper nun von der Hitze geöffent sein/
leichtlich durch den Mund / die Nase vnd
Schweislöchlin in den Leib gezogen wird/
vnd darnach das Hertze / Gehirn oder Le-
ber durch die Pulßadern in schneller eyle
mit der Gifft kan einnemen. Was

Was die Schulen anlangt/darinn die Knaben vnterwisen werden/ weis ich nicht anders zu sagen/ denn das es gantz vnd gar zu rahten vnd fast hoch nötig ist/so fern wir die ausbreitung der Gifft verhüten wollen/ wo man sie nicht an einen bequemern ort legen kan/das man sie eine zeitlang zuschliesse/ vnd die Knaben viel mehr in jhrer Eltern Heuser/so viel geschehen kan/vnterwisen werden / vnd sich mit den Priuatlectionen behelffen/ dañ mit solcher gefahr hauffenweis zusamen kommen/denn die kleinen Kinder vnd Knaben/als die allerley zu leibe schlagen / vnmessig leben / von Natur weich vnd krenlich vnd vnfürsichtig seind/ pflegen dieser Seuche mehr gefehr sein/als die Alten vnd erwachsnen, derhalben Rhazes der fürnembste Medicus vnter den Arabern/ vnd nach im Franciscus Valleriola Arelatensis medicus, rahten/das man die Kinder vnd Knaben bey zeit aus den Pestilentzischen örtern / an andere / da der Lufft nicht so schedlich ist/verschicken sölle.

Solchs kan man auch halten mit den öffentlichen Jarmerckten/Item mit austragung der Leichen/dauon hernach an seinem ort sol weiter gesagt werden.

Es

Es sollen auch die Conseruatores hierauff sehen/vnd neben dem Rath fleissig erwegen/ob es rathsamer sey/das man den Armen/so von Hause zu Hause betteln/ vnd wegen Armut/allerley/es sey gut oder böse/essen müssen/vnd derhalben auch dieser Seuche mehr/dann andere vnterworffen sein/also alle Gassen vnd Heuser/darinn krancke oder Verstorbene ligen/durchzulauffen/vnd ein jeden entkegen zu kommen (denn die bittere not sie austreibet) gestatte/oder dieselben an einen andern ort bringe/oder in jren Heusern aus gemeinem Seckel so lange erhalte/bis die Seuche ein ende nimpt/damit jnen die gelegenheit dermassen vmbherzulauffen/die Gifft zuempfahen vnd auszubreiten/benommen werde/denn kaum auszusprechen ist/welche grosse Gefahr dardurch der gantzen Stadt zugefügt wird.

So hab ich zu Padua gesehen/das vmb erwehndter vrsach willen/nicht allein den gar Armen/sondern auch denen/so zimliches vermügens gewesen/vnd der Krancken warteten/oder selbst kranck waren/alle Tage jhr nottürfftigen vnterhalt aus ge-

meinem

meinem Seckel verschaffet ward / darmit sie desto leichtlicher in jhren Heusern bleiben. Vnd were hoch zu wündschen / das nicht allein zu den zeiten / da es die sonderliche noth erfordert / sondern auch jmmerzu vnd allezeit in allen Stedten verordenet würde / das die Armen auff andere wege / als also / welches bey vns Christen je eine grosse verweisliche schande ist / vmbher zu betteln / dardurch sie auch nur zu Müssiggange vnd aller Büberey gewont werden / erneheret würden. Das solches aber nicht geschiehet / ist vnserer schendlicher nachlessigkeit schuld / da doch in der gantzen Christenheit kaum solch ein geringe Dorff ist / welches seine Armen nicht zimlich vnterhalten solte / wenns nur die Fürsteher zu hertzen nemen / vnd fürsichtigkeit vnd ordenunge darinn machten. Wie nun dieselbe ordenunge anzustellen sein möchte / hab ich mir wol etwa fürgenomen zubeschreiben / nach dem ich aber habe gesehen / das der hochgelarte fürtreffliche Theologus / Herr Andreas Hyperius von disem Handel gar fleissig vnd gnugsam geschrieben / achte ich für vnnötig weiter dauon zu reden.

Dises

Dieses aber mus ich noch an diesem ort zubedencken geben / Nach dem viel vnter den Leuten furchtsam sein/ viel auch sonsten schwacher Natur / vnd in dieser gemeinen noth andern Leuten zu dienen vntüchtig/ vnd derwegen besser were/ das dieselben an einem andern ort weren/ welchs dann beide jhnen zutreglicher / vnd der Gemeine desto leichter were/ Ob nicht köndte die ordnung gemacht werden/ das man denselbigen frey liesse/ sich ein zeitlang an andere örter zubegeben / denn ob wol etliche aus andacht/ etliche aus furcht / jhre Nachbarn in dieser grossen noth nicht verlassen dürffen / auch nicht angesehen sein wöllen/ als vnterstünden sie sich der Hand Gottes zuentfliehen/ Jedoch da ein Rath solchs für gut ansehe/ es auch aus dieser meinung fürgenommen würde/ halte ich/ das es mit gutem Gewissen wol geschehen köndte/ vnd würde damit versehen werden / das je weniger Leute vntereinander kemen / je weniger der Gifft ausgebreitet würde / vnnd je weniger die Gifft ausgebreitet würde/ je weniger Leute stürben/ vnd desto ehe die erledigung zu hoffen were/ Denn gleich wie das Obs/ wenn

die

die faulung darunter kömpt / je mehr zusa-
men ligt / je mehr die faulung zunimpt / vnd
desto lenger weret / Also geschicht auch hie /
wo diese Seuche ein mal eine Volckreiche
Stad angreifft / nimpt sie von tage zu tage
zu / vnd weret sehr lange / welchs doch in ei-
ner andern / da nicht so viel Volcks ist /
nicht geschiehet / so ferrn das jenige / dauon
wir bisher gesagt / vnd noch hinfurt sagen
wöllen / in acht genommen wird.

Das siebende Capittel / Von ordenunge / so in keuffen vnd verkeuffen sol gehalten werden.

DJeses sey also gesagt von der orde-
nunge vnter den Bürgern anzu-
richten / Nun wollen wir besehen
vom keuffen vnd verkeuffen der dinge / so
nötig sein / damit die Gemeine / weil dersel-
ben vorhin mit leiblichen vnd Geistlichen
Artzneyen gedient ist / auch mit Nahrunge /
Essen vnd Trincken versehen werde / denn
hat der Diogenianus recht gesaget / das
wir aus einerley dinge / beyde Kranckheit
vnd Gesundheit / erlangen / so ist fürwar
zum

zum höchsten daran gelegen / das nicht allein keine schedliche dinge in die Stadt gebracht/sondern auch gute vnd nützliche dinge zugefurt werden/ jedoch mit der fürsichtigkeit/ daß das jenne so zugefurt wird/ mit weniger gefahr feil gehabt vn verkaufft werde. Derwegen mus man allhie auch Gesatze ordenen / was für Kuchenspeise/ darnach wie thewr / letzlich an welchen orten / sie verkaufft werden sollen oder nicht/ desgleichen auch gewisse straffe ordenen auff die/so dawider handeln.

Vnd sol derwegen zum ersten gar ernstlich verboten werden/das niemand von den Bawren/ oder Einwohnern feil habe/oder verkeuffe süsse Kirschen/Pflaumen(ausgenommen die Vngerischen vnd Damascener Pflaumen) frische Weinbeer oder Feigen/ Pfirsiche/mürbe vnd süsse Opffel vnd Bieren/Melonen/Pfeben/ vnd zu forderst gantz vnd gar keine Cucumern / denn derselben Safft (wie Galenus sagt)sonderlich zur feulunge geneigt ist. Marsilius Ficinus lest zu die Kürbsen. Aber Rhazes / der in Egypten / an dem ort grosse Dürre ist / gewohnet hat/gibt nach kalte vnd feuchte Kuchenkreuter

chenkreuter vnd Früchte in gar heisser zeit zugebrauchen / welchem wir aber an diesen örtern kaum folgen dürffen.

Darnach sol fleissig verhütet werden / das niemand faule vnd verdorbene Fische oder Fleisch verkeuffe / dahin dann auch zu rechnen / wiewol mans schwerlich verbieten kan / gar junge Lemmer vnnd Kalbfleisch / welches doch gantz schedlicher weise in etlichen grossen Stedten geschehen pfleget / Desgleichen keine Fische ohne Schupen / so weichlich sind / vnd in stinckenden Lachen gefangen werden / wie dann seind Ahle / Neunaugen / Lampreten / Schleiche / Welse / denn nicht gnugsam zu sagen / wie gewaltig dieselben die feulunge befordern. Derhalben sol man an stad diser aller nicht allein zulassen / sondern auch fleissig begeren / vnd durch die Conseruatores zu wege bringen / was dem Leibe gesund vnd gut Geblüt machet / auch der fürstehenden Seuche etlicher massen widerstehen könne / wie dann seind vnter den Früchten / dürre Vngerische vnd Damasceener Pflaumen / grosse vnd kleine Rosinlin / sawre Pfirsiche / Winterbieren / Quitten / bittere Man-

deln / Kappern / Wallnüsse / sawre Kir-
schen/ vnd fürnemlich Granatöpffel / Po-
merantzen/Limonen vnd Citronen.

Von den Kochkreutern/Lattich/zame
Wegwart/Sudistel/Portzelkraut/Mitte/
Binetsch / Spargen / Cardobenedicten /
Melissen/Sawrampffer/ Burretsch/ Bi-
benell/Raute/Betonien/Roßmarin/Sal-
bey/Jsop/Kerffel/ Peterlin/ Fenchel/vnd
dergleichen/ da man solches nicht alles hat
oder haben kan/ ist nicht vnbequem//das es
von den Gartnern zu marck gebracht wer-
de. Die Fische so zu der zeit zuuerkeuffen
(wiewol dieses nach eines jeden orts gele-
genheit zuermessen/sintemal an allen orten
nicht allerley zubekomen ist) sollen sonder-
lich sein / die in steinichten Bechlin gefan-
gen werden / Als da sein Schmerrlen/
Gründeling/Bersich/Hechte/ Brasseme/
Fohren/Schullen/Stichling/ Roteuglin/
Barben/Karpffen. Ob nu diese mit Essig
oder gelindem Weine zu kochen sein / wie-
wol sie also nicht wenig dienstlich/den Leib
in gesundheit zuerhalten/ gehöret nicht hie-
her / denn wir nur vom Ampt der Obrig-
keit/ vnd nicht wie ein iglicher insonderheit
sich mit essen vnd trincken halten sol/reden.

Gesund fleisch aber ist/junge Hüner / Kapaunen / Hennen / Rephüner / Fasanen/ wilde Tauben/ Turteltauben/ zame Tauben/ Haselhüner/ Kramatuogel/ Staren/ Spatzlin/ Fincken/ vnd alle Vöglin/ so sich in Wälden/ Büschen vnd Weinbergen erhalten. Item feine feiste vñ zimlich erwachsene Zicklin vnd Kelber/ junge Rehe/ Hasen/ Hirschen/ Küniglin / Rinder vnd Hämel. Man sol auch nit vnterlassen die Gewürtze/ welche die Reichen wie antidota (dem die Armen nur die speise damit geschmackt machen) in abbereitung der speisen gebrauchen können. Solche aber sollen sein Zimmetrinden/ Saffran/ Muscatnüsse/ Muscatenblumen/ Neglin/ gantzer Pfeffer/ deñ seine krafft/ wenn er gemalen ist/ verreucht im Kochen leichtlich / weil er subtiler substantz ist/ vnd hitzigt allzu sehr. Vnd dieses sey gnug gesagt von der Speise.

In dem Tranck aber sol man nit weniger sorge anwenden/ das ja nichts/ das etlicher massen zur feulung fürschub gebē könt/ zugelassen/ sondern daentkegē was heilsam vñ nützlich ist/ aus rath der Ertzte nach jdes orts gelegenheit verschaffet werde. Wiewol

 ich

ich nun hierinne nicht gern andern zu für-
gange etwas sagen mag / so kan ich doch
gleichwol nicht allerley Getrenck one vnter-
scheid billichen.

Der hochgelarte vnd zu vnser zeit weit-
berhümpte Medicus Ioannes Manardus, ver-
wirfft alles Bier in diser Kranckheit. Weil
aber derselbe ein geborner Welscher ist/
vnd alleine des Weins gewohnt (denn in
Welschland das Bier wenig bekant ist) ist
seine meinung hieuon nicht gros zu achten/
denn ich kan für gewis sagen / das vnser
Bremer Bier / beide das doppele vnd das
einfache/ im gleichen anderer vmbligender
Stedte Biere / nicht vngesund sein / für-
nemlich wenn sie fein klar vnd wol grkocht
sind / mittelmessigen Hopffen haben / vnd
nicht zu sehr geferbt sein/ Denn solche Bie-
re können auch die Cörper austrucknen/
die Kreffte stercken / die Geister erfrischen/
vnd etlicher massen gleich wie der Wein/
das Hrtze der Menschen (als der Psalm
sagt) frölich machen. Wer derselben eigen-
schafft vnd natur begert zu wissen/ der mag
etlicher gelarter Leute / so dauon geschrie-
ben/ Bücher durchlesen / jedoch nach der
Richtschnur

Richtschnur vrtheilen / die diesem zustande gemeß ist / vnd darauff wir alle dis vnser fürnemen gerichtet haben.

Vnd hab ich zum ersten vom Bier gesagt/sintemahl dasselbe bey vns den fürzug hat / vnd am meisten bey vns im gebrauch ist. Mitler weile aber bin ich in keinen abreden / das der Wein sonderlich lobs werdt/ vnd viel besser sey dann das Bier / vnd allerley ander Getrencke/ da er vnuerfelscht/ vnd nicht zu sehr starck ist / vnd ist das der beste/der weis/klar/reiff/wolriechend/ alt/ vnd mehr herb denn süß ist. So ist auch nicht böse der rohte/ so subtiler substantz ist/ zimlichs Alters / vnd der das Heupt nicht beschweret.

Gleicher gestalt ist von den Kreuterweinen / so aus Wermuth/ Cardobenedicten/ Betonien/Salbey vnd Roßmarin bereitet werden/zu sagen. Weme aber dieselben/ wenn vnd wie viel zugebrauchen sein/gehöret nicht hieher. Vnd so viel sey gesagt von dem Getranck vnd Speisen/denn was das andere / so zur Küchen gehöret / vnd nicht viel auff jhm hat/ anlangt/ las ich wissentlich beruhen / womit ich nicht angesehen

werde / als wolte ich alle ding zu genaw ausecken.

Was aber den werdt dises alles betrifft/ welchs der ander Punct dieses orts ist / kan ich nur dieses erinnern/das die Conseruatores das einsehen thun/damit ordenunge gemacht werde / nicht allein was den werdt vnd Wechsel der Wahre vnd Kauffmanschafft/ welcher / wie Aristoteles gleich sein sol / sondern auch die gelegenheit vnd das vermügen der Keuffer anlanget / darmit nicht / wenn man dem einen theile dienen wil / das ander dardurch verkürtzet vnd beschweret werde. Vnd weil hierin die billigkeit vnd maß schwerlich zu treffen ist/so wil ich solches den Verkeuffern heimstellen/ mit der vermanung vnd Christlichen erinnerung/das sie nicht so sehr geitzig dem gewinn (welchs sich dann in diesem zustande nicht gebüret)nach trachten/als den spruch Pauli bedencken wöllen / da er sagt / Die Liebe sucht nicht das jhre. Item / Die da reich werden wollen / die fallen in versuchunge. Item / Niemandt verfortheile seinen Nechsten in jrgendts einem Handel.

Denn

Denn was hilffts einen mit solchem embsigen fleis einen hauffen Güter zusammen kratzen / da er nicht weis / wie lang er dabey bleibe? Du Narr (spricht der HErr Christus zu dem Reichen im Euangelio / welchs ich auch warhafftig allhie zu dir / der du in diesem grossen jamer deinem schendlichen Gewinn nach trachtest / sagen mag) diese Nacht wird deine Seele von dir genomen werden / vnd wes wird das sein / das du zuhauff gesammelt hast? Derhalben sollen wir viel mehr gedencken / das wir allhie nichts eigens besitzen / sondern nur Haushalter sein vber frembde Güter. Da wir nu dem Herren mit vnser Arbeit etwas ehrlicher weise gewinnen werden / so wird der Arbeit wol auffhören / der Lohn aber bleiben / widerumb / da wir vnbillicher vñ nachtheiliger weise vnsern Nechsten beschweren werden / so wird die Vnbilligkeit zwar bleiben / der Gewinn aber auffhören.

Vber dieses wil ich auch die Fürsten / Herren / vnd alle so die gemeinen Zölle inne haben / ermahnet haben / das sie an jhren Gerechtigkeiten / den Stedten vnd Leuten / so mit der Pestilentz beladen sind / auch

etwas fallen lassen/als die mit jren eigenen Bürden bereits allzu sehr beschweret sein/ vnd jhre gewöhnliche Handthierung nicht treiben können.

Letzlich mus ich auch etwas hinzu thun von dem orte/ da alles/ so zu Essen vnd Trincken von nöten ist/feil zu haben/ denn es nicht gerahten ist/ das man auff einem Marckte allerley feil habe/ sintemahl als dann die Leute allzu sehr vntereinander kemen/ vnd mancherley/ auch stinckender vnnd böser Geruch zusammen vermischt würde/welchs dann vngezweiffelt keine geringe vrsach zur feulunge gebe/die doch mit allem fleis zuuermeiden/ so ferrn man das Geschmeis verhüten wil/ inmassen offt gesagt ist.

Sollen derwegen mehr Pletze an vnterschiedlichen örtern der Stadt darzu geordent werden/ da man bekommen könne/ was man zur Speise bedarff/ vnd eim jeden not ist.

Man sol auch haben einen sonderlichen Fleischmarckt/Fischmarckt. Item/da man Küchenkreuter vnd Obs feil habe/ darmit allerley vngelegenheit/so aus vermischung

der

der Leute vnd zusamenfürung mancherley Wahre / entstehen köndte / mit allem fleis vermieden werde.

Das achte Capitel / Wie der Lufft zu endern / die Gassen zu reinigen / vnd die Kühe / Schweine vnd Gense weg zu thun.

IM vorigen Capitel ist gesagt von allem dem / so zur Speise vnd Tranck gehöret / daselbst auch vnter anderm gedacht / das etliche vnterschiedliche örter / darauff man dasselbe bekommen könne / anzuordenen seyen / damit die ausbreitunge der Gifft verhindert werde. Weil aber nicht desto weniger die Feulunge / daraus die Gifft nicht allein jhren vhrsprung / sondern auch jhr zunemen hat / schwerlich von denselben örtern kan verhütet werden / So ist billich / das wir nun auch / wie der Lufft zu endern / die Gassen zu reinigen / vnd die Kühe / Schweine vnd Gense / welche die Gassen sonderlich verunreinigen / weg zu thun / kürtzlich melden / dann ich sehe / das alle Gelarten / ja auch der gemeine Mann

es dafür helt//das die vrsachen müssen weg genommen werden/ wo derselben wirckungen sollen auffhören. Item/das der reine Lufft sehr viel thu zu sterckunge der Kreffte vnd erhaltunge der Gesundheit/also das ein Sprichwort dauon ist/wie der Lufft ist/ also ist auch das Gemüth. Zu dem auch offenbar/das nichts so sehr die Kreffte schweche vnd zerstöre/als böser stinckender Geruch.

Sintemahl aber die Gassen nicht können rein gehalten/noch der Gestanck/Feulunge vnd Vnreinigkeit des Luffts verhindert werden/ so lange die Thiere/ so solche Vnreinigkeit gebern/ darauff gelitten werden/So sol man dieselben vorerst aus der Stadt bringen/ an einen ort/so darzu für bequem angesehen wird/als nemlich/der da sey bey einem fliessenden Wasser/wo jmmer müglich/damit solcher stinckender Wust könne hinweg geflöst werden/oder ja keine böse Dünste in die Stadt riechen/ denn der Mist vnd Koth gemelter Thiere/ beschedigen vnd schwechen vngleublicher weise die Geister vnd Heuptglieder/als das Gehirn/Hertz/etc. Diesem ist gleich/

vnd

vnd ein gar schendlichs abschewlichs Laster (welchs mich wundert/ das in ehrlichen Stedten gelitten wird / vnd ich mich scheme dauon zu sagen) das die Strassen vnd Gassen/ im gleichen die Kirchhöfe / der selig entschlaffenen Ruhebettelein/allenthalben von den vnuerschempten Bettlern dermassen beschmeist vnd verunreiniget werden/das/ wo du dich hin wendest / du nicht eine ehrliche öffentliche Gasse / sondern eine schendliche Cloack (mit züchten zu melden) vermeinst zu sehen.

Fast gleicher gestalt möchtestu sagen/ von dem Spülwasser vnd Laugen/ darinn man die Schüsseln vnd leinen Gerete weschet/ welchs die Megde allenthalben mutwilliger weise ausgiessen/vnd für der Nachbarn Heuser / weil sie es für jhren eigenen nicht leiden wollen/stürtzen pflegen. Derwegen sollen die Conseruatores darob sein/ wenn sie erwendtes Viehe aus der Stadt bringen lassen/ das solcher Vnflat auch alle zugleich hinaus gebracht werde/ vnd mit gar ernstem Gesatze ordenen/das niemand hernachmahls dergleichen Wust wider zusammen heuffe.

Vnd

Vnd damit solches desto leichtlicher ge-
schehe/kan man dem Viehe/an bequemem
orte/auff die wege wie gemelt/ Hůrden vnd
Stelle anrichten / im gleichen gemeine
Profeyheuser/vnd tieffe Löcher in die Erde
machen/darein solcher stinckender Vnflat
geschůttet/vnd wenn die voll sein/mit Kal-
cke vberdecken / damit er verzehret werde/
denn die andere Gewonheit/als das mans
hinaus fůret/ist zu der zeit nicht sicher.

Darnach sol man auch die Gråben/sie
seien jnner oder ausserhalb der Stad(denn
gemeiniglich die Stadmawren mit Grå-
ben vmbgeben sind / welche dem gemeinen
Manne offtmahls fůr Cloacken dienen/
wenn sie allerley Vnflat da hinein / als in
eine Schindergruben schůtten) Item / die
Sůmpffe vnd stillestehenden Wasser / da
man in sorgen steht/das daraus etwa sched-
liche důnste möchten auffsteigen (als wenn
man Flachs/Hanff oder Felle darinne bei-
tzet/oder wenn etwa Röhren aus den heim-
lichen Gemåchern / dadurch sich dieselben
reinigen/da hinein giengen) entweder mit
Erde gar zufůllen / oder mit Röhren aus
oder ableiten/ oder endlich / wo mans thun
kan/

kan/ein fliessend Wasser hinein leiten/ dadurch sie etlich mahl können geseubert werden/ denn sonsten dieselbigen (wie Paulus Aegineta bezeuget) den Lufft gewaltig beschedigen/vnd die Pestilentz erregen. Solches halten auch alle Medici, vnd die fürnemesten Theologi von den Kirchhöfen/ dauon im andern Theil sol mehr gesagt werden.

Man lieset vom Lande Africa/das daselbst ein mal eine grewliche Pestilentz entstanden sey aus den locustis marinis, oder Hewschrecken/ so von dem Meer ausgeworffen/am Vfer gestorben/ vnd von dem Gestanck der Lufft vergifftet worden. Vnd das auch solches bisweilen geschehen sey nach grossem Erdbieben/ bezeuget Alexander Benedictus/da er also sagt: Ein gifftiger Dunst/ so eine lange zeit stille vnd vnbewegt in der tieffen Erden gesteckt/ kan wol den reinen klaren Lufft vergifften/vnd newe schedliche Fieber verursachen/ wie man dann in gewissen Historien findet/ das solchs für Jahren zu Venedig geschehen/ dardurch fast allen Weibern mislungen/ vnd bald hernach dasselbe Jar an der

Pestilentz

Pestilentz gestorben sein / denn das etliche solchs einem Drachen/so in derselben Höle solte gelegen haben/zuschreiben/ist dasselbe nur ein Gedichte. Es ist nicht not mehr Exempel allhie anzuziehen / ob ichs wol gnugsam thun köndte/denn die Erfarunge vnd die Vernunfft / welches sind zwey fürneme Werckzeuge die Warheit zubezeugen/dieser meinunge beyfall geben.

Derhalben sollen die Conseruatores sonderlich in acht nemen / wenn sie alles andere fleissig verrichtet haben / das sie ja diese schedlichen Zunder der Gifft nicht in vergeß stellen / sonsten werden sie alle andere mühe vnd arbeit vergeblich anwenden.

Es möchte mir aber allhie vielleicht einer fürwerffen das gemeine Sprichwort/Eine Gifft vertreibet die andere / wie ein Nagel den andern. Item / den Gebrauch etlicher Völcker/welche zu solchen zeiten den pestilentzischen Lufft pflegen nit mit wolriechenden dingen endern vnd reinigen / sondern mit stinckenden dingen erfüllen vnd reuchern. Dauon dann Alexan: Bened: ein gedenckwirdiges Exempel / so zu seiner zeit in der Moscow geschehē/erzelet/vnd vermeint

auch/

diffic.

auch/daß dasselbe seine natürliche vrsachen hab/also sagt er aber: Ein fürnemer Kauffherr aus der Insel Creta berichtet/wie er eins mahls in Reussen gehandelt/vnd daselbst eine grawsame Pestilentz aus der vergifften Lufft entstanden/die auch nicht hat wollen auffhören zu wüten/sondern viel tausent Menschen daran weggestorben/da habe er einen Medicum gesehen/so daselbst bürtig gewesen (denn die Muscowiter den ort jnne haben) welcher befohlen allenthalben auff die Wege vnd Landstrassen todte Hunde zu werffen. Wie das nun geschehen/haben dieselben/weñ sie auffgeschwollen vnd stinckend worden/mit jrem faulen Geruch den Lufft erfüllet/dardurch dann alsbald die Stadt von der Pestilentz ist errettet worden. Vnd sollen die Muscowiter solch remedium noch im Gebrauch haben. Der gestanck von den Hunden aber hat die natur des Luffts/welcher allein den Menschen schedlich gewesen/geendert/denn also pflegt die vngleicheit vñ widerwertigkeit aller dinge zu thun/vnd eine Gifft die andere vberweltigen/wie dann solchs auch bezeugt Zoar/einer vnter den letzten Arabischen Physicis.

Physicis. So weit Alexander Benedictus. Womit nun nicht jemand dieses/ dadurch seine Nachlessigkeit zubeschönen / fürwenden möge/ in dem er nicht den Arbeit darzu thun wil / verstendiger Leute rath in reinigunge des Luffts zu folgen / auch nicht jemand vnbedechtiger weise dem folge / da er nicht weis/ wie dasselbe geschihet/ So müssen wir vns vnternemen die vrsach dieses vnerhorten vnd vngewöhnlichen remediŭ zu erforschen. Vnd bin ich in dem wol mit einig/ das es war sey/ das bisweiln eine Gifft die andere vertreibe / Aber wenn solchs geschehen sol / so mus vnter den beiden / entweder eine öffentliche oder eine heimliche antipathia vnd natürliche Feindschafft sein/ dadurch eine der andern zu wider ist vnd dieselbe austreibet/ sonsten weichet nicht allein eins nicht vom andern / sondern nahet sich viel mehr zu jhm / vnd vereiniget vnd verbindet sich zum aller sterckſten damit/ denn wie Hippocrates sagt / Was gleicher art vnd natur ist/ das klebt vnd helt hart an einander / Was aber widerwertiger natur ist / das strebt vnd streitet wider einander/ vnd wird nimmer einig.

So

So sagt man auch im gemeinen Sprichwort / das gleich sich zu gleich geselle / vnd dauon nicht allein erhalten / sondern auch vermehret vnd gestercket werde / wie das Fewr vom Oel/Schwefel/Börnstein vnd Holtze / die Werme von der Werme / das Fieber von den faulen Feuchtigkeiten / die Wassersucht vom Wasser trincken / die Gilbe von speise der Kapaunen / vnd (wie Marsilius Ficinus sagt) die Gifft der Pestilentz wird durch das peltzwerck vermehrt.

Solche feindschafft aber/dauon wir gesagt / weil die herkompt aus eingepflantzter Natur / welche vnterschiedlich ist in vnterschiedlichen dingen / vnd offte mancherley vrsachen hat / auch nach gelegenheit des Landes/Himmels/Complexion vnd wesen der Cörper/ endlich nach macht vnd grösse der wirckenden vrsach / sich wunderbarer weise endert / vnd mehr aus der erfarunge/ dann einer bestendigen natürlichen vrsach kan verstanden werden / was kan man deñ auff die fürgelegte Frage antworten / Ob solches geschehe durch eine öffentliche Eigenschafft? Denn die natur der Hunde ist drucken/vnd die feulung / darinn die Pesti-

lentz gemeiniglich stehet / kompt her / wie man meint / aus zerstörunge der Feuchtigkeit / Oder viel mehr / das der Gestanck von dem Aß der Hunde / durch eine verborgene eigenschafft der Pestilentz widerstehe? Zwar ich darff mich nicht vnterstehen solches zu sagen / sintemahl es mit keiner Gelarten meinunge / das ich wüste / sondern vielleicht allein mit gedachtes Landes gewonheit / vnd desselben Erdbodens sonderliche erfarung kan bewiesen werden / als das daselbst ist eine sonderliche art der Pestilentz / eine sonderliche natur der Hunde / eine sonderliche eigenschafft des Luffts / eine sonderliche complexion der Menschen / sey / vnd alles so hirzu erfordert wird / mit einer sonderlichen proprietet vbereinkommen / welches alles aber an andern örtern / vnd andern Naturen der Menschen vnd Thiere / nicht dermassen gleich eintrifft / wie dann solchs bey denen / die in erfarung der natürlichen dinge zimlich geschickt sind / kein zweiffel ist / denn die Gifft der Pestilentz hat nicht einerley art an allen örtern vnd zeiten / so ist auch ein grosser vnterscheid in der Menschen vnnd der andern Thiere Naturen /

denn

denn bisweilen sterben an der Pestilentz nur die Fische / bisweilen die vierfüssigen Thiere / bisweilen die Vögel / bisweilen die Menschen / ja auch vnter den Menschen selbst / vnterweilen die Weiber mehr dann die Menner / die Jungen mehr dann die Alten.

Der vberaus sehr erfahrne Mann vieler dinge Hieronymus Cardanus gedenckt einer Pestilentz / so ein mahl zu Basel gewesen / darinn nur eitel Schweitzer / vnd gar keine Spanier / oder Welsche / oder Frantzosen / ob sie schon beyeinander in einer Stadt gewohnet haben / gestorben sein / welchs dann warlich zuuerwundern were / da wir nicht wusten / das eine vnendliche vngleichheit der Natürlichen dinge ist / vnd das vns dauon der meiste theil (wie der fürnemeste Philosophus der Aristoteles selbst bekennet) allzeit noch vnbekant bleibt. Vnd damit wir diesen Anstos ein mahl beschliessen / so halte ich / das man hierinn viel mehr folge der meinung aller fürtreflicher Menner / so beide vorhin / vnd jetziger zeit / von diesem Handel weitleufftig geschrieben / dann eines einigen frembden orts / an

welchem sich auch vielleicht dieses nicht allezeit dermassen befindet / vnd solcher barbarischen Völcker / auff welcherley weise sie es auch mügen erfaren haben / auffgenommene Gewonheit.

Derhalben / weil wir wissen / das diese tödtliche Seuche mehren theil aus zerstörtem / faulem vergifftem Luffte herkompt / vnd das Fewer der feulunge sonderlich für allem andern dinge widerstehet / so last vns viel mehr dem Hippocrati folgen / vnd dasselbe gebrauchen / also / das dauon vnsere Gassen leuchten / vnd vnser Lufft brenne / dann das wir solchen grewlichen gestanck / der auch gesunde Leute hefftig beleidiget / annemen solten / von welches Nutze vnd durchdringenden Krafft / man mag lesen Alburasim / den Arabischen Chirurgum im ersten teil seiner Wundartzney / am 1. Cap. Denn das Fewr ist das aller reineste / vnd reinigt alles / Daher es auch vor zeiten von den Chaldeern wie ein krefftiger Gott ist geehret worden / wie Eusebius bezeuget in seiner Kirchenhistorien. Das Wasser weschet wol ab das eusserste teil eines dinges / weil es aber zum innern teile nicht durchdringen

dringen

dringen kan / so kans auch dasselbige nicht seubern / Das Fewr aber / weil es gewaltig durchdringet / vnd nichts vnberuhrt lesset / von natur auch / wie gesagt / das aller reinste ist / so reiniget es alle ding gar schleunig. Derhalben dann auch / nach laut der heiligen Schrifft / der HErr Christus am jüngsten tage / wenn er die Welt von grund aus durchreinigen wil / nicht das Wasser / wie zur zeit der Sindflut / sondern das Fewr gebrauchen wird / vnd dardurch dasselbe Werck vollenden. Denn wir sehen / daß das Fewr allerley Dunckelheit gewaltig vertreibet / allerley vberflüssige feuchtigkeiten verzeret / den Lufft erleutert / das Hertze wird mit fröligkeit entzündet / wenn die trüben dicken Dünste im Leibe zerteilet / vnd die beschwerten Glieder gestercket werden / das also nit ohn vrsach gesagt wird / Gleich wie das Fewr ist eine sonderliche zier des Hauses / also ist es auch den Menschen ein gewundschter nutz / Daher jenner Poet nit vergeblich fraget / was nützer sey denn das Fewr. Vnd ich / wenn ich gefraget würde / welchs das fürnemeste were eine Stadt für der Pestilentz zuuerhüten / würde ich (wie

fenner dem/ der da fragte / was das fürnemeste were an einem Redener/antwortete/ das erste/ander/vnd dritte were die vbung) auch nicht vnbillich antworten/daß das erste/ander/vnd dritte sey das fewr/sintemal solches alle verstendige / so es aus der erfarunge vnd natürlichen vrsachen dermassen befunden/für gewis setzen / denn das Fewr ist wie ein Thiriack des Luffts/ welcher desselben feulunge abtrucknet.

Weiter so ist die austruckung das fürnemeste/darinn/wie Galen: sagt/die heilung dieser Seuche gantz vnd gar stehet/ weil die feuchtigkeit/darinn die zerstörung vnd feulung geschihet / allzu vberflüssig ist / Vnd Aristot: sagt auch/ das alle Elemente faulen/ausgenommen das Fewr. Derwegen wenn der Lufft feulung an sich gezogen hat (ich rede aber von der faulunge/ so aus vermischung der aus der Erden oder Wasser aufsteigenden Dünste entsteht)vnd/gleich wie der Magen in dem Menschen allerley Speise vnd Tranck annimpt/also auch allerley auffsteigende Dünste annimpt / kan nichts dienstlichers sein / denn das Fewr/ welchs nicht allein nicht an sich nimpt/sondern

dern auch viel mehr alle zerstörte faule dün-
ste verzeret/ denn gleich wie das Fewr oder
die Werme/ oder viel mehr erwermende
krafft/ so da ist im Zitwan/ Melissen/ Zim-
met/ Angelick/ vnd vielen andern derglei-
chen/ die natürlichen Geister im Menschen
erleutert/ vnd für dem priuat contagio vnd
sonderlichen Geschmeis verhütet/ also be-
weiset auch vnser künstliche Fewer/ dauon
wir hie redē/ seine krafft in dem eusserlichen
Lufft/ vnd vertreibet vnd vberweltiget das
commune contagium vñ gemeine geschmeis/
mit höchstem nutz vnd verwunderunge.

Mit solchem natürlichen Fewre aber
wollen wir die Medicos, als die einen jeden
insonderheit curiren/ vmbgehen lassen/ vnd
sollen nur die Conseruatores versehunge
thun/ das zu diesem Gebrauch/ in rechter
zeit/ fein dürre Holtz von Wacholdern/
Eichen/ Buchen/ Weinreben/ Cypressen/
Tannen/ Fiechten/ oder auch Weiden/ zu-
samen gefuhrt werde/ dauon man alle tage
in der Stadt/ fürnemlich an den örtern/ da
die grösseste Gefahr ist/ oder sich der besor-
get/ gros Fewer mache/ vnd dasselbige fast
auff die art/ wiewol einer andern meinung/

 wie

wie vorzeiten die Heyden Reuchwerck/ Wechsene Fackeln/ vnd hauffen Holtzes/ bey den Stedten vnd nahe gelegenen Eckern/ dieselben beide von vnreinem Lufft (wie ich erachte) vnd den bösen Geistern (welche doch/ weil sie des Fewrs gewohnt/ desto minder dauon geschreckt oder beschediget werden/ wol zuermessen) zu reinigen vnd zu seubern/ mit sonderlichem Geprenge zu gewissen zeiten haben anzünden pflegen.

Man folge hierinn/ sage ich/ getrewlich dem Exempel Hippocratis/ welcher durch dise Fürsichtigkeit das Griechenland (wie Thucydides bezeuget) von der Pestilentz/ die das gantze Morenland durchstreiffte/ beschirmet/ vnd derwegen mit einer gülden nen Krone begabt ward. Im gleichen dem Philosopho Thaleti Milesio/ welcher auch nur mit hellem Fewre sein Vaterland Acron von dieser Seuche erledigt.

Man folge/ sage ich viel mehr dieser fürtrefflichen Menner Exempel/ die mit jhrer Fürsichtigkeit ein ewigs Lob in der gantzen Welt erlangt haben/ Dann solcher barbarischer Völcker barbarische vnd Viehische gewohnheit.

Das

Das neunde Capittel / Wie Hunde / Katzen / vnd andere Heusliche zame Thiere / so vmbher lauffen pflegen / abzuthun / oder im Hause zubehalten.

NAch dem im vorgehenden Capittel gehandelt ist von reinigunge des Luffts / welche darinne stehet / das man die vnreinen Thiere vber seit schaffe / Mist vnd andere vnsauberkeit der Gassen weg bringe / die Gräben vnd Pfützen ausfülle oder endere / vnd letzlich den Lufft mit Fewr erleutere. Wollen wir nun weiter sehen / wie es mit den Hunden / Katzen / Ziegen / vnd andern zamen vmbher lauffenden Thieren / nützlich vnd vernünfftiglich solle gehalten werden. Vnd ist hie not / das die Conseruatores alsbald im anfang der Pestilentz ernstlich die verfügunge thun / das dieselbigen entweder gar weg gethan / oder getödtet / oder je fleissig in den Heusern behalten vnd verwaret werden / Wie dann nicht vnbedachtsam an etlichen örtern geordent ist / das zu etlichen zeiten des Jars / sonderlich aber in der grösten Hitze / wenn

die Sonne in das Zeichen des Lawens gehet/ welche zeit der gemeine Mañ die Hundestage nennet / befohlen wird/ die Hunde tod zu schlagen/ welchs vrsach denn meines erachtens diese ist; Weil die Hunde sehr hitziger vnd cholerischer natur sind (inmassen Galenus solchs bezeuget/ wiewol Gordonius/ der sonsten nicht ein böser Autor ist/ es der Melancholey zuschreibt) vnd gar kleine enge hölen des Hertzen haben / vnd derwegen zu der zeit/ wenn der Lufft am heissesten ist/ jnen die feuchtigkeit des Hertzen entzündet / vnd das Blut vber die maß erhitziget wird / also das sie leichtlich dadurch vnsinnig werden / daraus dann den Menschen vnd andern Thieren grosse vnd sehr schedliche Gefahr entsteht.

Vnd weil dann fast gleicher gestalt allhie kan gesagt werden/ nicht allein von den Hunden / sondern auch von den Katzen/ vnd andern dergleichen heimischen vnd gezemeten Thiren/ nemlich/ das dieselben die Pestilentzische Gifft auch/ wie eine Vnsinnigkeit/ nicht weniger dann die Menschen/ empfahen / vnd wo sie nicht im Hause behalten werden/ dieselbe andern zubringen/

ob sie wol selbst offtmahls davon vnbeschedigt bleiben/so hat solchs in diser Seuche so viel desto mehr stadt/je grösser gefahr allhie von jnen/nicht allein durch jr anrüren vnd beissen/wie da/sondern auch durch die vmbherfürunge vnd ausbreitunge der empfangenen Pestilentzischen Gifft / wenn sie hin vnd her lauffen/ zu fürchten. Zu dem ists hiemit auch noch gefehrlicher als mit der Vnsinnigkeit / denn wenn die Hunde mit dieser Pestilentzischen seuche behafftet sind/ so lauffen sie gemeiniglich wider zu Haus (wie auch in andern zufallenden Kranckheiten) vnd schmeicheln vnd thun sich auffs nechste zu jhren Hausgenossen / in dem sie hülffe von jhnen verhoffen / oder schutz bey denselben suchen/vnd beschmeissen vnd verrahten also/ wie der Verreter Judas/jren eignen Herren mit diser gefehrlichen Seuche/Da daentkegen die tollen Hunde/beide bekandte vnd vnbekandte Menschen fliehen/sich an wilde örter begeben/vnd sich also wie öffentliche Feinde erkleren/das man sich also für jhnen wol hüten vnd fürsehen kan/denn sie selten andere/als die jnen entkegen komen/oder sich wider sie setzen / anfallen vnd beschedigen. Weiter/

Weiter/die Hunde/so mit der Pestilentzischen Gifft beladen seind / verstecken sich manch mal aus schmertzen in einen heimlichen Winckel / sterben allda vnuermeldet/ vnd bleiben etwa / ehe mans gewahr wird/ daselbst eine lange zeit todt ligen/bis sie gar erfaulen vnd stinckend werden / erfüllen vnd vergifften mit jrem gestanck den Lufft/ vnd thun also / nicht allein lebendig / sondern auch wenn sie todt sind / grossen schaden / welches aber die tollen Hunde nicht thun.

Letzlich / da du diese zwo Kranckheiten kegen einander helst / wiewol sie alle beide mit tödlicher Gefahr wüten / so ist doch die Vnsinnigkeit weniger gefehrlich/denn dieselbige lengern verzug zulesset/ vnd nicht so eilends die krefften des Leibs danider wirfft/ vnd derwegen nicht solchen schnellen Todt bringet/ als die Pestilentz / denn dieselbe ist solch eine behende/ durchdringende / hefftige / vnd den leblichen Geistern auffsetzige feindliche Gifft / das sie durch alle Genge des Leibs kan kriechen / vnd in wenig stunden das Hertz / welchs da ist das Schloß des Lebens / einnemen vnd den Menschen tödten.

Vnd

Vnd weil diesem also/vnd wir rathsam erachten/das die rasenden Hunde auff allerley wege geflohen werden/so ist der Vernunfft gemeß/das wir die Pestilentzischen Hunde viel mehr meiden.

Aber eins wird dich vielleicht vngleublich bedüncken/als das ich gesagt/wie die Hunde/Katzen/vnd dergleichen wol bisweilen von der Pestilentz vnbeschedigt bleiben/nicht desto weniger aber dieselbe andern zubringen/vnd damit vergifften? Aber die vrsach dessen anzuzeigen/ist nicht schwer/denn solches geschiehet wegen Geschickligkeit des empfahenden Cörpers/an welchem/ wie Aristoteles/Galenus/Auicenna/vnd andere fürneme Philosophi bezeugen/die wirckunge eines jeden dinges zum meisten gelegen ist/denn wenn das subiectum bequem ist/als dann kan die causa efficiens, ob sie schon gar schwach ist/jhre wirckung gar bald vollbringen/als Flachs/oder Schwebel/wird gar bald angezündet/auch nur von einem kleinen füncklein Fewers/wie dann auch widerumb/wenn die wirckende vrsach starck ist/als dann kan sie der Materien/da die schon nicht bequem

ist/

ist/ jr bequemlich machen/ vnd darinn jres gefallens wircken/ denn ob wol der Schwebel das Fewer leichtlicher empfehet dann Holtz/ vnd dürr oder zerspalten Holtz leichter denn grün oder gantzes/ so nimpt doch ein heisser Hert oder Ofen/ beide gantz vnd zerspalten/ beide grün vnd dürre an/ vnd verbrent vnd verzert dasselbe/ denn/ wie gesagt/ wenn die wirckende vrsach starck ist/ so machet sie sich die Materi gar bald geschickt vnd bequem.

Daher sagt der fürtreffliche Medicus vnd Philosophus Marsilius Ficinus, das zu seiner zeit in einer Pestilentz/ Anno 1479. zu Coregio in Welschland/ etliche mahl die Hunde vnd Katzen die Pestilentz aus einem Hause in das ander gebracht haben/ vnd jnen gleichwol nichts geschadet.

Ein solches wird auch gesagt von einem andern/ der von seinem Pferde die Pestilentz bekommen/ da doch von derselben das Pferd gar keinen schaden empfunden.

Welches alles ich der meinunge erzele/ daraus zuuerstehen/ das man nicht sicher noch nachlessig mus damit vmbgehen/ vnd vnsere Conseruatores daraus sehen/ das sie

mit

mit allen Krefften/ allem Fleis/ aller Sorge vnd Fürsichtigkeit / diesem schedlichen gifftigen Vbel widerstehen/ dasselbe zuuertreiben vnd auszuleschen.

Das zehende Capittel / Wie nicht allerley frembde Leute vnd Wanderer in die Stedte einzulassen/ noch allerley Zufuhre anzunemen / man sey dann gewis/ das sie von gesunden örtern herkommen.

DIe Curatores aber werden mit allem diesem jhrem fleis vnd fürsorge wenig ausrichten / da sie nit gleiche Fürsichtigkeit anwenden / in den Leuten / oder auch der Zufuhre von aussen her / welche dauon ein oder draussen zu lassen / wenn diese Seuche allenthalben regieret / wie dann zu dieser zeit fast gantz Deutschland darmit behafftet ist / Denn was hülffe es/ das man vnsern eignen Vnflat hinnaus brechte / wenn man andern widerumb herein liesse ? Vnnd wie das ein löblicher gebrauch der Ertzte ist / wenn sie erstlich der Krancken Leib mit purgierenden

renden Artzeneyen gereiniget haben / das sie darnach fleissiglich verhüten / das solche Feuchtigkeiten nicht wider gesamlet werden / noch etwas von der Kranckheit vbrig bleibe / welchs wider auffblühen / vnd andere Kranckheit erwecken möchte. Also sol auch vnsere Obrigkeit (welche allhie ein gemeiner Artzt sein mus) in dem Leibe der gantzen Gemeine / fleis fürwenden / vnd allem dinge ördentlicher weise fürkommen / damit nicht das geringste von der Gifft / daher newes Vnglück / vnd newe Geferligkeiten / entstehen kondte / vbersehen / oder vbrig gelassen werde / denn (wie der Poet sagt) Neglecta solent incendia sumere uires, Wenn man dem Fewre nicht in der erste wehret / so nimpt es baldt vberhandt. Vnd wer weis nicht (wie dann offtmahls gesagt ist) das die Pestilentz gantz vnd gar eine erbliche ansteckende Kranckheit ist / vnd nicht allein in Menschen vnd Thieren / sondern auch sonsten in mancherley dingen / als Gewande / Eisen / Holtze / Gefessen / Bettspünden / Wetschern / leinen Gerete / Wahre / Hausgeradt / Gelde / sonderlich aber in Kleidern / so mit Peltzwerck

gefüttert

gefüttert sein(wo du nicht fürsichtiglich damit vmbgehest) eine lange zeit kan verborgen ligen / vnd wenn sie ein mahl geruhrt wird / jhre Gifft mit grossem schaden vnd verderb ausgiesse? Denn gleich wie ein toller Hund offtmals viel tage/ ja/wie etliche meinen/manch mahl viel Monat vnd Jare/die Gifft bey sich hat/ehe er einigen schaden dauon empfindet/also geschicht auch in dieser Seuche/ wie solches fast aus vnzehlichen Historien/ die zum theil ich selbst/zum theil aber andere glaubwirdige Medici erfaren/offenbar ist/Denn mir noch wol eingedenck / da für etlichen Jahren zu Cöllen am Rein die Pestilentz hefftig regierte/ das ein Megdlein von fürnemem Geschlechte/ sampt jrer Mutter vñ jrer andern Schwester/ aus der Stad flohe/ der meinunge/in einer andern Lufft sicher zu sein/ vnd da sie auszog / gesund war/ anch an einen gesunden ort kam / das sie gleichwol den dritten Tag hernach mit der Pestilentz begriffen/ vnd gestorben/Welchs denn aus keiner andern vrsach herkommen / denn das sich die Gifft mitler weile / entweder in den Kleidern still ligend / oder in offnen gengen der

Haut / oder den Adern / so dem Hertzen nicht so gar nahe sind / erhalten / vnd das Megdlein nicht ehe beschweret hat / ehe sie das Hertz begriffen / Denn die Pestilentz ist ein kleiner leichter Dunst / welcher nicht so sehr mit den andern Gliedern / als mit dem Hertzen feindschafft treget / vnd vmb des willen darff auch Marsilius Ficinus sagen / das sie wol gantze zween Monat ohne schaden im Menschen könne verborgen ligen / vnd wo das war ist / wie es dann der Warheit gemeß ist / so schreiben dieses etliche sehr weitleufftig vnd dunckel zu / dem einflus Saturni / welcher den einflus Martis auffhalten sol. Vnd hette der wolerfarne Medicus Bernardus Cronenburgius auff diese weise viel besser vnd richtiger können antworten denen / so vnbesonnener weise die jennen beschüldigen / so die Pestilentzischen örter fliehen / dann das er solchs schuld gibt / ich weis nicht was für schedlichen bösen Feuchtigkeiten / vnd vnordentlicher diæt / daraus wol andere Fieber / oder geringere Kranckheiten / gar selten aber die Pestilentz entstehen pflegt. Denn ich weis gewis / das erwents Megdlin / weil es Gott

sonderlich

sonderlich gefurchtet vnnd erkandt / auch gnugsam erwachsen war / vnd jhre Mutter insonderheit / fürnemlich zu solcher gefehrlichen zeit / fleissige achtunge auff jhr gehabt / wenig / oder gar nicht sich in essen vnd trincken versehen / vnd keinerley böse Feuchtigkeiten bey sich gehabt hat. Vnd da dieses von einem Megdlein / als die von Natur doch schwach sind / schwerlich zu gleuben / so kan ich eben ein solchs sagen von eines weit berhümpten Medici Tochter vnd Weibe / welche alle beide gleicher gestalt sich wegen der Pestilentz an einen andern ort / da sie verhofften sicher zu sein / begeben / vnd dennoch daselbst an der Pestilentz gestorben / Von welchen gleublich ist / das dieselbigen nicht aus vnfürsichtiger Ordenunge des Lebens / oder des orts vngesunden Lufft / die Gifft gesammelt / sondern mit sich bis dahin gebracht haben. Da nun dieses auch noch nicht gnung were / gedachte meinunge damit zubewehren / vnd du dennoch desto mehr befinden mögest / das es sich nicht anders / dann wie gesagt / damit erhalte / so wil ich noch etliche gewaltigere Gründe vnd Argumenta herzu bringen.

Zu Padua/welches eine schöne grosse Stadt ist in der Lombardey / den Venedigern zustendig / weis ich noch wol/ das ein Student(der nit weit von mir seine Wohnunge hatte) so Anno 1556. von Venedig dahin kam / vnd an der Pestilentz lag / fast die gantze Stad damit vergifftete.

Welch eine erschreckliche grewliche vnd vnerhorte Pestilentz war zu Hamburg Anno 1566. welche von einem einigen Menschen/so von Dantzke dahin kommen war/ jren anfang genommen/wie viel glaubwirdige Leute / vnd derselben Stadt Einwohner berichten.

Vnd das ich letzlich auff vns komme/so ward diese Stad Bremen auch eben zu der zeit / durch einen einigen Menschen / der von Hamburg herab kranck zu vns kam/ dermassen in gar wenig Tagen vergifftet/ das fast keine Gasse von der Seuche frey war / Wiewol widerumb so wenig Leute daran vmbkamen / das in keiner andern Seestad(die alle mit der Pestilentz bedruckt waren)so wenig gestorben/als allhie. Welches dann ohn allen zweiffel der sonderlichen gnade Gottes/vnd der Obrigkeit vnd

Ertzte

Ertzte fürsichtigkeit vnd fleis/ welche beide Gott der HErr selbst wil zusammen verbunden haben / vnd nicht allezeit ohne der Menschen zuthun vns seine hülffe erzeigen/zuzuschreiben.

Vnd dieses sey also gnug gesagt von der Gifft / so durch die Leute ausgebreitet vnd empfangen wird/daraus zuuerstehen / das sonderlich nütz vnd hoch nötig sey/ die gantze Gemeine für diser Seuche zuuerhüten/ das nicht so vnbedachtsam (wie gemeinlich geschiehet) das Volck sich vntereinander vermische/vnd nicht eim jden gestatet werde/ohne vnterscheid seines gefallens an alle örter zu gehen.

Das aber auch die dinge / so aus Pestilentzischen örtern hergebracht werden/ manch mahl die Gifft mit bringen / ist dermassen bekant/ das mir ehe zeit vnd Papir mangeln würde/ dann Exempel/ wenn ich auch nur den geringsten theil dauon erzelen wolte/ Wil ich derwegen die gar alten/ als die doch wenig glauben mehr bey vns haben / bleiben lassen / vnd nur von etlichen/ die kurtz für vnser zeit / vnd bey vnserm gedencken sich zugetragen/reden.

Es wird eine wolbekandte vnd gedenckwirdige Historia erzelet/nemlich: Da Veron forne in Welschland/Anno 1511. vom Keiser Maximiliano belagert war / kam vnter das deutsche Kriegsuolck eine Pestilentz/daran in die zwelff tausent sturben/da hat man gewis erfarhen/ das 25. Landesknechte/einer nach dem andern/von einem Peltze gestorben sein/ denn wenn einer daraus gestorben war / so nam jhn ein ander/ als wenn er Preiß were/wider zu sich/ vnd zog jhn an/vnd das wehrete so lang/ bis die Feldertzte in acht hatten / das der Peltz dieses alles ein vrsach were. Da man nun solches gewis jnnen worden/ hat man mit gemeinem Rath beschlossen / den Peltz zuuerbrennen/welchs dann geschehen/vnd ist die Pestilentz darnach gelinder worden / vnd endlich gar auffgehort.

Ein gleiches Exempel erzelt Alexander Benedictus (welcher Anno 1493. gelebt) mit diesen worten : Jch habe gehort (saget er) das bey meins Vaters zeiten zu Venedig / in eines fürnemen Mannes Hause/ ein Küssen/wie die Pestilentz daselbst geregiert / in einen Winckel vnten ins Haus

geworffen

geworffen ward/ vnd erst nach sieben Jahren widerumb auffgesucht. Da nun die Frawe befahl dasselbige auffzurütteln/ kam daraus solch ein schedlicher Geruch/ denn es in dem langen ligen die Gifft hefftiger in sich gezogen hatte/ das die Knechte alsbald schleunig an der Pestilentz sturben.

Nicht eine vngleiche Historia/ allein das allhie der anfang von einem Menschen/ vnd nicht von einem andern dinge genommen/ ist mir vor zeiten erzelt worden/ als nemlich/ Da Anno 1564. zu Cöllen diese Seuche grewlich getobet/ hat ein Fuhrmann/ welcher in die zwo Meilen von dannen gewohnet/ ohn gefehr etwas in die Stadt zu kauffe gebracht/ vnd daentkegen diese verderbliche Gifft (ach wie vbel ist jhm sein Arbeit belohnet worden) mit sich nach Haus genommen/ vnd in kurtzer zeit daran gestorben/ da hernach sechs Wochen (denn so lange hatte sich die Gifft stille gehalten) vorbey waren/ sturben in demselbigen Hause alle Kinder vnnd Gesinde/ ohne allein die Hausmutter bleib bey leben.

Da das geschehen / horte die Seuche abermahl auff / fast zween gantzer Monat / das sie sich nicht regte / Wie man nun vermeindte / es were alles sicher / sihe / da gab die nachgelassene Witwe ohne gefehr jhres armen Nachbarn Sönlin / jhres gestorbenen Sönlins Hembde / vnd wie dasselbe das Hembde anzeugt / empfehet es vnverhoffentlich daraus die Pestilentz / vnd stirbt weg mit dem gantzen Hausgesinde / abermahl ausgenommen die Hausmutter.

Da nun die Gifft zum vierden mahle / wie vorhin / lange zeit sich stille gehalten / vnd letzlich zu diser Witwen etliche frembde Leute zur Herberge einziehen / wachet die Gifft von newem widerumb auff / welche man meindte / das sie nun gar todt were / vnd erwürgt die Geste zugleich alle miteinander / vnd wütet also jmmer fort bis in den Monat Jenner / da sie durch die Winterkelte endlich nicht ohne frolocken der vmbligenden / gedempfft ward.

Hie mus ich noch ein nicht weniger betrüblichs Exempel hinzu thun / welchs ich allhie zu Bremen in acht genommen habe: Es war ein Schmidt an der Pestilentz gestorben /

storben / vnd freyet ein ander Schmidt die nachgelassene Witwe / bekompt aber zugleich mit dem Hausgerath vnd Weibe / die Seuche vnd den Todt selbst in sein Haus / Denn nach dem er vnter anderm eine Badewanne mit bekompt / vnd er darinne mit andern fünff Personen seines Hausgesindes / badet / sind sie alle semptich die erste Nacht mit der Pestilentz vergifftet / vnd gestorben.

Dieses sind in Warheit gedenckwirdige Historien / vnd ob wol kaum welche zu finden / so denselben gleich / so kan ich doch nicht vnuermeldet lassen / was ich selbst gesehen / nemlich / das in der weitberhümpten Stad Venedig nur aus etlichem Hausgerath vnd Kleidern / die dahin von Justinopel heimlich gefuhrt waren / fast die gantze Stadt vergifftet worden / wiewol durch hohe fürsichtigkeit des Raths / vnd eines jeden sonderlichen fleis / nechst Gottes hülffe / die Seuche nicht lange werete / noch vielweg nam.

Fast ein gleichs geschahe für wenig Jaren / nicht weit von hinnen / in der Graffschafft Hoye / da ein Weiberrock von

 Hamburg /

Hamburg/in welcher Stadt es damahls starb/in ein Dorff gebracht ward/das in kurtzer zeit in die 50. Personen weg sturben/vnd were ohne zweiffel weiter eingerissen/wo es nicht alsbald durch Gottes gnade/vnd fleis/vnd fürsichtigkeit der Obrigkeit were gestillet worden/fürnemlich/weil die Armen Leutlin gar verzagt waren/vnd sich selbst nicht zu rahten wusten.

Diesem köndte ich hinzu thun/so ferrne es jemand wegen erschreckligkeit der That nicht viel besser zu sein erachtete/es zuvntertdrucken/dann vnter Historien zu rechnen vnd zu offenbaren/was ich zu Padua gesehen habe/als/das durch etliche ding/so mit der vergifften Lufft inficiert gewesen/vnd zum theil in gesunde Heuser geworffen/zum theil aber Kindern gegeben worden/die Pestilentz ist wunderbarlich ausgebreitet worden.

Es ist aber noch viel grewlicher/welchs mir/in der zeit ich dieses geschrieben/ist berichtet worden/nemlich/das in einer namhafftigen Stadt in Deutschland/etliche Todtengreber vnd Bekleider/welche entwedder von andern darzu mit Gelde erkaufft/

kaufft/oder sonsten aus jhrem eigenen vn=
menschlichen Geitz/ damit sie jhren nutz in
anderer Leute schaden suchten / darzu ge=
reitzet / die gemeinen Cisternen vnd Brun=
nen/mit dem gifftigen Eiter/ so sie aus den
Pestilentz Geschweren/gesamlet/vergifftet
haben.

O welch eine erschreckliche/grewliche/
vnd zu allen zeiten vnerhorte That ist doch
das ? Die Gifftbereiterinnen / so man ge=
meinigklich Zeubererschen nennet / seind
schwerer straffe werdt/wiewol man an etli=
chen ortern allzu vnbedachtsam / vnd bis=
weilen vnbillicher weise (welches ich nur
also beyleufftig wil gesagt haben / denn an=
dere fürneme Leute von diesem Handel je=
tziger zeit/gnugsam geschrieben) mit densel=
ben vmbgehet / vnd werden mit Wasser/
oder mehren theil mit Fewr vmbgebracht.
Was meinstu denn wol/ ob diese Pestilen=
tzische Gifftbereiter geringerer straffe werdt
weren.

Derhalben / weil wir nun verstanden/
wie viel der Gemeine daran gelegen / vnd
wie ein nötiges für der Gifft verhütendes
ding es sey in Pestilentz zeiten / das man
nicht

nicht freuentlich einneme Leute oder ander ding/es sey dann was es sey/ so aus vergifften örtern herkompt/ vnd das desto mehr/ (so ferrn dem Cardano zu gleuben) je mehr dieselbigen örter nach dem Morgen oder auffgang der Sonnen gelegen sind (denn es pflegt/sagt er/die Pestilentz/ wie alle andere ding/ als mit dem teglichen vmblauff des Himmels/ von dem Auffgange nach dem Nidergange/jren fortgang zu nemen) Weil/sage ich/ diesem also/ so sollen vnsere Conseruatores die fürsehunge thun/ das in die Stadthore Hüter gesatzt vnd geordent werden/die keine frembde Leute/ oder keinerley ding einlassen/ sie habenn dann ein Schrifftlich vnd glaubwirdig versiegelt Gezeugnus/ das sie von gesunden örtern her kommen.

Solchs mus man auch mit den Bürgern vnd Einwohnern halten/da dieselben vielleicht(wie dann thun pflegen/ die mehr jhren Handel vnd Gewerb/ dann jhr Leben vnd Gesundheit/ in acht nemen) an verdechtigen örtern gewesen/ vnd nun wider heim keren. Denn ob wol dieses bisweilen nicht gnugsam ist die Gifft zuuerhüten/

hüten/weil mutwillige Leute den Thorhü-
tern widerbellen / vnd die vnterweilen be-
triegen/oder sich dieser Ordenunge offent-
lich widersetzen / als das es ein vngewöhn-
liche Seruitut vnd Dienstbarkeit sey. So
werden doch jhrer viel fürsichtiger dadurch
werden / welche es baß erwegen / vnd ge-
dencken/ das diese Gesatze nicht ewig/ son-
dern nur eine zeit lang wehren/vnd zu jrem
eigenen Heil vnd besten eingesatzt sein/vnd
das die so viel desto ehe auffhören werden/
je balde vnd zeitiger sie dem fürstehenden
Vbel begegnen / vnd dasselbige fleissig ab-
wenden. Denn in gemeiner Noth sol ein
jeder hülffe anwenden/vnd die mehr/dann
sein eigen Thun / jhm angelegen sein las-
sen.

Da aber jemand vermeindte/es were
der Christlichen Liebe entkegen/ das ich sa-
ge/man solle die Leute/ vnd vnsere Brüder
ausschliessen / sintemahl deren der meiste
theil / wie von einem tödtlichen Feinde / zu
vns jhre zuflucht haben. Dem antworte
ich/das meine meinunge nicht ist/das man
jemand verlassen / vnd vnsere hülffe gantz
vnd gar entziehen solle / sondern das in lei-

stunge

stunge der hülffe eine vernunfft vnd bescheidenheit gehalten werde.

Die ware Christliche Liebe hebet von sich an / aber endiget sich nicht in jhr alleine / sondern dehnet sich viel mehr aus so weit sie kan / gegen einen jeden Nechsten / vnd dienet einem jeglichen nach jhrem vermügen / vnd wie S. Ambrosius sagt von der Freygebigkeit / Liberalitas fide, causa, loco, tempore commendatur, also erzeiget sich auch die Liebe aus warem Glauben / nach vnterscheid der vrsach / nach gelegenheit des orts / vnd in rechter zeit. Denn was were das für eine Christliche Liebe / da man ein grindig Schaff in einen Schaffstall setzte / vnd die gantze Herde grindig machte? Wo die Christliche Liebe ein Tugendt ist (wie es dann ohne zweiffel ist die höchste vnd eine Göttliche Tugend) so kan sie nicht sein ohne Fürsichtigkeit / welche die ware Tugend gleich regieret / in dem sie sihet auff die nötigen vmbstende, wie aus dem heiligen Ambrosio offenbar ist / darinn eine jede Tugend vollendet wird / Denn ob wol die Liebe keinen ziel noch gesetzte maß hat / vnd wie man pflegt zu sagen / die

ware

ware Liebe weis nicht wo sie auffhören sol/ so handelt sie gleichwol nicht vnbedechtiglich/vnd wie ich jetzt gesagt hab/thut nichts ohne Fürsichtigkeit. Auff was wege oder ordenunge aber dis Werck der Liebe zubestellen sey/sol hernacher weitleufftiger erkleret werden/Vnd wil also hiemit das erste Buch beschlossen haben.



Das

Das ander buch

Von dem Ampt einer getrewen vnd fürsichtigen Obrigkeit/ zur zeit der Pestilentz/ die Gemeine für der Gifft zuuerhüten/ vnd dauon zuerretten.

Das erste Capittel/ Wie es mit denen zu halten/ so die Pestilentz in jhren Heusern haben.

NAch dem das erste Theil geendiget ist/ welches mehr denen/ so noch gesund sein/ dann den Krancken angehöret/ vnnd derwegen prophylactica quædam publica, eine allgemeine verhütunge kan genant werden. So ist nun noch hinderstellig/ das wir vollendts der fürtrefflichsten Ertzte gewonheit vnd ordenunge folgen/ vnnd gleichtr gestalt de pharmaceutica, das ist/ von mitteln vnd wegen zu heilen vnd zu helffen/ sagen/ da vielleicht von Gott ohne Mittel/ oder aus ande[r]n vrsachen diese erschreckliche Seuche vnd

grewlicher

67

grewlicher Drache (wie sie Galenus nennet) jrgends ein Haus eingenommen hat.

Ich wil aber allhie nicht einem jeden in sonderheit remedia vnnd Artzneyen fürschreiben/sondern nur anzeigen/ was einer getrewen fürsichtigen Obrigkeit/ vermüge jhres Ampts in dem fall gebüre / damit/ wenn ein gemeiner weg getroffen vnd ordenunge gemacht / darinn die Krancken/ vnd die so mit den Krancken vmbgehen / in acht genommen werden/ die Gifft desto ehe gedempfft werden könne / vnd der Stadt desto minder schade daraus widerfare.

Wenn nun dis Vbel gegenwertig vnd fürhanden ist / so sol man in der ersten art der Pestilentz / wie im anfange gesagt / alleine zu Gott fliehen / vnd von dem vergebunge vnserer Schuld bitten. In der andern vnd dritten art der Pestilentz aber/sollen die Conseruatores, nechst anruffunge Gottes / erstlich für allen dingen / vnd als bald verschaffen/daß das vergifftete Haus mit gewissen Zeichen / als das sie Kertzen für die Thür setzen (welche nach Heidnischer weise den Todten pflegten fürgetragen werden) oder Stecken darfür auffrich-

K ten

ten (welche Straff bedeuten) oder Strohe-wische / oder ein schwartz / weis oder roth Tuch dran hangen (welche Kranckheit / oder den Todt bedeuten) gezeichnet / vnd dem gantzen Hausgesinde verboten werde / jnnerhalb sechs oder sieben Wochen / so ferrn sie in der zeit gnugsam Reucherunge / dauon hernach vnterschiedlich sol gesaget werden / anwenden / nicht auszugehen / noch jemanden zu sich einzulassen.

Da aber einer aus seinem eignen willen zu jhnen hinein gienge / sol demselben auch aufferleget werden sich jnne zu halten / jedoch nicht so gar lange. Mitler weile können die in gemelten Heusern / da sie aussen etwas zu schaffen haben / dasselbe durch andere verrichten lassen / denn es je billich / das man mehr eine gantze Stad / dann ein einiges Haus in acht neme.

Es möchten aber etliche meinen / das es allzu vnbillich vnd vnbarmhertzig sey / gesunde Leute also enge / vnd so lange zeit einsperren / fürnemlich in den Heusern / die bereits von der Gifft eingenommen sein / vnd viel besser were / das dieselben sich schleunig an einen andern ort begeben /

vnd daselbst ein zeitlang erhielten. So sey es den Krancken auch sehr beschwerlich/ sonderlich wenn jhre Wohnunge etwa an einem vngelegenen orte ist / also verschlossen bleiben / vnnd nicht bisweilen an den freyen Lufft kommen / sintemahl sie nicht alle zu Bette ligen. Die solches anzihen/ die sagen wol etwas / aber nicht alles / was zur sachen dienet / dann ich selbst nicht für rathsam ansehe / das man viel mit den Vergifteten vmbgehe/ vnd den vergifften Lufft von jhnen schöpffe.

Mit was Mitteln vnd Wegen man aber diesen Beschwerligkeiten vnd Vngelegenheiten könne fürkommen / also / das niemande damit geschadet / sondern vielen gedienet werde / wollen wir in folgendem Capittel besehen / denn das denselben solte frey gelassen werden mit andern Leuten vmbzugehen / were allzu vnbedacht vnnd Barbarisch gethan / vnd fast gleich / wie LVTHERVS daruon saget/ als / wenn wir denen folgen wolten / die einem andern Leuse in den Peltz setzen/ oder einen hauffen Fliegen in die Stu-

 ben

ben bringen / oder Fewer in dem Busem halten wollen / allein / das dieses alles viel zu geringe darzu ist / dann das mans mit dieser Seuche vergleichen kondte. Vnd weil man öffentlich befindet / das diese einige Vnordenunge eine grosse vrsache ist / das die Gifft gemeiniglich so schnell / weit vnd breit ausgesprenget wird / So ist je keines weges nachzugeben / das wir also mit vnserer eigenen schuld vnd nachlessigkeit vnsere Wunden selbst erweitern vnd vermehren.

Ich leugne aber nicht / das die Pestilentz vnterweilen aus dem vergifften Lufft enstehe (welchs doch gar selten geschihet / vnd bey alter Leute gedencknen nicht erfaren) vnd schleunig viel Menschen / vnd an allen örtern / ohne vergifftunge vnd beschmeis der Leute / angreiffe. Gleichs fals weis ich auch gar wol / das Gott der HERR bisweilen aus gerechtem zorn / wegen vnserer Sünden / solche Geissel wider vns gebrauche / vns damit zur Busse zu treiben / vnd seines Gehorsams zuerinnern / inmassen solches aus Heidnischen vnd Biblischen Historien kund vnd offenbar ist. Solches alles /

sage

sage ich/ leugne ich nicht/ sage auch/ das in dem fall die Menschliche hülffe wenig ausrichte/ Aber solches begibet sich nicht offt/ vnd wenns geschehen sol/ so gehen grosse sonderliche Zeichen fürher/ die es verkündigen sollen/ wie man dañ liset im Thucydide von der Pestilentz im Morenlande. Item/ da Gott das Heer Maximini/ der die Christen hefftig verfolgete/ mit Pestilentz dermassen straffete/ das so viel Menschen sturben/ das die todten Cörper allenthalben vnbegraben ligen blieben. Vnd lieset man ein gleiches in den Büchern der Könige/ von dem Heer Dauidis.

Wer wolte nun solches alles leugnen? Aber ich sage noch ein mahl/ das solchs gar selten geschihet/ vnd mit dieser vnser Pestilentz gar wenig vberein kompt/ denn weil wir derselben anfang/ vrsach vnd fortgang gemeiniglich gnugsam darthun vnd anzeigen können/ sollen wir desto mehr fleis vnd Sorge anwenden/ das wir das Vnglück/ so wir vns mit vnser eigenen Schuld vnd Mutwillen selbst auff den Halß geladen/ oder durch vnsere Verwarlosung zu wegen bracht haben/ auch mit gleichem fleis vnd

ernst widder endern vnnd von vns brin-
gen.

Wenn nun solch Haus also ausgezeich-
net / vnd gleich wie Aussetzig geurtheilt ist/
so sollen die darinn wohnen / aus freyem
willen / vnd mit eigenem Kosten / da sie es
vermügen/oder auff der Conseruatorum
ermanen vnd fürlage/ da sie Arm sein/der
darzu bestalten Ertzte hülffe fordern / vnd
nach dem sie sich Gotte in jrem Gebete be-
fohlen/dieselben nicht widerwillig/ sondern
gar gerne mit guter hoffnung/in allem din-
ge/was not ist/zu sich kommen lassen/denn
es gewislich dafür zu haltē/ was guts Gott
in der Seuche thun wolle / das er solches
sonderlich durch die Medicos, als seine
Diener vnd Werckzeuge ausrichte / nicht
anders denn ein Hausvater pflegt durch
seinen Schaffer dem Gesinde Speise vnd
Tranck verreichen vnd austheilen / Denn
die Ertzte vnd Artzney seind Gottes Die-
ner vnd gute Geschöpffe / die wir / wie der
Apostel Paulus vermahnet/ mit Dancksa-
gunge gebrauchen sollen. Vnd wölle mir
der günstige Leser zu gute halten / das ich
hieuon (ob es schon nicht hieher gehört)
vmb

vmb etlicher groben Tölpel willen / etwas weiter rede.

Vorerst aber schreibet der Jhesus Syrach / welcher vnter den Hebreern ein Gottfürchtiger / hochuerstendiger / weiterfarner / vnd mit dem heiligen Geiste sonderlich begabter Mann gewesen / also: Ehre den Artzt mit gebürlicher verehrunge / das du jn habest zur not / denn der HErr hat jn geschaffen. Die Ertzney kömpt von dem Höchsten / vnd Könige ehren jhn mit Geschencke. Der HErr lesset die Ertzney aus der Erden wachsen / vnd ein Vernünfftiger verachtet sie nicht. Las den Artzt zu dir / denn der HErr hat jn geschaffen. So weit Syrach. Lieber was meint er nun damit / das er so offt sagt vnd widerholet das wort Geschaffen / warumb erzelet er jhren anfang vnd hohen nutz / als nur allein / vns darmit anzuzeigen / das der Artzt vnd die Artzney GOTTES gabe seyen / welche man nicht allein müge / sondern auch solle gebrauchen / wenn es noth ist / vnd die gelegenheit erfordert? vnd das die Jennen vnuerstendige vnd Gottes Raths vnwissende vnd verstockte Leute sein / die es dafür

achten vnd halten / das die Artzney ein vnnötig ding sey / da doch dieselbige ohn allen zweiffel aus sonderlicher güte Gottes / das Menschliche Geschlecht dardurch in Gesundheit zuerhalten / vnd da die verloren/ wider zu bringen/gegeben ist. Vnd daher auch die Heiden die fürtreffligkeit derselben erkant/in dem sie deren anfang vnd erfindung keinem Menschen/ sondern Gotte zuschreiben / Denn der Apollo / den sie für den ersten Anfenger der Artzney halten/ ist von jhnen für einen Gott geehret worden/ vnd seinem Sohne Aesculapio/welcher die Artzney etwas förmlicher an tag gegeben/ wegen seiner zu der zeit sonderlichen erfarunge/haben sie gleiche Ehre erzeigt. Vnd der Poet Homerus / ob er schon jhres vhrsprungs nicht gedenckt / so hat er jhr doch einen schönen herrlichen Ehrtitel gegeben/ da er sagt / ἰητρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάξιος ἄλλων. Das ist:

Ein einigr Artzt an Tugend schon/
Viel andern Leuten thut fürgohn.

Vnd weil die alten Römischen Keiser solchs auch befunden/ haben sie (wie Plinius

us meldet) den Medicis Jerlich eine reiche Besoldunge/ als 250. sestertia (das ist vnser Müntze 7812½. Thaler) vermacht/ Da der andern Künste Professores nur 100. sestertia/ das ist/ 3125. Thaler hatten/ wiewol man sie hernach durch ein öffentlich Gesatz aus der Stadt Rom vertrieben/ welches dann wegen etlicher vnerfarnen Thumkünheit/ so der Artzney misbrauchten/ geschehen ist. Denn Leute die im Geitz ersoffen/ für begirde des Gewinsts brennen/ vnd gar erblendet sind/ vnterstehen sich offtmahls allerley/ vnd enthalten sich auch nicht von solchen thaten/ so sich nicht geziemet zu nennen/ vnd nemen dieselben nicht in acht den Eidt Hippocratis/ bedencken auch nicht jhr vnd anderer Leute Ehr vnd Wolfart/ sondern lauffen vmbher wie die Mörder/ da sie jren willen haben. Aber wir/ die wir das Liecht des Euangelij haben/ vnd ein jeglich ding nicht nach seinem Misbrauch/ sondern nach seinem rechten Gebrauch vrteilen/ gebrauchen der Artzney also/ das wir erkennen/ wie das sie nicht aus Menschlichem rath/ sondern Gottes gütigkeit/ das Leben damit/ so viel eusserli-

che hülffe anlangt/zuuerlengern/ geordent sey.

Vnd hat hieuon Doct: Luther in dem Büchlin von der Wittembergischen Pestilentz/ Anno 1527. geschrieben/ ein gewaltigs herrlichs Gezeugnus/ da er also sagt: Gott hat die Ertzney geschaffen/vnd die Vernunfft gegeben/dem Leibe fürzustehen/vnd sein zu pflegen/ das er gesund sey/ vnd lebe. Wer derselbigen nicht braucht/ so ers wol hat/ vnd kan/ ohne seines Nechsten schaden/ der verwarloset seinen Leib selbs/ vnd sehe zu/ das er nicht sein selbs Mörder erfunden werde für Gott/ denn mit der weise möchte jemand auch Essen vnd Trincken/ Kleider vnd Haus lassen anstehen/ vnd keck sein in seim Glauben/ vnd sagen/ wölle jhn Gott behüten für Hunger vnd Frost/ werde ers wol ohne Speise vnd Kleider thun/ derselbige were freilich sein selbs Mörder. Zu dem ist das noch grewlicher/ das ein solcher/ so seinen Leib also verwarloset/ vnd der Pestilentz nicht hilfft wehren/ so viel er kan/ möchte auch damit viel andere beschmeissen vnd vergifften/ welche sonst wol lebendig blieben/

ben/wo er seines Leibs (wie er schuldig ist) hette gewartet/ vnd würde also auch schuldig seines Nechsten Todes/ vnd viel mahl für Gott ein Mörder. Fürwar solche Leute sind geradt/ als wenn ein Haus in der Stadt brennete/ dem niemand wehrete/ sondern liesse dem Fewre raum/ das die gantze Stad verbrennete/vnd wolte sagen/ Wils Gott thun/ so wird er die Stadt wol ohne Wasser vnd leschen behüten/ Nicht also/meine liebe Freunde/ das ist nicht fein gethan/ sondern brauche der Ertzney/ nim zu dir was dir helffen kan/ reuchere Haus/ Hoff vnd Gassen/ meide auch Person vnd stedt/da dein Nechster dein nichts bedarff/ oder auffkommen ist/ vnd stelle dich als einer/ der ein gemein Fewer gerne wolte helffen dempffen/etc. Bis hieher Lutherus/ denn das weiter folget/ ob es schon gar artig ist/wil ich allhie kürtze wegen vbergehen. Vnd mögen derhalben die mit jhrer mehr dañ barbarischen meinung vñ cyclopischen Hartneckigkeit dahin faren/ so die Artzney als eine vnnötige/ vnd nur Geltsuchende Kunst/inmassen sie auch alle andere freyen Künste/ vnd die Philosophey selbst als ein

vnnütze

vnnütze Gewesch (welchs auch an etlichen orten Plato thut / doch nicht wegen der Kunst an jr selber/sondern wegen der Personen/so sie leren) achten vnd ausschreien.

Nun möchte einer sagen: So deiner Artzney solch ein nötiger/vnd/wie du sagst/ Göttlicher gebrauch ist / warumb heisset denn eben der von dir selbst angezogene Syrach an demselben orte / die Krancken zu Gott fliehen / vnd von jhm die Gesundheit bitten? Warumb nennet der heilige Bischoff vnnd Merterer Ignatius den HErrn Christum den einigen Artzt des Leibs vnd der Seelen / vnd auch im Tode (geschweige dann in Kranckheit) das ware Leben? Item/Ich wil selbst den Widersachern ein Pfeil in die Hand geben/welcher bey mir nicht in geringem ansehen ist.

Da ich aus Welschland wider zog/ schreib mir der fürtreffliche Mann Sebastianus Landus der Artzney Professor zu Padua/mein Præceptor (dessen ich allhie Ehren wegen erwehne) sein sonderlich dabey zugedencken / mit eigner Hand in ein Buch/diese wort / Memento solum Deum curare morbos, das ist / Sey eingedenck/

denck / das Gott allein die Kranckheiten heilet. Thuts nun Gott allein / was ist denn anderer hülffe not ? oder bedarff Gott hierzu noch Diener ? Ist Christus der einige Artzt / der vnsere Kranckheiten heilet / wie der Prophete sagt / vnd er selbst mit vielen Exempeln im newen Testamente bewiesen / was wollen wir dann andere ohne jhn suchen ? Denn fürwar vergeblich durch viele verrichtet wird / welchs wenige bestellen können. Vnd dieser meinunge werden auch sehr viel vnter den Christen gefunden / die den alten Ketzern / Euchitæ genandt / nicht vngleich sein. Welchen allen ich dieses wil zur antwort geben / Ob wir wol bekennen / das Gott keiner hülffe bedarff / sondern er viel mehr der einige Artzt / beide des Leibs vnd der Seelen ist / von jhm auch alle Gesundheit herkompt / vñ zu bitten / so ist doch dem nicht entkegen / das er als ein Herr vnd Meister seinen Dienern viel befihlt zu thun / vnd durch dieselben / was er wil / ausrichtet / wie dann auch ein jeglicher Meister seine Instrument vnd Werckzeuge hat / welchen dennoch nicht das lob des vollbrachten Wercks / sondern dem Meister

ster eigentlich gebüret vnnd zugeschrieben wird.

Vnd ich habe vorhin gesagt/ das Gott wil von vns gebeten sein/vnd offtmals ohn Mittel nichts geben / denn er die Mittel zu dem Ende geschaffen/das wir deren zu vnserm nutz gebrauchen sollen/wie dann auch der HErr Christus selbst/vnd andere Heiligen / wenn sie die haben bekomen können (denn sonst ist die gnade vnd krafft Gottes nicht daran gebunden) dieselbigen zu jeder zeit gebraucht haben. Vnd derwegen wenn diese sagen/ das Gott allein die Kranckheiten heile/so verstehen sie damit principem causam, die Heuptursach/welche ist Gott/ vnd nicht causam instrumentariam, das Mittel / welchs die Menschen sein. Der Syrach aber / da er im anfange dieselben Instrumente vnd Werckzeuge/als Göttliche vnd heilsame Mittel gerühmet hatte/ vnd derwegen fort niemand darauff alleine allzu sehr sein vertrawen setzen/ vnd denselbigen/ als den Heuptursachen anhangen/ vnd darüber Gottes vergessen möchte / erinnert er vns geradt im gebrauch derselben Mittel/das wir Gott in allem vnsern thun

für

für Augen haben / jhn mit vnserm Gebett anruffen/vnd glückliches Gedeyen von jhm bitten sollen/ als wolt er sagen / Es ist die Artzeney wol ein köstlich vnnd Göttlich ding / aber ohne Segen vnd krafft Gottes (so allein mit dem Gebett erlanget wird) kan sie nichts glücklich ausrichten. Solcher meinung ist auch on zweifel der Herophilus (ob er wol nur ein Heidnischer Medicus ist) da er sagt/die Artzney sey nichts/ vnd sey gleichwol Gottes Hand. Nichts ist sie/wie ichs verstehe/für sich alleine/ Gottes Hand aber ist sie/wenn Gott seinen segen vnd krafft darzu gibt / vnd man sie zu rechter zeit vnd mit Vernunfft gebraucht/ Vnd kan meines erachtens nichts eigentlicher noch Christlicher gesagt werden.

Herops.

Gleicher gestalt können wir auch reden (so fern billich ist/das man grosses mit kleinem vergleiche) von den Mitteln/ welche zu der Seelen Heil / gleich wie diese zu des Leibes gesundheit / von dem HErrn Christo eingesatzt sein / ob schon etliche / die sonderlich für andern klug vnd gelart sein wöllen/ derselbigen Hoheit vnd Wirde/Gottloser weise sehr verkleinern / jedoch in dem

mit

mit grosser mühe nicht mehr thun / dann das sie nur den Misbrauch anziehen / vnd also der Astrodutiorum vnd Messalianorum Ketzerey vnd gestanck herfür bringen/vnd an tag geben.

Damit nun niemand gedencke/ich neme mich meiner eigenen sache an/ wenn er höret / das ich so fleissig der Artzeney das wort halte / so wil ich nicht weiter dauon/ als die doch ohne das lobs gnug bey sich hat/reden/ sondern nur noch einen Punct/ der meins erachtens/ in dieser sache gar nötig / hinzu thun/Denn es köndte einer fragen/weil ich rahte/ das man sich sonderlich hüten solle für der vergifften Leute gemeinschafft. Wie sol man es dann mit den schwangern Weibern / so in den vergifften Heusern / entweder gesund oder kranck geberen (wie ich dann selbst erfaren / das sich solchs manch mahl begeben / vnd auch die Weiber mehren theil darüber gestorben sein) halten ? Sollen dieselben von jhren Nachbarn verlassen werden ? Ist auch wol jemals bey Menschen gedencken solche vnmenschligkeit erhort ? Darauff ist zweyerley weise zu antworten.

Erstlich/

Erstlich/da etliche Weiber weren/die zu denselbigen nicht aus Thumbkůnheit/ sondern Christlicher Liebe (damit wir vns warhafftig vntereinander lieben sollen) gehen wolten / so sol dasselbe also geschehen/ das sie nicht alsbald vnfůrsichtiglich wider in jr Haus gehen/sondern vorerst jre Kleider vmbwechseln/vnd sich eine zeitlang anderer Leute gemeinschafft eussern.

Zum andern/welchs dann mehr zu vnserm gemeinen fůrnemen gehört / ist meine meinunge/das vnsere Conseruatores allhie auch eine gewisse ordenunge machen/ vnd die Hebammen / vnd andere ehrliche Frawen / fůrnemlich der Kirchendiener/ Scherer/ Apotecker / Ertzte / Leichtrager/ vnd Todtengreber Weiber / da die tůchtig darzu sein/vnd es thun wollen/in bestellunge vnd gedingt haben / welche solch Ampt verrichten. Vnd sind die Weiber als dann mit keiner hůlffe verlassen/ob sie schon eben die nicht bey sich haben / die sie zur zeit der Gesundheit haben pflegen / gleich wie die/ so wegen des Aussatzes von andern Leuten abgesondert sein. Sollen sie derwegen von andern nicht mehr begeren / dann sie selbst

in diesem zustande / von sich wolten begert haben / denn also befihlt die Liebe / das man nicht das seine suche / da es ohne schaden vnd gefahr des Nechsten nicht geschehen kan.

Das ander Capittel / Wie man öffentliche Heuser für die Krancken anrichten solle / so Pestilentzheuser genandt werden.

JCh habe in vorgehendem Capittel zugesagt / bedencken anzuzeigen / mit was Mitteln nützlich gedient werden könne denen / so begeren aus den vergifften Heusern zu gehen / vnd den Krancken / so den Lufft gerne endern wolten / womit nun solches bequemlich vnd fürsichtiglich geschehen möge / so müssen vnsere Conseruatores etwas grosses / so nicht wenig kosten wil / anrichten / denn es nötig / das sie hierzu zwey Heuser / die gros gnug / vnd mit allem was darzu nötig ist / versehen sein / welche Pestilentzheuser sollen genennet werden / aus darzu dienstlichem Gezeuge / erbawen / an einem ort / der beide den Krancken / vnd auch

auch der Stadt gelegen ist / Jedoch also / das darinn nicht so sehr der Geschmuck / als der Nutz angesehen werde / der Kosten zimlich / vnd der Gebrauch nötig sey. Dauon nun vnterschiedlich zu reden.

Erstlich / was die materia darzu anlanget / sol dieselbe nicht sein Leim / Koth / Wasen / oder Strohe / sondern Holtz / Stein vnd Kalck / denn in jennem die Feulunge leichtlicher verursacht wird / vnd die Gifft lenger kleben bleibt / dann in diesem.

Zum andern / was den Ort oder Stedte / darunter auch der Lufft zu rechnen / belangt / sol man dieses in acht nemen / das es sey ein abgelegener ort in der Stadt / oder / welchs ich lieber sehe / ausserhalb der Stad / nicht nidrig / sondern lufftig vnd hoch / vnd so es sein kan / bey einem fliessenden Wasser / Denn die Absonderunge von andern / hilfft das die Gifft verhindert werde / die Höhe gibt gesundern Lufft / vnd das die Sonne / welche alle ding erquicket vnd wider lebendig macht / desto baß herdurch scheine / das fliessende Wasser aber nimpt weg allen Koth vnd Vnsauberkeit / so in solchen Heusern pflegt mit hauffen gesamlet werden.

Daher gehört auch/ das dabey gelegen sein/ feine raume Baum Lust / vnd Krautgarten / darinn man habe schöne Gewechse/liebliche wolriechende Kreuter vnd Blumen/vnd feine rauschende Brünnlin.

In dem Gebew vnd auffürunge desselben/ sol man/ wie ich gesagt/ mehr die Bequemligkeit vnd Nütz / dann die Zier vnd Pracht in acht haben / vnd derwegen der Weite bawen/das es nicht nach der Personen ansehen / sondern nach dem es die notturfft der gemeinen Bürgerschafft erfordert / gros gnug sey / Die Höhe habe zwey mal so viel an sich/ als die Weite/ Inwendig mache man darinn feine Stuben vnd Kammern / zimlicher Grösse / mit Caminen/da der Lufft kan herdurch gehen/ nicht dumpffich noch verschlossen / die Fenstern/ wie auch das gantze Gebew/seyen mehr gegen Mitternacht vnd Auffgang / dann gegen Mittag vnd Nidergang gerichtet.

Man habe auch darinn Bäder/ denn derselben gebrauch zu dieser zeit sehr nötig ist. Vnd diese gantze art des Gebewes ist zu vielen dingen nütz / vnd zeiget fein an/ wie gröblich die jrren/ so die gemeinen Siechenheu-

chenheu-

chenheuſer alſo bawen/das der Wind nicht kan herdurch dringen / da doch kein ſchedlicher ding in diſer Seuche kan erdacht werden/ Vnd iſt derwegen kein wunder/wenn etwa ein armer Menſch darinn gebracht wird/das er deſto ehe ſtirbt / deñ ob er ſchon nicht an dieſer Seuche/ſondern jrgends an einer geringern Kranckheit/oder einfachen Fieber ligt / ſo mus er doch durch ſolchen böſen Lufft/ vnd in ſolchen faulen ſtinckenden Kleidern vnd Betten / gar nahend erſticken/vnd mit gewalt ſterben/ Ich wil geſchweigen / wie gar verechtlich ſie mit Eſſen/Trincken / vnd anderer notturfft / die daſelbſt ligen/verſorgt werden/dafůr dann die Fůrſteher endlich ein mal Gotte ſchwere Rechenſchafft geben muſſen/deñ es nicht ein geringe ding iſt / das die armen Leute alſo erbermlich muſſen wegſterben. Sol derwegen fleis angewandt werden/das alle ſolche Heuſer / da es ſein kan / jrgends bey ein flieſſend Waſſer/gebawet werden/vnd an einen ſolchen ort (wie geſagt iſt) da der Wind vnd Lufft zu kommen vnd herdurch wehen kan/vnd die Vnſauberkeit offt abgewaſchen vnd gereinigt werde/ denn der vnreine

reine Lufft ohne das gesunden Leuten sehr schedlich ist/ wie die tegliche erfarunge ausweiset. Ich habe auch gesagt/das man sie in der Höhe bawen sol mit vilen Fenstern/ fürnemlich an der seite / nach Mitternacht warts / denn daher gesunder Lufft kompt. Das die Fenstern auch öffte zuöffnen sein/ achte ich one not zuerinnern/ denn sich dasselbe ohne das gibt. Welches alles/wo es nicht sonderlich in acht genommen wird/ entsteht mehr schade/ dann vorteil aus solchen Heusern / vnd were viel rathsamer/ das sie gar verbrandt würden(ich rede von den gemeinen Siechenheusern) in solcher zeit der Pestilentz / dann mit schaden gelitten / wie nicht allein der Ertzte / sondern auch aller Philosophen vnd weltuernünfftigen Leute meinunge ist.

Man liset von dem Marco Varrone/ da der zu Corcyra gewohnet / vnd daselbst in allen Heusern Krancken gelegen / das er seine Gesellen vnd gantzes Gesinde vnbeschedigt erhalten habe nur damit / das er newe Fenstern gegen Mitternacht gemachet/vnd die/so nach Mittage warts gewe-

ſen/zugeſtopffet/vnd die Thür des Hauſes verendert.

Alſo pflag zu Toloſa / einer Stadt in Aquitanien / welche wegen des Biſchoff=thumbs / hohen Schule/ vnd Radthauſes/ ſehr berhümpt iſt/gemeinlich jmmerdar die Peſtilentz regieren / von wegen des / das die Heuſer in der Höhe nach den Gaſſen warts/mit Schwiebogen vbergebawet waren (darundter man im Regen trucken gehen kondte) vnd die wechſelunge des Luffts verhinderten. Nun lies der König den Einwohnern gebieten / nicht allein ſolche Schwiebogen wegzuthun / ſondern auch die Heuſer / weil ſie die Gaſſen zu ſehr eingenommen hatten / von vnten an bis oben aus forne abzubrechen vnnd einzuziehen. Da hetteſtu ſollen ſehen / mit was groſſem fleis in ſchneller eil ein jeder darzu that/ alſo das du gemeint hetteſt / ſie wolten die gantze Stad nider brechen/vnd anders bawen/ Was richteten ſie aber dadurch aus? Das wil ich dir ſagen/ vnd kans mit Warheit darthun / denn ich es mit meinen Augen ſelbſt geſehen vnnd erfahren habe/So viel richteten ſie darmit aus. Weil

 der

der Wind nun frey herdurch gehen / vnd die enderunge vnd wechselunge der Dünste vnuerhindert geschehen kondte / das die Pestilentz nicht mehr so offte / noch so sehr / wie vorhin / die Stadt anfochte. Dieses ist nicht ein gemein Exempel der Fürsichtigkeit / vnd ob schon dergleichen nicht ohne grossen Kosten geschehen kan / so möchte man dennoch demselben / wenns die notturfft erforderte / folgen / fürnemlich in vnsern Pestilentzheusern / doch kan man darinne anfangs die versehunge leichtlich thun / das sie dermassen gebawet werden / das nicht noth ist die hernach wider nidder zu reissen.

Vnd weil ich darauff kommen bin / zu sagen von der schedligkeit des eingeschlossenen Luffts / mus ich noch etliche wenige / vnd doch erschreckliche Historien dauon erzelen / vnd verhoffe mich / ich werde hiemit dem Leser keinen vnangenemen Dienst thun. Hieronymus Cardanus schreibt also an einem ort: Anno 1556. den 23. Julij / begab sich eine wunderbaliche Geschicht / da ich bin mit bey gewesen. Iacobus Philippus Cornuscus lies für einem

Monat

Monat ein heimlich Gemach in die Erde machen/vnd gewelben. Da es nun gefertiget war/daß das Gewelbe zusammen gefüget würde/lies ers schliessen/Nach 20. tagen öffnet ers wider/vnd befahl die höltzene Bogen heraus zu nemen. Da nun der Knecht eine Leiter hinein setzt/daran hinunter zu steigen/vnd auff die mitte der Leiter kompt/fellt er tod hinab/Wie der Herre sihet/das der Knecht nicht wider kompt/steigt er selbst hinunter/vnd wie er auff die mitte der Leiter kompt/fellt er auch tod hinab. Die dabey stehen/lassen den Dritten auch hinunter/wie der nu fast auff die mitte der Leiter kompt/spricht er/Seid nur guts muts/ich wil die andern wider heraus ziehen/So bald er aber den Kopff vnters Gewelbe zeucht/fellt er tod hinab/Also giengs auch dem Vierden. Der Fünffte/welcher Matus hies/vnd ein gar starcker Kerl war/steig auch hinunter/zog aber den Kopff nicht vnters Gewelbe/vnd zohe einen von den todten Cörpern mit einem Hacken heraus. Daher ward er küne/kam wider/steig so weit hinab/das er den Kopff vnter das Gewelbe kriegte/vnd fiel alsbald

 hinunter/

hinunter/Denselben zog man aber fort wider heraus. Vnd da man befand/ das er noch lebte/ brachte man jn mit gebürenden Artzneyen wider zu jhm selber/ er blieb aber stumm bis auff den folgenden Tag/ Da er nun wider redend ward/ fragte ich jhn/ wie es jhme gangen were/ Er wuste aber nichts mehr/ denn das er hinab gestiegen war. Es ward auch ein Hund hinein gelassen/ vnd halb todt wider heraus gezogen. Der ort ward aus befehl der Obrigkeit geöffnet/ vñ kan man one gefahr durch das Loch hinein sehen/ wie ein fliessend Wasser darundter her leufft. So fern Cardanus. Weil man aber keine gewisse vrsach dises dings wuste/ waren etliche der meinunge/ als solte sich daselbs ein Basilisck verborgen halten/ welcher/ wie der gemeine Mann wehnet/ durch eine Kröte sol aus einem Hanenєy gehecket werden. Jch halte aber solches mit dem Hochgelarten Herrn Leuino Lemnio, medico Ziricæo für eine lauter Weiberthedunge vnd Gedichte/ weil es viel mehr sind gifftige Dünste/ Vnflat/ Schimmel/ böser Geruch vnd Gestanck/ so aus schedlichen abschewlichen örtern steigen/ den Athem

them verhalten / vnd viel mahl die Menschen ersticken / wiewol kein zweiffel ist / das bisweilen in solchen Löchern wol gifftige Thiere ligen / die solches auch thun können.

Ein gleiches Exempel hat mir erzelet der Hochwirdige / Durchleuchtige / Hochgeborne Fürst vnd Herr / Herr Georg Hertzog zu Braunschweig / vnd Bischoff zu Bremen / Hochlöblicher gedechtnus / von einem Brunnen zu Petershagen (welches ein Schloß ist dem Bischoffthumb Minden zustendig) der auch so gifftigen Dunst von sich gegeben. Vnd da derselbige ein mahl ausgeseubert ward / erstickte vnd starb darinn alles / was lebendig hinein kam / das wehrete so lange / bis das ein Faß / welches mit Schiffpech / vnd wolriechenden Kreutern / vnd Blumen ausgefüllet war / letzlich darein geworffen ward / dardurch er auch also gereinigt ist / das hernach ein jeglicher ohne alle gefahr hinnein steigen / vnd des Wassers ohne einigen schaden gebrauchen können.

Mit disen Historien stimmet vberein / die von der Höle bey Neapolis / lacus puteolanus

lanus genant/ erzelt wird/in welche wenn ein Hund hinein geworffen wird/ stirbt er alsbalde/wenn man jhn aber wider heraus zeucht/ vnd in das nechste Wasser darbey taucht/ so wird er wider lebendig. Item/ die/ so ich selbst gesehen zu Menapis/in der Herrschafft Burchbrull/ dem Edlen vnd Gestrengen Wilhelm von Braunsberg/ zustendig/ daselbst gieng aus einem Weinkeller/ so erst new gefertigt war/ solch ein böser Geruch/ das niemand den Keller gebrauchen kondte. Solcher Exempel wüste ich noch viel anzuziehen/ wils aber vnterwegen lassen/weitleufftigkeit zuuermeiden. Vnd sey dieses also gnug von der materia/ orte vnd form des Gebewdes/ Nun wil ich sagen von dem Einkommen/ Anzahl vnd Gebrauch desselben.

Zum vierden/sol man auch fürsehunge thun von Gütern/ die Pestilentzheuser damit zu vnterhalten/ vnd wenn die nun erstlich nach stande vnd vermögen einer jeden Stad ein mahl angeordent sein/ so können sie hernach allgemach/wie zu hoffen/durch guter Leute mildigkeit/ vermehret werden/ vnd von tage zu tage zunemen/ ob schon

keine

keine andere Reichthumb allhie gesuchet werden / als die nur zu ernehrunge derer / die es bedürffen / vnd erhaltunge der Gebew nötig sein. Vnd weil die Pestilentz nicht allezeit wütet / so seind auch keine Jerliche Einkunfften anzuwenden / dann allein / wie ich gesagt / so viel zu erhaltunge der Gebew notturfftig ist. Da aber etwas vbrig / kan man dasselbe auff einen Vorrath beylegen / oder den andern Armen austheilen.

Man sol aber solcher Heuser / inmassen ich im anfang gesagt / zwey halten / eins für die / so noch gesund sein / vnd doch weil sie mit den Krancken vmbgangen / verdechtig seind / vnd zu fürchten. Das andere aber für die / so wircklich an der Pestilentz kranck ligen / Sonsten sollen sie in allen dingen gleichformig sein / aber ein zimlichen ort eins vom andern gelegen / Denn man erfaren / das auch durch die Wende / wenn die Heuser nahe an einander gefügt seind / die Seuche aus einem Hause in das ander gekommen ist. Sie sollen auch auff die weise von einander gescheiden sein / das keins dem andern schaden könne an dem Mitternach-

ternachtigen Winde oder Sonnenscheine
zuempfahen/ noch einerley hinder zufügen
an dem freyen Luffte/ fürnemlich aber/ das
kein Mittagiger Wind aus der Krancken
Hause etwa einē Gestanck oder schedlichen
Pestilentzischen dunst in der Gesunden wo-
nung bringen könne/ vnd derwegen ist auch
rathsamer/ das an der Seite entweder gar
keine/ oder je verschlossene Fenster seyen.

Vnd aus diesem erscheinet nun auch
(welchs das letzte ist in diesem Puncte) der
gebrauch erwendter Heuser/ denn weil wir
halten/ das diese Kranckheit mit allem fleis
zu meiden sey/ wie eine schedliche vnd tödli-
che Gifft / welche / wo man sich nicht son-
derlich dafür hütet/ gewislich schaden zufü-
get/ So ist der erste gebrauch dieses newen
Gebawes / das die Leute darinn gebracht
werden/ die mit der Pestilentz / wie mit ei-
nem tödtlichen Aussatz vergifftet sind / da-
mit die andern Bürger desto mehr dafür
sicher bleiben mögen. Vnd wie nützlich das-
selbige sey / da mir Jemand glauben geben
wil / als der ich keine vrsach zu liegen habe/
vnd mir sehr wehe thut/ das etliche in jhren
Büchern mögen so grosse Lügen an tag
bringen

bringen (denn ich also mit dem Galeno/ vnnd meinem guten Gewissen wol sagen mag) wil ich solchs mit etlichen warhafftigen Historien / so ich zum theil selbst gesehen vnd erfaren / zum theil von glaubwirdigen Leuten gehort habe/darthun.

Wie ich noch ein Knabe war/vnd zu Deuenter in die Schule gieng/ da dann zu der zeit eine berhümpte Schul war/bekam einer vnter den Schülern im Fraterkloster / welcher wegen sonderlicher stercke seines Leibs der Hercules genant ward/mein Burschgesell/die Pestilentz. Da nun derselbige alsbald an einen sonderlichen ort gebracht ward/vnd von den andern niemand zu jhm gehen muste / ward keiner mehr mit der Gifft weiter begriffen noch beschedigt.

Darnach wie ich zu Cölln in artium Collegio der Philosophey oblag vnd studirete / war vnter dem hauffen einer vom Adel / der starb an der Pestilentz / da doch die zeit keine gemeine Pestilentz fürhanden war/nur der eine aus vielen/ denn da man erkandte / das er die Pestilentz hatte / ward er von stundan an einen sonderlichen / vnd darzu geordenten ort gebracht.

Drey

Drey Jahr hernach / wie ich zu Pariß im Münch collegio meine Wohnunge hatte / sahe ich vnter zwey tausent Studenten / nur den Koch mit dieser Seuche behafftet / Denn derselbe alsfort in ein Heuslin gebracht ward / welchs in einem schönen Garten zu dem gebrauch erbawt war / daselbst er auch starb / vnd bleib der andere gantze Hauffe gantz vnd gar ohne schaden.

Letzlich habe ich in den höchstberhümptesten Stedten Venedig vnd Padua / wie ich daselbst studierte / erschreckliche anfenge der Pestilentz gesehen / welche doch durch diese Fürsichtigkeit / das man die Krancken von den Gesunden abgesondert / vnd in solche Heuser (welche sie dann an den örtern allzeit bereit haben) gebracht / ohne andern angewandten fleis / in kurtzer zeit / den mehren theil gedempfft worden / vnd ist also war das Sprichwort / Wer den Rauch nicht haben wil / der sol auch das Fewr fliehen.

Der ander gebrauch dieser Heuser dienet mehr denen / welche der Gefahr gar nahe / ob sie schon nicht damit behafftet sein / Denn weil vieler Leute Heußlin sehr vnbequem

quem

quem sind/vnd mehr geschickt die Feulung zu mehren/als der zu wehren / im gleichen die Leute/so darinn wohnen / offtmals gar Arm/Taglöhner/ oder sonsten von Natur schwach sein/vnd fort erschrecken/wenn sie nur die Pestilentz nennen horen / vnd derwegen desto mehr in gefahr stehen/so wolte ich gerne sehen / das man dieselben aus solchen jhren vergifften Heusern heraus neme / vnd alsbald in die Pestilentzheuser brechte/vnd die daselbst also hielte/wie man sie in jhren eignen Heusern / wenn sie eingesperret/ vnd ich dauon zuuor gesagt/ halten solle / allein das sie allhie des freyen Luffts auch gebrauchen / vnd sich das Gemüt zuerquicken / spatzieren gehen können. Wie lang aber die/so dahin gebracht sein/ daselbst sich zu reinigen, bleiben sollen / ehe sie wider frey in die Stadt/ vnd vnter die Leute kommen dürffen / sintemahl in dem keine gewisse zeit in gemein sol oder kan für geschriben werden/ wil ich solchs jedes orts Medicis, als die diesen schedlichen Aussatz vrtheilen sollen/heimstellen. Vnd auff die meinunge redet auch Doct: Luther in dem Büchlin von der Pestilentz eben von dem

Handel/den wir jetzo vnter handen haben/ da er also sagt: Hat Gott selbs im alten Testament befohlen/ die Aussetzigen aus der Gemeine zu thun/ vnd aussen für der Stadt zu wohnen/ vnd das Geschmeis zuuermeiden/ So sollen wir ja viel mehr also thun in diesem gefehrlichen Geschmeis/ das so jemand kriegt/ sich alsbald von den Leuten selbs thu/ oder thun lasse/ auff das also die Gifft bey zeit gedempffet werde/ nicht allein der einigen Person/ sondern der gantzen Gemeine zu gut/ welche dardurch möchte vergifftet werden/ so man sie liesse so ausbrechen/ vnd vnter andere kommen/ Denn also ist jetzt vnser Pestilentz hie zu Wittemberg (er redet aber von der/ Anno 1527.) allein aus Geschmeisse herkommen/ die Lufft ist Gott lob noch frisch vnd rein/ aber aus lauter Thumkünheit vnd verseumunge/ hat sie etliche/ vnd der wenig/ vergifft/ wiewol der Teuffel sein frewdenspiel hat/ mit dem Schrecken vnd Fliehen/ so er vnter vns treibet. Denn der Teuffel seine lust damit büsset/ das er solche Schew/ Forcht vnd Grawen im Hertzen erreget.

So

So halte ich nun/ das man diesen Rath des hocherleuchten Manns nit gering achte/ sondern dem fleissig nachfolge / so lange wirs thun können/ nemlich wenn die Seuche noch im anfang ist/ vnd nicht viel/ noch an allen orten einfall gethan / dahin dann dieses vnser bedencken fürnemlich gerichtet ist / das man viel mehr dem Vbel darmit fürkome/ als sein mit grosser gefahr erwarte/ deñ wenns erst vberhand genomen hat/ kan schwerlich etwas bedechtigs vnd bestendigs dagegen fürgenomen werden/ sondern gehet alles freuentlich durcheinander / vnd mus man vielem dinge zusehen / gleich wie ein Schiffmann alles vergeblich versucht/ wenn des Meers wellen vberhand nemen/ vnd er Leibs vnd Lebens gefahr oder heils vngewis ist/ Nicht meine ich/ das man fort solle nachlassen / vnd nichts mehr darzu thun / wenns nicht alles so bald nach vnserm willen geht/ wie es wol solte/ denn solches were gantz vnd gar wider den Rath des Ehrenwirdigen Alten Hippocratis / sondern es gehet als dann zu / ja/ es geschihet / sage ich / Das gleich / wie in Krieges zeit / die Gesatze wenig geachtet werden/

 also

alſo auch in dieſem bedranglichen vnd betrůblichen zuſtande / des beſten nötigſten Raths zum wenigſten geachtet wird / Denn wie in der Schlacht / nun der Fenrich / nun der Heerführer / bald der Rittmeiſter oder Feltweibel / vnterweilen der Oberſte ſelbſt / nach welches anordenunge alle ding geregiert werden mus / vnuerſehens erſchoſſen / oder erſchlagen wird / alſo auch hie / da keine geringere / ſondern offtmahls eine gröſſere vnd gefehrlichere Schlacht vnd Nidderlage geſchihet / werden nicht allein die gemeinen Bürger / ſondern auch die jennen ſelbſt / denen erwehnts Ampt aufferlegt iſt / bisweilen vnuerhoffentlich weggerafft / das alſo zugleich mit dem Schiffman das Ruder im Drecke ligt. Womit nun ſolchem Vnfall in der zeit müge begegnet werden / habe ich dieſe geringſchetzige Vnterweiſunge anzuſtellen / fürgenommen.

Das dritte Capittel / Ob die Chriſten mügen in Peſtilentzzeiten dauon fliehen / vnd jre Stadt mit gutem Gewiſſen verlaſſen.

Wiewol

Wiewol ich fast gnug gesagt hab von absonderung der Krancken von den Gesunden / So mus ich doch noch eine sehr gemeine Frage / dauon nicht allein die Theologen / sondern auch gelarte Christliche Medici manchmal disputiren/ hinan hangen/nemlich/ob einer mit gutem Gewissen seine Stadt in zeit der Pestilentz eine zeitlang verlassen / vnd dauon fliehen müge. Vnd weil von demselben Handel zwo widerwertige meinungen sein / wil ich eines jeden teils Gründe vnd Argumenta,kürtzlich vnd eigentlich erzelen/ vnd endlich meine meinunge / so zwischen den beiden das Mittel helt / vnd aus jhr allerseits Fundamenten genommen ist/hinzu thun.

Die Ersten / so da halten / man müge mit gutem Gewissen wol fliehen/ die haben diese Gründe für sich. Erstlich / ist kein Heilige gewesen / der den Todt nicht gefürchtet habe/Vnd derwegen ist der Warheit gemeß / das sie auch die Kranckheiten/ fürnemlich so dermassen tödtlich/gefurcht/ vnd da sie gekondt/ dauon geflohen weren.

Zum andern/ist es vnser Natur eingepflantzt / vnd nicht aus hör sagen gelernet/

das wir den Todt fürchten / wie dann der Apostel Paulus sagt / Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset / sondern er ernehret / pfleget / schützet vnd schirmet dasselbe / womit er kan. Abraham (sagen sie) gab aus furcht des Todes für / sein Weib Sara were seine Schwester / vnd wolte also lieber eine Lügen begehen / dann seinem Leben ein gefahr zufügen. Jacob flohe in Mesopotamien / damit er nicht in die Hende seines Bruders Esau fiele. Solches that auch Dauid / da er für dem Könige Saul / vnd seinem Sohn Absolon flohe. Elias der küne Prophet / der kurtz zuuor mit seiner Hand die Pfaffen Baal hatte erwürget / da jhme die Königin Jsabel derentwegen lies drewen / furchte er sich / vnd flohe in die Wüsten. Moses / da jhn der König in Egypten suchen lies / flohe er inns Land Midian. Zu dem (sagen sie) mag man nicht allein den Todt fliehen / sondern auch alle andere Plagen / so von Gott aus zorn gesandt werden / als Hunger / Tyranney / Brand / Wasserflut / Kelte / Hitze / Gefengnus / schedliche Thiere / vnd endlich allerley Kranckheiten / Fieber / Blutgang /

Darre /

Darre / Aussatz / Frantzosen / vnd dergleichen / vnd wo die / viel mehr mag man die Pestilentz vnd den Todt fliehen.

Zum dritten / Es haben nicht alle Menschen gleiche stercke des Leibs vnd Gemühtes / vnd derwegen / sagen sie / were vnbillich / das man den allen wolte gleiche Last aufladen. Ein Starckgleubiger kan Gifft trincken / vnd schadet jhm nichts / ein Schwachgleubiger aber trüncke den Todt daran. Petrus kondte auff dem Meer gehen / da er starck im Glauben war / aber da er bald hernach zweiffelte / vnd im Glauben wanckte / sanck er vnter / vnd wolte ertrincken / Vnd der HERR Christus wil dennoch seine Schwachen nicht verwerffen.

Zum vierden / Aus aller Ertzte Lehr ist offenbar / das diese Gifft die natur hat / das sie aus einem Cörper in den andern / welcher der nechste / vnd zuempfahen der geschickteste ist / durch eine gebürliche bequeme Weite / ziehe / vnd denselben entzünde / denn wo die Vergifftung eingedruckt werden sol / so müssen diese zwey / als die Geschickligkeit des Cörpers / vnd die Zunahunge beyeinander sein.

Derhalben / weil man aus der Ertzte Vrtheil/vnd der teglichen erfarunge befindet/ das die Pestilentz die aller gefehrlichste Kranckheit ist/ als die aus dem faulen gifftigen Lufft durch den Athem eingezogen wird/so rahten dieselben auch/das man sie/ so viel jmmer müglich ist/vermeide/vnd sey vnter allem andern keine bessere Artzney/ dann das man schleunig dauon fliehe/lang aussen bleibe/vnd nicht bald wider komme/ Denn man den gifftigen Lufft auff keine wege besser / noch sicherer fliehen könne/ sintemahl wir den Lufft/auch wider vnsern willen/müssen in vns ziehen/ vnd aber derselbe eingezogen wird/wie er ist. Sie sagen auch / das man so viel desto ehe dauon fliehen solle /je geschwinder vnd geferlicher die Seuche ist/so viel desto weiter weg fliehen/ bis man in gesunden Lufft komme / Letzlich so viel desto langsamer wider kommen / bis man gewis weis / das der gifftige Lufft gereinigt ist. Vnd daher vermeinen sie auch/ das in Pestilentzzeiten dise drey Aduerbia vnnd wörter / citò,longè,tardè, das ist/ bald/ weit/ langsam/ mehr nutz vnd sicherheit schaffen/dann drey der allerbesten vnd

wol

wol zugerüſten Apotecken. Denn die Pe-
ſtilentz(wie Galenus ſagt ad Piſonem) iſt
mit ſampt dem Lufft wie ein Drache / vnd
nicht ein gemeiner Drache / ſondern ſolch
einer / weil er mit Augen nicht kan geſehen
werden / der verborgener vnd heimlicher
weiſe allenthalben ſeine Gifft den Men-
ſchen eingeuſt / vnd nit eine gemeine Gifft /
ſondern ſolch eine / die eilends zunimpt / vnd
eine gantze Gemeine in kurtzer zeit vmbs le-
ben bringet / Denn der ſchedliche Lufft / ſo
zu der zerſtörung geneigt iſt / der wird leicht-
lich geendert / wie Galenus ſagt / Vnd weil
die Menſchen wegen nötigkeit des Athems
den Lufft nicht meiden können / ziehen ſie
denſelben / wenn er alſo vergifftet iſt / zu
ſich. Vnd nennet derwegen derſelbe Gale-
nus den Hippocratem einen wunderbaren
Mann / vnd rhümet jn hoch / das er die Pe-
ſtilentz / ſo aus Moremlande dem Griechen-
lande nahete / nicht anders vertrieben / dañ
mit enderunge des Luffts / Dann da er be-
fohlen Fewr durch die gantze Stadt Athen
anzuzünden / hat er nit ein hauffen ſchlecht
Holtz anlegen laſſen / ſondern allerley wol-
riechende Kreuter / Blumen / vnd feiſte ge-

würtzte Salben darein geworffen / damit also die Menschen reinen Lufft durch den Athem einschöpffen köndten.

Zum fünfften / sagen sie / Sehen wir nicht mit grosser verwunderunge / das bisweilen ein gantz Haus voll nacheinander wegstirbt / da aber etliche dauon / aus Rath der Ertzte weg fliehen / das dieselben vnbeschedigt bleiben? Wie wenig auch von denen sterben / so aus den vergifften Stedten weichen / sehen wir teglich / also / das hie der Spruch des Demosthenis wol mag stadt haben / da er sagt / Vir fugiens denuo pugnabit, Einer der aus der Schlacht entrunnen ist / der kan hernachmals weiter streiten. Da aber vnzimlich vnd Sünde sein solte / solche örter meiden / vnd dauon fliehen / so were das Leben / welchs doch die höchste Gabe Gottes ist / auch etlicher massen Sünde / Gott wil aber von vns haben / das wir vnser Leben / welchs er vns gegeben / so lange in guter acht haben sollen / bis das ers wider von vns nimpt / denn wir sind in dieser Welt wie seine Kriegsleute / vnd gemeinlich forn an die Spitze gestalt / von dannen wir auch nicht weichen müssen /

sen/ehe er vns dauon abfordert/ Wer aber seinen ort aus Nachlessigkeit oder Thumkünheit verlassen wird / der wird wie ein Meineidiger gehalten werden. Dieses sind fast die Gründe derer / die da halten/ man möge die Kranckheiten eben so wol/als den Todt / auff allerley weise vnd wege / wol fliehen vnd meiden.

Die andern aber halten nicht mit wenigem ernst vber der widerwertigen meinunge/ als das eim Christen keins wegs gebüre die Pestilentz zu fliehen/deñ/sagen sie/weil die Kranckheiten/sonderlich aber die Pestilentz/sind straffen Gottes wegen vnser sünde/sollen wir dem zorn des himlischen Vaters nicht entfliehen / sondern viel mehr jm stille halten/ vnd/ wie die Kinder/ so etwas Böses gethan haben/ vnd derwegen in jres Vaters Hende fallen/der Straff gedültiglich erwarten. Vnd die vom Kegentheil angezogene Exempel/ reden nicht von der Pestilentz / sondern vom Todte / vnd solchem Todte / der von Menschen durch Verfolgunge geschiehet (vndter welchen zweyen dann ein grosser vnderscheid ist) vnd können wir also der Menschen Hand

wol/

wol/ aber GOTTes Hand keins wegs entfliehen. Auch haben die Menschen manch mahl vnbilliche vrsachen zum verfolgen/ als Tyranney/ begierd zu herschen/ Nachgier/ Geitz/ Rhumretigkeit/ Abgunst/ Zorn/ Haß/ Vnehr/ Schmach/ Vnzucht/ Blutschande/ Ehebruch/ welches alles die Menschen anreitzet/ andere zuuerfolgen. Gott aber strafft niemanden/ dann aus gerechter vrsach. Zu dem/ wird Menschliche straff nicht allzeit fürgenommen zur besserung/ sondern die Vbelthaten nach wirden zuuergelten/ denn die Obrigkeit/ saget der Apostel Paulus/ tregt das Schwerd nicht vergebens/ sondern ist den bösen zur furcht geordent/ vnd solche straffen waren gemeiniglich im alten Testament/ Gott aber/ welcher vns in seinem Sone Jesu Christo zum Vater gemacht ist/ strafft nicht nach Wirden noch Verdienst/ sondern nur zur Besserunge/ denn die er lieb hat/ die züchtigt er/ Auch ist er getrew/ vnd lest vns nicht versuchen vber vnser vermügen/ Er versucht vns aber/ auff das offenbar werde/ ob wir jn lieb haben oder nicht. Wer nun dise versuchung aushelt/ den preiset der Apostel

Sanct Jacob ſelig / denn wenn er bewehrt
iſt (ſagt er) ſo wird er die krone des Lebens
empfahen / welche der HErr zugeſagt hat
denen / die jn lieben. Daher ſagt der Apo-
ſtel Petrus / Meine lieben / laſſet euch nicht
befrembden / als widerfůhre euch etwas ſel-
tzames / wenn jr durchs Fewr verſucht wer-
det / denn ſolchs geſchihet euch damit zube-
wehren / Vnd Dauid nennet Gott einen
Erhalter derer / die auff jhn hoffen / denn
es ſteht allda ſeine zuſage / da er ſagt / Ruffe
mich an in zeit der not / ſo wil ich dich erret-
ten. Dieſes alles aber kan nicht von Men-
ſchen / ſo vns verfolgen / geredt werden / wie
auch nicht das / da das Buch der Weisheit
Gott nennet einen φιλόψυχον, das iſt / einen
Liebhaber alles / was da lebt / weil er / wenn
er von vns vmb hůlffe angeruffen wird /
ſeines Ampts vnd Liebe gegen vns nicht
vergeſſen kan / als der zu einem gewiſſen ge-
zeugnus ſeiner Liebe kegen vns / den Veter-
lichen namen angenommen hat / vnd ſich
ſonderlich zugeeignet / vnd mit vnzehlichen
Wolthaten ſeine hertzliche Liebe an vns
noch teglich vnd vielfeltig beweiſet / vnd
dnrch den Propheten Ezechiel rufft / Ich
wil

wil nicht den Todt des Sünders / sondern das er sich bekere vnd lebe. Item / im Esaia / Ich der HERR dein Gott lere dich allein / was dir nützlich ist. Item / durch den Apostel Paulum / er wölle das allen Menschen geholffen werde. Kan nun auch solches (sagen sie) von den zornigen vnd rachgirigen Tyrannen / dauon die vom Regenteil angezogene Exempel lauten / gleicher gestalt gesaget werden ? Vnd wer wolte derhalben Gotte / solch einem gütigen Vater mistrawen / vnd seine züchtigunge / so er zu vnserm höchsten nutz fürnimpt / gerad als aus verzweiflung gedrungẽ / fliehen.

Zum andern / thun sie hinzu / sonderlich die / so vnter jhnen am hefftigsten drauff dringen / Es sey nicht eine geringe anzeigunge / das Gotte solche Flucht misfalle / sintemahl die / so sich vnterstehen / also mit der Flucht jr leben zuerretten / dennoch offtmahls in einer andern vnd vnschedlichen Lufft / entweder an der Pestilentz / oder andern Kranckheiten nicht desto weniger weg sterben / vnd sie also mit der Flucht nichts ausrichten.

Zum dritten / was der Ertzte Rähte anlangt /

langt/sein dieselben nicht so hoch zu achten/ das derentwegen solten hindan gesatzt werden andere gründe aus der H. Schrifft genomen/denn die Ertzte sorgen nur für den Leib/ vnd nicht für die Seele / vnd weil sie dessen eingedenck sind / so schreiten sie auch nicht darüber / sondern stellen einem jeden heim seiner Seelen heil selbst zubedencken.

Zum letzten/predigt dis teil sehr viel von dem bande der Christlichen liebe/ damit einer dem andern verpflichtet ist/fürnemlich von derer liebe/die in einer Stad/oder das mehr ist/ in einer Kirchen/ miteinander leben / vnd mit dem Geistlichen Bunde vnd Sacrament vntereinander vereydet / vnd wie in ein Brod vnd Leib zusammen gesatzt sein. Denn sagen sie/was würde dis für ein scheuslich ding sein/ weñ jrgends ein Glied an vnserm Leib ein schaden bekom̃en hette/ oder vielleicht künfftig bekommen möchte/ vnd dasselbe solte derwegen von dem gantzen Leibe verlassen sein ? Oder solte man nicht viel mehr demselben auff allerley wege zu hülffe kommen ? Oder da ein Fewr an einem ort der Stad auskeme/solte man als dann nicht darzu lauffen/ es zuleschen/

sondern

ſondern wegen der Gefahr dauon fliehen/ vnd die Stadt verlaſſen? Da jemand vnter Mörder fiele / von denſelben ſchwerlich verwundet würde/vnd halb todt ligen bliebe/ ſolten wir denn wie der Leuit vnd Phariſeer furüber gehen / vnd nicht viel mehr mit dem Samariter von dem Pferde / das iſt / von vnſerm eigenen Vortheil / vnſers Nechſten ſchaden zu heilen/abſteigen / jhm getrewlich zuſpringen / vnd nach vnſerm vermügen helffen? Fürwar/ſolchs were ja allzu Heidniſch/ja gar Viehiſch gehandelt. Der heilige Johannes ſaget / Wer ſeinen Bruder nicht liebet / der iſt ein Todtſchleger. Wie liebt der aber/der ſeinen Nechſten in der höchſten Not verleſt/vnd dauon fleucht? Wird nicht dem Lande Sodoma vnter andern Sünden auffgerückt/ das ſie jhrem Nechſten nicht geholffen haben? vnd damit ichs mit einem wort ſage / welches wird(ſagen ſie)der fürnempſte Punct ſein/ derentwegen vns Gott am jüngſten Tage wird beſchuldigen vnd verdammen / dann allein/das wir denen/die vnſerer hülffe bedurfft / in zeit nicht beygeſtanden / geholffen / noch mit Rath / That oder Wercken

gedienet

gedienet haben? Wir mussen (sagen sie) den Himmel/weil wir allhie auff Erden leben/etlicher massen keuffen/wo wir jn hernach mit frewden besitzen wöllen/Keuffen mussen wir jhn/sage ich/nicht mit Gelde/sondern mit liebe gegen Gott vnd den Nehesten/allein durch Gottes des HErrn mildigkeit/vnd Jesu Christi seines Sohns Bürgeschafft/welcher durch sein eigen Blut für vns Bürge geworden/vnd sich dem Vater verbunden hat.

Endlich wöllen etliche derer/die dieser meinunge sein (ich rede nur von etlichen/nicht von allen/denn jhrer eins theils noch vnterschiedlich gnug dauon reden) das wir alle Kranckheit vnd den Todt nur mannlich verachten sollen/also/das sie auch kaum nachgeben wollen Artzney zugebrauchen/sondern sagen/das man Gott allein alle ding heimstellen solle/vnd folgen in deme den Euchitis, derer droben gedacht/welche fürgegeben/man solle allein mit dem Gebett alle Widerwertigkeit vertreiben/vnd was vns dienstlich ist/suchen/vnd alle andere Mittel hindan setzen.

Nun wollen wir auch/wie vorhin ver-

Propria opinio.

heissen/vnsere meinunge anzeigen/ vnd da die vielleicht nicht einem gefellig / hat er seinen freien willen einer andern beyzufallen. Anfenglich aber wil ich keins wegs/das die liebe des Nechsten geschwecht werde/ dann dieselbe vns lieber sein sol/dann vnser eigen Blut/wie dañ auch der Son Gottes selbs/ welcher vns vom Himlischen Vater nicht allein zu eim Gnadenstule vnd Lösegelde/ sondern auch zu einem Fürbilde / dem wir nachfolgen sollen/ fürgestalt ist/ sein Leben für vns dargegeben hat. Darnach wolte ich gern/daß das eine teil fleissiger erwüge/ was da heisse verbunden sein einer Gemeine / entweder durch gemein Bürgerrecht/ oder öffentliche Empter. Denn ob wir wol vnsern Ehegemahln/ Kindern vnd Freunden mehr verwandt sind / dann andern/ so kan doch solches nicht verstanden werden/ wenn man redet von erleichterunge gemeiner not der gantzen Stadt/ welcher Gliedt vnd theil du worden bist / dem gantzen Cörper vnd Gemeine zu dienen / welchs dann zugleich alle Freundschafft vnd Schwegerschafft weit vbertrifft/ deñ wegen dises Beruffs/ welcher ohn zweiffel von Gott ist/ ist ein jeglicher schuldig diser Regel zu folgen/

Wer nicht verlest Vater vnd Mutter vmb meinent willen/ der ist meiner nicht werdt/ vnd wird also das erste gesatz durch das andere auffgehoben/ vnd mus jens disem weichen/ vnd der zuuor den Eltern verbunden gewesen/ das er denselbigen folgen müssen/ der mus nu/ nach gemeinerm Rechte/ Vater vnd Mutter verlassen/ vnd Gott/ der jn anders wozu berufft/ folgen/ nemlich das er anhange seinem Weibe/ oder das mehr ist/ gemeiner Stadt oder Kirchendienste. Jedoch sol niemand dieses dahin deuten/ als solten wir in gleichem grad nicht mehr den Heimischen/ dann Frembden dienen/ sondern ich rede von vnderschiedenen arten/ vnd gelegenheiten der Empter. In der andern meinunge erfodere ich dis/ das sie diesen wichtigen Handel nit gnugsam vnderscheiden/ denn obs wol eine störrige hartigkeit ist/ mit solcher Bestendigkeit solch eine böse vnd hoch schedliche Gefehrligkeit zuerwarten vnd zuertragen/ So kan noch sol doch ein jeglicher nicht also starck daran verbunden sein/ denn sonsten wüste ich nit/ auff was wege so viel heiliger Leute/ welche dergleichen gefehrligkeiten geflohen/ gnugsam zuentschüldigen sein möchten.

Dieses aber wolte ich gerne/das Jenne nicht zu kleinmutig noch furchtsam / Diese aber nicht zu störrig noch thumkün weren/ sondern das Mittel/ welchs zum sichersten ist/vnd dariñ (wie das gemeine sprichwort recht lautet)alle Tugendt bestehet/hielten. Sage derhalben nach fleissiger erwegunge dieses alles / da man aus gewissen zeichen abnemen kondte / das die Pestilentz / oder eine andere allgemeine Kranckheit / nicht aus grosser verwarlosunge/ oder verseumnus / oder andern Natürlichen vrsachen (welches dann allhie sonderlich in acht zu nemen ist) sondern offentlichem vnd blossem zorn Gottes entstanden were/wie dañ in der Propheten Schrifften/ vnd andern warhafftigen Kirchenhistorien / das solche vor zeiten geschehen/ zubefinden/ als dann halt ich/ das keins wegs der Ruhten vnsers himlischen Vaters zuentfliehen sey / denn wer ist so Heidnisch / der da gleube/ das die νυκτομαχία, vnd solche nechtliche würgende Gifft/ welche ohn vnterscheid einen jeden/ so jhr fürkompt / angreifft/ Gottes züchtigunge sey ? sondern die Christen sollen viel mehr wissen/ vnd es dafür halten/ ob schon

in

in einer solchen Pestilentz Noah / Dauid/ Job weren/so würden sie doch wegen jhrer Gerechtigkeit jhre Seelen erretten / Denn von solchen ist war/das man sagt/sie seyen gezeichnet / welchen / vnd auff was wege jhrer zu schonen.

Da aber / wie zu dieser zeit gemeiniglichen geschihet / vnd solchs D. Luther auch von der Wittembergischen Pestilentz/ Anno 1527. sagt/ aus vnserer eigenen vnfürsichtigkeit vnd thumkünheit / das ich nicht sage/bosheit/ vnd guten Raths verachtunge/dergleichen gemeine Plagen herkemen/ vnd etwa eine Stadt insonderheit vnd gemehlich angriffen / vnd zum allermeisten die/so die nechsten sind/ wie die Pech antasten/besudelten/zweiffele ich nit/ das Gottfürchtige verstendige Leute/ solche örter flihen vnd meiden mögen / zuforderst / so die Obrigkeit damit friedlich were/ denn warumb solt ich / wenn mein Nachtbar sein Haus mutwilliger weise anzünden wolte/ nicht dem Fewr entflihen ? Da auch von der Obrigkeit geordent würde / wer nicht bleiben wolte/ das der entweichen möchte/ vnd vorhin alle ding / was nötig / bestellet

 were/

were / damit niemande etwas / dessen er in diesen Nöten bedürfftig / mangelte / so kan das Gewissen als dañ desto mehr frey sein / Da es aber die Obrigkeit geböte / so kan man mit gutem Gewissen nicht widerstreben. Denn allhie eben das auch rathsam ist / das in grossem Brande / denn weil nicht ein jeglicher tüchtig ist zu leschen / so sind in etlichen Stedten sonderliche Leute darzu verordent / welche dis Ampt bestellen / vnd wird den andern nicht gestattet hinzu zu lauffen / Oder wie in Belagerungen der Stedte geschihet / das man die Alten / Weiber / Kinder / vnd Vnwehrhafftigen / welche nur beschwerlich / vnd der Gemeine nicht hülfflich sein können / so lange an einen bequemern ort bringt / bis das die Stadt vom Feinde wider entfreyet ist.

Vnd auff disen weg / achte ich ein Christe vnd Artzt / mit wolbedachtem mute / aus Philosophischem vñ Theologischem grunde / ohne einigen affect oder haß der Widerparte / welchs dann aller Warheit zu jeder zeit sehr schedlich gewesen / vnd darüber aus fleissiger erwegunge beyder theile Fundamenten / das sie miteinander köndten vereinige

einigt werden/so fern sie nicht aus litigatoribus vnd Zenckern/ wöllen uitilitigatores vnd Lesterer werden. Da aber jemand vermeinte (damit ich dises auch noch ein mahl widerhole)das er hierinn etwa beschweret were/ dem lasse ich zu/ das er darvon appellire vñ bedinge an welchen obern Richter er wölle/oder widerumb zu den vorigen ansehenlichen/vnd an Gottseligkeit/ Geschickligkeit vnd Fürsichtigkeit weitberhümpten Mennern kehre/ vnd sein Recht von newem wider anfange. Ich wil nun widerumb zu meinem fürnemen schreiten.

Das vierde Capittel / Wie die Todten auszutragen/vnd zur Erden zubestatten seyen.

WO es sich nun begebe(wie dann solches in disem Zustande vielmals geschihet)das etliche sturben/die dann auszutragen / vnd zur Erden zubestatten sein / vnd aber darinn fleissig in acht zu haben/das die Seuche vermieden werde/ So ist nun mehr zu sehen/ auff was wege durch die Conseruatores könne geordenet werden/ das solchs mit minder gefar geschehe/

Vnd beruhet dasselbe fürnemlich auff zweyen Puncten / als nemlich / durch wen / vnd wie solches zuuerrichten / Ist derwegen allhie nötig / das wir dem gebrauch vnserer Vorfaren folgen / die hatten eine art Münche / welche sie derentwegen, das sie gemeiniglich vngelart waren / an etlichen örtern Fratres ignorantes, vnwissende Brüder / nenneten / oder Begardos, als Warter der Krancken / oder Lollart / das sie den Leichen mit Trawren zu Grabe folgeten.

Dieser Münche Ampt war / das sie bey den Krancken / so sie begerten / sein musten / fürnemlich aber in Pestilentzzeiten / vnd jhnen jnsonderheit dienen / dieselben auch bisweilen in Todts nöten mit Gottes wort trösten vnd stercken / die Gestorbenen aber in Sarck legen / vnd zu Grabe tragen / vnd ist dieser Gebrauch zwar nicht zuuerwerffen. So hat man auch ein Buch / welchs dem heiligen Hieronymo / wiewol felschlich / zugeschrieben ist / darinn wird der erste Grad in Kirchenemptern den Todtengräbern zugeeigent / welchs Ampt nun das aller verechtlichste ist. Nun dem sey wie jm wölle / so sind doch etliche gewisse Personen

zu ordenen/vnd mit gemeiner Besoldunge zu halten / die eines guten Leumuts / keine Trunckenboltzen/ auch nicht gar verechtliche Leute sein / deren etliche sollen genandt werden Todtengräber/vnd Todtenbekleider/ etliche Sarckmacher / etliche Reucher vnd Leichtrager/ welcher Ampt sol sein die Gräber machen / Sarcke verfertigen / die Gestorbenen darein legen/ hinaus tragen/ vnd begraben. Darnach die vergifften Heuser / sampt allem was darinn ist / wo mans von jhnen begert/ reinigen/waschen vnd bereuchern / wie hernach sol angezeigt werden.

Wenn die nu bestalt sind/sollen sie hart beeydet/vnd bey gewisser straff jnen aufferlegt werden / das sie zu keinem andern gehen/auch keine andere begraben/dañ allein die / so an der Pestilentz kranck ligen / vnd gestorben sind/sondern sich entweder stetts im Hause halten/ oder mit einem sonderlichen zeichen gemerckt sein/als das sie einen weissen Stock / oder dergleichen/ wenn sie ausgehen / in der Hand haben / daran sie für andern zu kennen/ jedoch sich nicht vnter die versamlūng der Leute mengen/noch den hart zunahen.

 Sie

Sie sollen auch darüber vermant werden/ das sie nicht so sehr vmb Gewinsts/ als Christlicher liebe vnd gemeiner Trewe willen/ dis verworffne/ vnd für Leuten verechtliche Ampt anzunemen vnd zubestellen gedencken/ sondern wissen/ das sie dran Gotte ein wolgefelligs werck thun/ welchs auch vor zeiten/ wie man lieset/ heilige Menner Gottes/ ja die Engel selbst gethan haben/ vnd derwegen sollen sich die züchtig vnd gelinde darin erzeigen/ vnd mit den gestorbenen Cörpern fein ehrlich vmbgehen/ als die wider wonungen der Seelen sein werden/ denn ob sie schon ein zeitlang dauon geschei den sein/ so werden sie doch mit den wider vereinigt/ aus der Erden aufferstehen/ vnd bey Gott mit Himlischer ehre vnd Göttlichem glantz vmbgeben/ in alle Ewigkeit leben. Wir halten hoch/ vnd haben mit sonderlicher ehrerbietung in acht grosser Herren Kinder/ welche wir verhoffen/ das sie hernach ein mahl zum Regiment kommen/ vnd zu solchen Ehren erhaben werden/ vnd wir wolten so verechtlich vnd vnehrerbitig mit den Cörpern vmbgehen/ in welcher gestalt wir vnsern HErrn vnd Bruder Jhesum

sum Christum am jüngsten Tage bekleidet sehen / vnd mit jhme ewiglich regieren werden? Es gebüret sich nicht die Kirchen/so mit Menschen Henden gemacht sein / jrgendts womit zuuerunsaubern/ Vnd redet man von demjennen noch vbel/der ein mal in des Pithij Kirche gehofieret hatte / vnd helt mans dafür / das er daran eine grosse Vbelthat begangen. Wie viel weniger sollen wir des H. Geists Tempel freuentlich vnd vnmenschlicher weise/ gleich wie anderer Thiere aß/handeln? Wenn die Diener jre Herren zu Bette bringen/so werffen sie die nicht vber Hals vnd Kopff hinein /sondern gehen höfflich vnd sanfftmutig damit vmb / legen vnd decken sie fein seuberlich/ wie viel mehr gebürt vns/vnsere Toden/so in dem HErrn entschlaffen / ehrerbietig in jhr Bettlin zu bringen / daraus sie zum vnsterblichen Leben sollen wider erweckt werden? Welcher König wolte ohne verdruß leiden / das man seine verstorbene Kinder vnwirdig handeln würde? Vnd weil denn vnzweifentlich/das die/so in warem Glauben sterben/ GOttes Kinder sein/wie viel mehr wird GOTT vngedultig werden/

wenn

wenn er sihet / das man mit seiner Gleubigen Cörpern so vnhöfflich vmbgeht? Letzlich / damit ichs kürtzlich beschliesse / sollen die Jennen / so dis Ampt angenommen haben / zu Gemüte füren / das die vermanunge des Apostels Pauli / da er sagt / Wie alle ding in der Kirchen ehrlich vnd ördentlich geschehen sol / hieher auch gehöre.

Nun möcht aber jemand fragen / Was sol man denn für Geprenge vnd Gebreuche bey bestattunge der Todten halten? Antwort. Eine jede Stadt hat jren sonderlichen gebrauch / aber wir erfordern allhie von solchem Geprenge das aller wenigste / nicht das die Christen nicht solten ehrlich begraben werden / sondern das diese zeit andere Gebreuche erfodert. Vnd weil nun allgemach ein Vbermut / gleich wie vor zeiten der Meßpfaffen Geitz / darzu kompt / vnd der Misbrauch dis ding besudelt / welches sonsten an sich gar ehrlich ist / Habe ich grosse ansehenliche Leute gekandt / die in jren Testamenten fleissig versehen hatten / das man sie ohne allen Pracht begraben solte.

Aber dieses sind nur eusserliche vnd mitteldinge /

keldinge / derentwegen niemand / er thue oder vnterlasse es / kan verdampt werden / denn ob man wol eine löbliche Gewonheit nicht freuentlich abschaffen sol / so ist doch billich / daß das Geprenge weiche der Not / welche Not / wie alle Verstendige halten / keinem Gesetz vnterworffen ist / sondern das Gesetz mus jhr vnterworffen sein / vnd dienen. Vnd kondte solchs / da es nötig were / mit vielen Exempeln erwiesen / vnd dargethan werden.

Da sich aber die Leute nicht bereden lassen wolten / vnd dennoch haben / das etwas Gepringes angewandt werde / so sol doch dasselbe gar gering sein / damit nicht daher der gantzen Gemeine ein schade zugefüget werde / vnd wir (wie Cato sagt) nicht angesehen werden / als wolten wir noch im Tode Ehrgeitzigkeit suchen.

Weil auch in etlichen Stedten gebreuchlich ist / das die Freunde vnd Nechstuerwandten zu dieser zeit in der Verstorbenen Heuser gehen / So sol dieses auch niemande gestattet werden / denn etliche Heuser sind gar klein vnd stinckend / welcher Gestanck dann nicht wenig gemehret wird

durch

durch den mancherley Athem der Leute/ vnd schadet gar sehr denen / die es vngewonet/vnd weicher schwacher Natur sein.

Darnach sol man auch nicht nachgeben / das jemand aus den vergifften Heusern/ der Leich zu Grabe folge / wiewol die Gewonheit solchs erforderte/wie wir dann vorhin auch fleissig vermahnet / solches in acht zu nemen.

Dieses sol man auch halten von der Schüler versamlunge / welche sonsten die Leich zu Grabe singen/ denn dieselben sind in grösserer Gefahr / das sie den vergifften Lufft empfahen/wegen schwachheit des Alters / vnd das sie keinen vnterscheid in Essen vnd Trincken halten. Vnd damit solches alles auff einerley wege verhütet werde/ist meine meinunge/sintemal ich vorhin auch gesagt / wie alle menge des Volcks zu meiden/das man diese Gewonheit so lange vnterwegen lasse / bis das sich die Seuche gestillet vnd nachgelassen / vnd ist vber den Ceremonien nicht so hart zu halten / das man vmb derselben willen die Gesundheit in Gefehrligkeit setzen solte/ denn die Ceremonien sollen vns / vnd nicht wir jnen dienen/

nen / Vnd wir wissen nun vorlangst gar wol/was disfals verrichtet wird/das solchs nicht geschihet/den Todten damit zu hülffe zukomen (wie vnsere Voreltern vnbedechtiger weise gegleubt haben) sondern die Lebendigen(wie der H. Augustinus an einem ort sagt) damit zu trösten/in dem sie sehen/ das man auch nach dem Tode jrer in acht hat/vnd die hoffnung eines andern Lebens fürhanden ist/welche diesen trawrigen Abscheid in vns kan erleichtern.

Da aber etliche das Ampt der Christlichen liebe fürwendeten / das dasselbe auff diese weise geschwecht/ vnd den Armen gar entzogen würde / kan man dieselben leichtlich stillen/ wenn sie sehen / das solches mit allen Leuten gleich gehalten wird.

Die aber mit sonderlichem Eiffer hefftig vber der alten Gewonheit halten / vnd drauff dringen / in denen ist der Eiffer wol zu loben / Es mus aber Vernunfft vnd Bescheidenheit mit darbey sein / vnd sol man dieselbigen vnterrichten / worinn der waren Gottseligkeit vnd Liebe Ampt stehet.

Rechte Ehre der Begräbnus / vnd die rechten Seelmessen sind / der Verstorbenen Tugende loben / vnd jre herliche Thaten rhůmen / welches / ob mans wol mit eusserlicher zier vnd ansehen verrichten mag / so ists doch nicht allzeit noth noch nutz.

Kürtzlich / man sol mehr der gantzen Gemeine Heil in acht nemen / denn die verkerte meinunge etlicher sonderlicher Eifferer / ich wil nicht sagen / Aberglaubiger Leute / dann wenn man allzu steiff / vnd mit Vnuerstande vber einem dinge helt vnd eiffert / das ist ein Aberglaube.

Es sollen auch die Conseruatores gebieten / das dieses alles / wie gesagt / vnuerbrüchlich gehalten werde / desgleichen die Versehunge thun / das die Todten nicht zu langsam / auch nicht zu balde in den Sarck gelegt / vnd zu Grabe getragen werden / deñ jens kan die Seuche weiter ausbreiten / in dem von dem todten Cörper gifftige Dünste abziehen / bisweilen auch vntreglicher Gestanck daraus kompt / welcher die Gesunden hefftig beleidigt / Dieses aber ist den Leichen selbst / in dem man vermeindt / sie weren todt / da sie doch noch nicht gestorben

waren /

waren/gar gefehrlich gewesen/Denn man hat erfaren (sagt Alexander Benedictus) das etliche halblebendig sind zu Grabe geschleifft/ Andere vom Adel/ welchen die Seele noch im Hertzen verborgen gelegen/ sind in die Gräber gelegt worden.

Also ist eine fürneme Frawe zu Venedig begraben worden/welche man wol kurtz hernach todt gefunden / aber dennoch gesehen/das sie vorerst noch gelebt hat/Vnd ist solchs daraus abzunemen gewesen / das sie recht auff vnter den todten Cörpern gesessen / von der Stedte/ da sie hingelegt war/ sich weggerueckt / jhre Haar ausgerauffet/ vnd die Brust mit den Negeln zerkratzet/ vnd ist zuuermuten/ das sie vielmahl vnter den Todten Gott/wiewol vergeblich/wird angeruffen haben.

Ein solches ist mir auch erzelt worden von einem andern Weibe zu Padua / welche schwanger gewesen/ vnd/ wie man sich bedüncken lassen / sie were todt / zu Grabe gebracht worden / vnd baldt hernach im Grabe zween Kindlin geboren/ die auch so laute geschrihen / das es die Küster in der Kirchen gehort/ vnd die Kindlin neben der

Mutter lebendig wider aus dem Grabe genommen haben.

Auff das sich aber niemand verwundere/ wie die Kindlin / weil sie / nach dem sie keinen Athem im Grabe schöpffen können / hetten ersticken mussen / haben lebendig bleiben können / So sol man wissen/ das in Welschland der gebrauch ist/das die fürnemen Geschlechter jhre sonderliche örter in den Kirchen haben/schöne weite ausgewelbet Gemächer/da sie jhre Toden one Sarck/ vnd mit der Erde vnbescharret/ in legen.

Ein gleiches Exempel weis man / welches auch die gemahlte vnd auffgehangene Taffel in der Apostel Kirche bezeuget/ von einem Weibe zu Cölln / welche / ob sie wol in dem Sarck verschlossen / vnd mit der Erden all begraben gewesen / so ist sie doch wunderbarer weis errettet worden/zu jrem Manne wider gekeret/ vnd noch lange zeit mit jhme im Ehestande gelebt/denn da der Todtengräber gesehen/das sie einen köstlichen Ring an eim Finger stecken gehabt/eröffnet er in der Nacht das Grab / im willen/jhr den Ring abzuziehen. In dem er aber

aber an dem Finger also rüttelt / vnd den Cörper erschüttelt / kompt das Weib wider zu jhr selber / vnd lebt noch lange zeit hernach.

So habe ich auch einen armen Mann gekandt zu Tolosa in Aquitanien / welcher auch gleicher gestalt zu Grabe gebracht / aber nicht in Sarck geleget / noch mit Erden zugescharret war / vnd hernach wider lebendig ward / vnd war derselbe nur in eine schwere Onmacht gefallen / da zu der zeit alle tage viel an der Pestilentz wegsturben. Vnd was sol ich mehr sagen? Es ist nicht leicht in solchem gefehrlichen vnd geschwinden zustande / alle ding / wie sichs wol gebürte / bestellen / Derwegen sol man bestendiglich vnd mit bescheidenheit damit vmbgehen / auff das / wenn wir jenner Heil schützen wollen / wir nicht dieser Leben freuentlich verraten.

Das fünffte Capittel / Wie die Kirchhöfe ausserhalben der Stadt / auch auff was Form sie sollen angerichtet werden.

NVN ist noch hinderstellig / das wir von dem ort der Begrebnus / welcher wegen der Ruhe / da die begrabene Cörper in der Erden / der frölichen Aufferstehunge / vnd ewigen Seligkeit / mit Gott / vnd den heiligen Engeln zugeniessen / erwarten / von den Griechen / κοιμητήριον, das ist / ein Ruhebettlin genandt wird / auch etwas reden. Vnd weil fast aller Ertzte meinunge ist / das daraus schedliche vergiffte Dünste aufffsteigen / welche den Lufft verfelschen / vnd die Feulunge mechtig ding mehren (wie sie dann auch rahten / das die jennen / so jhre Gesundheit lieb haben / jhre Wohnungen weit von den Kirchhofen haben sollen) So müssen die Conseruatores auch die beschaffunge thun / das sie mit gemeinem Rath vnd Kosten die Kirchhöfe ausserhalb der Stadt / an einem bequemen orte anrichten / Welches dann one den nutz auch nicht wenig fürderlich ist / die gemeine Andacht zuerhalten / vnd die verunreinigunge derselben / so Christlichen Stedten nicht zu dulden noch zu leiden / zuuerhüten / Wie dann gar schön vnd herrlich D. Luther an einem ort dauon schreibt / welches wort /

wort/weil sie es sonderlich wol werdt sind/
ich hieher setzen wil/vnd lauten die also:

Auffs erste (sagt er) las ich das die Doctores der Artzney vrteilen/vnd alle die das baß erfaren sind/ obs fehrlich sey/ das man mitten in Stedten Kirchhöfe hat/denn ich weis vnd verstehe mich nichts drauff/ ob aus den Gräbern Dunst oder Dampff gehe/der die Lufft verrücke. Wo dem aber also were/ so hat man vrsachen gnug/ das man den Kirchhoff ausser der Stadt habe/ Denn wie wir gehort haben/ sind wir allesampt schuldig der Gifft zu wehren/ womit man vermag/ weil Gott vns befohlen hat/ vnsers Leibes also zu pflegen/ das wir sein schonen vnd warten/ so er vns nicht Noth zuschicket/ vnd widerumb auch denselbigen getrost wagen vnd auffsetzen/ wo es die not fordert/ auff das wir damit beyde zu leben vnd zu sterben/ seinem willen bereit sein/ Denn niemand lebet jhm selber/ niemand stirbet jhm selbs/ als Sanct Paulus sagt zun Römern am 14.

Das weis ich wol/das bey den Alten der brauch gewesen ist/ beyde vnter Jüden vnd Heyden/ beyde vnter Heiligen vnd Sün-

dern/das Begräbnus ausser der Stadt zu haben/ vnd sie sind ja so klug gewesen/ als wir sein mügen/Denn also zeiget auch das Euangelion Sanct Lucas/da Christus der Witwen Sohn vom Tode aufferweckt im Stadthor zu Naim/ vnd der Text sagt/ Man trug jn zur Stadt hinaus zum Grabe/vnd gieng viel Volcks mit jhr/das freylich des Landes weise dazumahl gewest ist/ ausser den Stedten die Begräbnus zu haben/Auch Christus Grab selbs aussen vor der Stadt bereit war.

Desselbigen gleichen Abraham sein Begräbnus kaufft auff dem Acker Ephron/ bey der zwifachen Höle/ dahin sich die Patriarchen alle begraben liessen/Daher auch die Lateinische Sprache Efferri heisset/das ist/hinnaus tragen/das wir zum Grabe tragen heissen/dann sie trugen sie nicht allein hinnaus/ sondern verbrandten die Leichen alle zu Puluer/ auff das die Lufft ja auffs reinest bliebe. Darumb mein Rath auch were/solchen Exempeln nach/ das Begräbnus hinnaus für die Stadt zu machen/vnd zwar/als wir hie zu Wittemberg einen Kirchhoff haben/ solte vns nicht allein

allein die Noth/ sondern auch die Andacht vnd Erbarkeit darzu treiben/ eine gemeine Begräbnus aussen für der Stadt zu machen/ Dann ein Begräbnus/ sol ja billich ein feiner stiller Ort sein/ der abgesondert were von allen Orten/ darauff man mit andacht gehen vnd stehen künte/ den Tod/ das jüngste Gericht vnd Aufferstehung zubetrachten vnd beten/ also/ das derselbe ort gleich eine ehrliche/ ja fast eine heilige stedte were/ das einer mit furcht/ vnd allen ehren drauff künte wandeln/ weil on zweifel etliche Heiligen da ligen. Vnd daselbst vmbher an den Wänden/ künte man solche andächtige Bilder vnd Gemälde lassen mahlen. Aber vnser Kirchhoff/ was ist er? vier oder fünff Gassen/ vnd zween oder drey Marckt ist er/ das nicht gemeiner oder vnstiller Ort ist in der gantzen Stadt/ dann eben der Kirchhoff/ da man täglich/ ja tag vnd nacht vber laufft/ beide Menschen vnd Viehe/ vnd ein jeglicher aus seinem Hause eine Thür vnd Gassen drauff hat/ vnd allerley drauff geschihet/ vielleicht auch solche Stücke/ die nicht zu sagen sind. Dardurch wir dañ die Andacht vnd Ehr gegen

die Begräbnus gantz vnd gar zu nicht/vnd helt jederman nicht mehr dauon / dann als wann jemand vber einen Schindenleichen lieffe / das der Türcke nicht so vnehrlich köndte den Ort halten/als wir jhn halten/ vnnd solten doch daselbst eitel Andacht schöpffen/den Todt vnd Aufferstehung bedencken / vnd der Heiligen / so da ligen/ schonen / Aber wie kan man solches thun auff einem gemeinen Ort / da jederman mus vberlauffen/vnd für jedermans Thür auffstehet? das / wenn ja Ehre sol im Begräbnus gesucht sein/ ich so mehr in der Elbe/oder im Walde ligen wolt.

Aber wenn das Begräbnus draussen auff einem abgesonderten stillen Ort lege/ da niemand durch/noch drauff lieffe/so were es gar Geistlich/Ehrlich vnd Heilig anzusehen/ vnd könte auch zugericht werden/ das es zur Andacht reitzte/ die/so drauff gehen wolten. Das were mein Rath/Wers thun wil/der thue es / wers besser weis/ der fare jmmer fort/Ich bin niemands Herr.

So weit hab ich die wort Lutheri wöllen erzelen / weil hieran / dauon wir allhie reden/ sehr viel/ vnd zwar mehr/ dann der

gemeine

gemeine Mann gleubt/ gelegen ist/ Dann ob man wol von etlichen Völckern sagt/ das sie gewohnt sein jhre Todten in Sarcken verschlossen/ ein jeder bey sich in seinem Hause zuuerwaren/ fast gleich wie wir etliche thummer weise in die Kirchen begraben pflegen/ welche doch kaum werdt weren/ das man sie an öffentliche Wegescheiden begrübe/ So ist doch dasselbe gar zu Barbarisch/ vnd nicht zu leiden/ es were dann/ das die Cörper mit köstlichen Gewürtzen verwaret würden.

Was aber den Ort vnd die Form anlangt/ ist der Vernunfft mehr gemeß/ das man die Kirchhöfe mehr gegen Mitternacht/ dann Mittage/ mehr an einem hohen druckenen/ dann an einem tieffen vnd sumpffigen Ort anrichte/ dann/ wie vorhin gesagt ist/ weil aus den Gräbern allzeit viel schedliche Dünste steigen/ welche den Lufft vergifften/ so können die nidrigkeit des Ort/ vnd feuchtigkeiten der Erden solche schedligkeit nicht wenig vermehren/ wie solchs bezeugen die/ so bisweilen auff den Kirchhöfen Leinwandt bleichen/ dann sie in demselben gemeiniglich von den ör-

tern einen bösen Geruch empfinden. Aus dieser vrsachen geschihet auch/ das man an tieffen feuchten Ortern / als Kuchen vnd Thälern/manch mahl Fewr sihet/welches die Haar vnd Kleider versenget / wie der Virgilius schreibt von dem Knaben Ascanio/vnd der Titus Liuius von dem Seruio Tullio / denn solch Fewr kompt her aus einer feisten Feuchtigkeit / oder einer zähen Feistigkeit/so daselbst mit hauffen ist / Davon steigt auff ein Dunst / der wol etwas dick ist / aber nicht so krefftig / das er den obern Lufft erreichen/viel weniger vbersteigen kan / wird derwegen von der Kelte wider nidder getrieben/ vnd entweder von seiner eignen berürung/oder der eussern Kelte zusammentreibung vnd antiperistasin, durch krafft seiner eigenen Werme angezündet.

Wie man auch sagt von den Irrewischen vnd Nachtfewre(welchs etliche fatuum ignem, der Plinius Castorem & Pollucem, vnd die Griechen πολυδεύκεα nennen) so denen / die des Nachts reisen/ fürnemlich aber den Reutern vnd Schiffleuten / pflegt vorzugehen oder nachzufol-

gen/

gen / nicht ohne erschrecken der Vnerfare-
nen/die vermeinen/es sey ein Gespenst/ da
es doch gantz vnd gar nur ein Natürlich/
vnd vnschedlich ding ist/ welches niemande
schaden thut.

Vnd weil ich nu also auff dis ding kom-
me/mus ich noch eines wunderbarn Fabel-
werckes erwehnen / welches Hieronymus
Cardanus / von den Todten / so bey den
Gräbern erscheinen/ erzehlet / vnd darmit
niemand meine/das ich jhme solchs antich-
te / so wil ich seine eigne wort hieher setzen.
Das die Todten(sagt er lib. 16. de uarie-
tate rerum cap. 93.) des Nachts im Felde
bey den Gräbern / sonderlich die erwürget
sein/vnd nicht tieff in der Erden ligen/vnd
die in jhrem Leben grawsam gewesen/gese-
hen worden/fürnemlich von denen/die des
dings bescheid wissen / geschihet gantz vnd
gar natürlicher weise/denn der feuchte vnd
frische Cörper gibt von sich einen bestendi-
gen Dunst nach seiner Grösse/ welcher des
Cörpers Bildnus an sich hat. Vnd daher
hat man solches bey den Alten nicht erfa-
ren/weil die jre Todten verbrandt/vnd die
Asche in Gefessern vergraben haben. So
weit Cardanus.

Fürwar

Fürwar ein erſchrecklich ding zu hören/ viel mehr aber zu ſehen/vnd wolte ich ſolchs lieber des Teuffels künſtlichem Alfantzen zuſchreiben(denn der Teuffel ſpielet alſo in der Menſchen Gemütern / vnd macht vielerley Geſpenſte/ wie die Geuckler/erſcheinen/ damit er den furchtſamen einen ſchrecken einjage / oder ſie zu Abgötterey reitze) dann der warheit eines natürlichen dings/ ſo es anders warhafftig alſo an jhm ſelbſt iſt/wie es geſehen wird. Vnd iſt dieſes auch daraus abzunemen/das Cardanus ſagt/es werde fürnemlich von denen geſehen / die des dinges beſcheidt wiſſen / Denn ſolchen kans der Teuffel auch leichtlicher weis machen/als die daſſelbe vorlangſt in jrem Gemüte bewogen/ vnd ſich ſelbſt mit jren Gedancken vnd einbildenden Krafft / ſolche phantaſmata vnd erſcheinungen dieſer dinge empfahen vnd geberen/Vnd was ſie alſo in jrem eignen Kopffe ſich eingebildet vnd fürgeſatzt / vermeinen euſſerlich zu ſehen / welches dann an den Gelbſüchtigen/ vnd Melancholiſchen Leuten nichts newes iſt.

Es bezeugt auch Theodorus Byſantinus/

nus/ vnd nach jhm der fürtreffliche Medicus Johannes Wierus / das beherzten Männern solche Gespenste selten / oder nimmermehr erscheinen / weil sie die aus Grosmutigkeit nichts fürchten / noch sich die einbilden. Derwegen wenn Cardanus hinzu gesatzt hette / das solche Gespenste zum mehren theil von Kindern / Weibern / Furchtsamen / Schwachen vnd Krancken / so wegen schwachheit des Leibes vnd Gemüts / mit stedter furcht vnd eitelen Treumen angefochten werden / geschehen würden / so solte dasselbe, was er dauon sagt / bey mir desto mehr glauben haben / Nun aber mus ichs des Luciani Getichten gleich achten.

Ich wil aber nicht weiter hieuon reden / sondern nur noch dises hinzu thun / das die / welche dermassen alle ding den Natürlichen vrsachen zuschreiben / sich manchmahl in jhrem Irrthumb vergeblich belustigen / vnd ein bilde der Helenæ für eine Göttinne ansehen / da doch viel solcher vngewöhnlichen dinge / offte durch des Teuffels verblendungen / wie gesagt / viel auch durch Gottliche Wunderwercke geschehen / derer Grund die Menschen nicht anders anzeigen

gen

gen können / dann das sie es etwa einer Natürlichen vrsach zueigenen. Es wölle mir aber der Hochgelarte Herr Cardanus zu gute halten / das ich hierinne mit jhm nicht vberein stimme / sintemahl ohne das / wie er selbst bezeugt / man nicht allezeit der gemeinen Warheit gleubt / da es schon ein glaubwirdiger Mann ist / der sie sagt.

Das ich aber gesagt / Man sölle die Kirchhöfe nach Mitternacht warts anrichten / hat eben die vrsache / so ich von den Pestilentzheusern angezogen / Denn weil der Mitternachtige Wind ein durchdringender reiner Wind ist / so verzehret vnd zersteubet er alle dicke vnd trübe Dünste / vnd reiniget den Lufft / Derhalben er dann auch gar keinen schedlichen Geruch / oder gifftigen Dunst in die Stadt führet / welcher / wie vorhin bewiesen ist / an solchen örtern entstehen pflegt.

Darnach / ob dieses wol ein gerings ist / jedoch damit hierinn alle Vmbstende vberein kommen / so sol die Form des Kirchhofes rund sein / vnd nicht viereckicht / oder auff eine andere art / vnd mit einer steinen Mawr vmbzogen werden. Warumb das?

Ist

Ist jrgends diese Figur mehr fehig / dann andere? Oder aber die vollkommenste/ weil alle andere darin begriffen werden? Zwar vmb alle beider vrsachen willen/ An der ersten aber ist nicht so gar viele gelegen / Die andere aber hat eine artlichere bedeutunge/ Denn weil man offtmals viel Leute begraben mus / beuoraus zu dieser zeit / so ist nötig / das es ein raumer Platz sey / auff das man nicht so bald andere Gräber / darinn die Cörper noch nicht verwesen sind/ widerumb auffbrechen vnd eröffenen / vnd die halb faulen todten Cörper entblössen dürffe / denn solchs ein trawrigs vnd abschewlichs ding were / vnd zubefürchten/ das der Lufft dadurch vergifftet würde.

Die Runde aber zeigt an die Vollkommenheit / beide deren / die schon daselbst ligen/vnd derer/ so noch verhoffen dahin zukommen / Daher dann der Himmel auch rund ist/ vnd der heiligen Bildnussen werden von den Malern in einen runden Circkel geschlossen / denn ein Circkel oder Kugel hat kein ende. So kans auch bedeuten/ das die Griechen sagen / πάντα 'ανθρώπινα κύκλος, das alles was Menschlich ist / sey Circkelrund/

Circkelrund/ denn weil alle ding / so vnter dem Himmel ist/sich etlicher massen ad primum motum, vnd nach bewegung des Himmels richtet/vnd vom Leben/als vom Auffgange/nach dem Tode/ als nach dem Nidergange sich wendet/so vollendet es seinen Circkel zugleich mit des gemeinen Himels vmbgang/gleich wie man von einem/ der da wider hinkompt/da er ausgegangen ist/ pflegt zu sagen/das er seinen Lauff vnd Circkel vollendet habe.

Hieher gehöret auch zuerinnern/ das man die Eisene Gittern oder Schrancken für den Kirchhöfen / vnd die Thüren also mache / das/ wenn sie auffgethan werden/ sie von jhnen selbst wider zufallen/vnd sich zuschliessen/damit das Viehe nicht auff die Kirchhöfe komme.

Vnd weil nun in diesem Capittel angezeigt ist vom Orte/Gelegenheit/Gestalt vnd Ziere des Kirchhofes/So ist nun auch zeit von anderm dinge/welchs nicht weniger nötig ist/denn dauon wir bisher gehandelt haben/sagen.

Das

Das sechste Capittel / Wie die vergifften Heuser vnd Gerethe wider zu reinigen.

DIe Ordenunge bringet mit / das wir nun auch dauon etwas sagen / wenn die Krancken / vnd die mit jhnen im Hause vmbgangen / hinnaus gebracht / oder die Todten auszutragen sein / wie man die Heuser / vnd alle ding / so darinne ist / wider reinigen solle / denn daran sehr viel gelegen / ja / ohne welches aller ander fleis vergeblich angewandt wird / vnd die Gifft wider auffwachet / auch manchmal / nach dem sie ein zeitlang ausgeruhet / wider newe Kreffte bekompt / vnd als dann noch grewlicher / wie zuuor jemals / wütet / vnd ist warlich gar wol zuuerwundern / wie es doch komme / das aus einem Hause / darin einer an der Pestilentz gestorben / so viel vmbkommen. Weil aber kein zweiffel ist / solchs komme her aus vergifftem Luffte / so sich an dem ort erhelt / So sollen wir fleissig nachfolgen der gewonheit im alten Testament / da der Aussatz / so zu der zeit eine gemeine Kranckheit war / nicht allein den

Menschen am Leibe / sondern auch den Kleidern/ Leinen tüchern/ Wänden/ vnd andern theilen des Hauses pflag anzuhangen / man solchs alles nicht allein muste rein waschen / sondern auch bisweilen gar verbrennen. Gleicher gestalt sage ich/ sol man allhie auch thun/ da die Pestilentzische Gifft nicht weniger pflegt alle ding beschmeissen/ vnd offtmals sich in den Ritzen der Wände verhelt/ auch wol etliche Jahr daselbst vnuermerckt ligen bleibt / bis das/ wenn sie ein mahl gelegenheit bekompt/ sie mit grosser macht ausbricht / vnd alle vnreine Cörper/ so dazu nahen/ vnd die Gifft durch den Mund / oder andere Genge des Leibs in sich ziehen / anzündet / vnd nicht ehe schaden zu thun auffhöret/ dann die zu empfahen bequemen Cörper weggeschafft/ oder der gifftige schedliche Lufft gnugsam gereinigt vnd ausgetrieben sey.

Also sagt Alexander Benedictus von einem Küssen / welchs aus nachlessigkeit des Gesindes eine lange zeit vngewaschen vnd vngerüttelt in einem Winckel gelegen/ wie man nu dasselbe nach 7. Jaren wider herfür gezogen vnd gebraucht hat/ ist die gifft/ so

so mitler weil still gelegen / vnd wegen der kelte sich zu eussern / verhindert gewest / von dem gebrauch vnd werme der menschen wider erweckt / vnd durch die Schweislöchlin in Leib gezogen worden / also das sie alles Gesinde im gantzen Haus vmbbracht hat. Ein gleichs Exempel hab ich droben auch erzalt von eim Peltze / vnd etlichen andern vergifften dingen / so ich selbst erfaren / denn es ist offenbar / vnd weit vber allen zweifel / das der Pestilentzische Lufft an solchen örtern vnd Gerethe sich lange zeit erhalten / vnd wenn er geregt wird / vnd einen faulen vnreinen Cörper antrifft / denselben leichtlich vergifften könne.

Es schreibt Hieronymus Cardanus / welcher wegen seiner vielfeltigen erfarung warhafftig mag ein polyhistor genandt werden / das in eim Dorffe hart bey Meylandt / Lachiarella geheissen / wie ein alt Weib begraben worden / man zwo Kisten voll Tücher vnd Leinen gerethe gefunden / welche fast für 30. Jahren / aus furcht des Plünderns im Kriege / daselbst vergraben gewesen. Da nu dieselben Kasten aus fürwitz geöffent vnd durchgesucht worden / hat

man wol nichts zerstörtes darin gefunden/ aber alle die darbey gewesen / vnd dasselbe Gerethe damahls/ oder hernach berurt haben / sind alle miteinander jnnerhalb drey Tagen gestorben.

Marsilius Ficinus schreibt auch / das die Wände / Eisen gezeug / vnd was aus Holtze gemacht ist / wo solchs alles nicht durch Wasser / Rauch vnd Fewr gar wol gereinigt wird/ ein gantz Jahr vnd lenger/ die Gifft bey sich behalten. Desgleichen Peltze vnd gefütterte Kleider / wo sie nicht offt ausgeklopfft / gewaschen / gereuchert/ oder gegen das Fewr / den Wind vnd die Sonne gehangen werden / drey Jahr vnd lenger/vergifftet bleiben. Du weist(sagt er) das ein Kestlin/darin eine Pomerantz verfault ist/den faulen Geruch viel Jahr lang behelt. Vnd gleicher gestalt/wo Biesem/ bey Gewandt kompt /behelt es den Geruch gar lang bey sich / denn gleich wie das Oel nahrung gibt dem Fewre / also gibt diese Wolle dieser Gifft die nahrung/ vnd ernehret diese Wolle die Gifft dermassen/das sie dieselbe nicht allein erhelt / sondern auch vermehret vnd stercket. Item/an eim andern

dern ort sagt er / Was allein den Lufft an-
langt (er redet aber von dem eusserlichen
gemeinen/vnd nicht dem eingeschlossenem
Lufft e) ist gnug an einem viertel Jahrs/
dann wenn einer allenthalben / wo er ist/
drey Monat lang für dieser Seuche sicher
ist/so ists ein anzeigung/ das der Lufft nun
all rein sey. Du must dich aber sonderlich
fürsehen in zunahung vnd handlung derer
dinge / welche die Gifft stercker / dann der
Lufft an sich behalten. Die fürhenge der
Schornsteine behalten die Gifft lenger bey
sich/ dann Holtz / vnd derwegen mus man
alles fleissig reinigen mit Fewre/ waschen/
ausklopffen / sonnen / reuchern / vnd der-
gleichen.

Es werden aber die Menschen gemei-
niglich gereinigt in viertzehen tagen / Heu-
ser / höltzen Gerethe / vnd dergleichen / in
drey Wochen / Tücher/ Kleider/vnd der-
gleichen/in vier Wochen / Pferde / Gelt/
Hausgerath / Wetzger / vnd dergleichen/
wo du nicht gar klüglich damit vmbgehest/
pflegen die Gifft lang bey sich behalten/
Derwegen sey wacker / gescheide / fürsich-
tig/vnd bestelle alle ding bedechtlich. So

weit sind fast die wort Marsilij Ficini/vnd damit ich vom ende dieser wort anfange/ wil ich vnsere Conseruatores, zu denen ich numahls mich wider wenden wil/ auffs aller getrewlichste vermanet vnd erinnert haben/das sie sonderlicher fürsichtigkeit in diesem Handel gebrauchen / vnd fleissig zu einem jeden dinge ördentlich fürsehunge thun / Vnd erstlich durch wen / Darnach wie diese reinigunge / dauon ich gesagt/geschehen solle/befehlen.

Derhalben / wo in einem vergifften Hause noch lebendige vnd gesunde Leute sind/so sol solche reinigung denselbigen mit sonderm ernst / vnd bey einer vnnachlessigen straff/befohlen werden. Wo aber das Haus wüste gestorben ist / so sollen es die Todtengräber / Leichtrager/vnd Todtenbekleider thun.

Sie sollen aber zum ersten für allem andern die Thüren vnd Fenster auffthun/damit der Wind frey herdurch wehen könne.

Zum andern / sol man ein helles Fewr machen / aus darzu tüchtigem Holtze / als Eichen/Buchen/Wacholdern/ Weiden/ vnd dergleichen/dadurch der Lufft des gantzen Hauses gereinigt werde. Zum

Zum dritten / da etwas von altem Gerethe/so nicht viel werdt ist/ an Gewande/ Kleidern vnd Tüchern fürhanden / sol man dasselbe in ein fliessend Wasser wegwerffen/ oder an einem / von Leuten abgesondertem orte / garverbrennen.

Zum vierden/sol man die Bencke/Tische / köstliche Kleider / Tücher / Betten/ mit sonderlichem fleis nichtallein waschen/ sondern auch in Lauge beitzen/ausklopffen vnd an den Lufft hangen / Denn da man das nicht thut/ist zubesorgen/ das die Gifft nicht gnugsam heraus kompt/vnd hernach wider auffwache. Die Wende aber sol man mit einem Eisen abkratzen / vnd mit newem Kalcke wider tünnichen vnd weissen lassen.

Zum fünfften / sol man das Haus offt durchreuchern mit angezündetem dürrem Eichenlaube / oder Wacholderstreuchen/ oder Beeren/oder Weirauch/oder andern dergleichen wolriechenden dingen.

Zum sechsten/Wenn nu dis alles also/ wie gesagt/ordentlich/vnd mit fleis geschehen / als dann sol man die erstlich mit wolriechenden Kreutern/ als Salbey / Ysop/

Lauendel/Meyoran/Basilgen/Rautten/Spick/Rosmarin/Rosen/Seeblumen/Violen/Reben/vnd Weidenlaube/etc. Darnach dann die zeit des Jahrs ist/vnd allhie nicht not ist sonderlich anzuzeigen/bestrewen. Vnd dieses alles mus viel embsiger vnd fleissiger geschehen in den Wohnungen/so vnter der Erden sein/dann weil daselbst keine freye wechselung des Luffts ist/erhelt sich die Pestilentzische Gifft daselbst desto lenger verborgen/dann an den örtern/da der Wind vnd die Sonne zu kommen kan.

Das siebende Capittel/Wie es mit denen/so in vergifften Heusern gewesen/zu halten sey.

OB wol vorhin etlicher massen gedacht/wie es mit denen sol gehalten werden/die mit den Krancken vnd Todten vmbgehen/so wil ich doch allhie solchs widerholen/vnd vnterschiedlicher daruon reden/denn das dieselben allenthalben solten frey herumb gehen/jhre Heuser alsbald/wenn die Todten heraus getragen

getragen sein / aufftħun / vnd mit andern Leuten öffentlich Gewerb treiben / ist keins wegs zu rahten.

Die nu mit den Krancken vmbgehen / derer etliche thun es noth wegen / als das Hausgesinde / die den Krancken dienen / die Ertzte / Scherer / Pfarherren / so den Krancken mit Leiblichen vnd Geistlichen Artzneyen fürstehen / vnd letzlich die / so die Todten austragen. Etliche aber thuns nicht noth wegen / als die / so nur ein mahl oder zwier die Krancken besuchen / jedoch nicht allzeit bey jhnen sind. Wenn nu diese fleis fürwenden in reinigung jhres Leibs vnd Kleider / so ists gnug dran / das sie sich viertzehen tage lang in jhren Heusern innehalten / so ferrne nicht weiter ein ergers erfolgt ist.

Die Ertzte vnd Scherer / sollen die gantze zeit der Pestilentz sich anderer Leute gemeinschafft enthalten / wie zuuor gesagt. Das Hausgesinde aber / vnd die allzeit im Haus mit den Krancken vmbgangen sein / bedürffen lenger zeit zu jhrer reinigunge. Da man aber denselben gestatten wolte auszugehen / sollen sie nicht desto weniger /

damit die Gifft nicht weiter ausgesprenget werde / der Kirchen / vnd aller Gemeinschafft müssig gehen / es sey dann / das sie öffentlich einen Stock / oder weis Rutlin in der Hand tragen / vnd da sie schon dasselbe haben / sich dennoch der gesunden Leute eussern.

Da sie sich aber dessen weigern würden / sol jhnen gar ernstlich aufferlegt werden / in gantzen 6. Wochen aus dem Hause nicht zu gehen. Noch ernstlicher sollen die jnne gehalten werden / welche die Seuche gehabt haben / ob sie schon etlicher massen wider auffkomen sein. Auffs aller ernstlichste sol denen verbotten werden auszugehen / die noch kranck sind / denn wie lange zeit zu derselbigen reinigung gehöre / sintemal es mit jhnen noch im zweiffel ist / kan nicht eigentlich gesatzt werden / denn ob sie wol gemeiniglich so schwach sind / das sie nicht ausgehen können / so geschihet doch bisweilen / das sich die Kranckheit etliche Tage lang verzeucht / wenn die Gifft nicht so bald zu den Heuptgliedern dringen / vnd das Hertze einnemen kan / entweder wegen der dicke des Cörpers / oder der Natürlichen stercke

cke der Heuptglieder / oder das die Gifft nicht gar mechtig vnd starck ist. Vnd diese pflegen sich gerne vnter die Leute zu mischen / entweder aus einem einfeltigen Irrthumb / da sie meinen / wenn sie einem andern die Gifft beybringen können / das sie als denn dauon wider gesund werden / denn also weis der Teufel / der Künstler / schaden zu thun / die Leute mit falschem wahn zubereden / vnd das Redlin (wie man pflegt zu sagen) zu treiben / mit vergeblicher hoffnung der Gesundheit / Oder aber thun es solche aus Bosheit / das ist in meinung eine sehr grosse grewliche That zubegehen / nemlich / das sie neben sich viel andere mit vergifften vnd vmbs Leben bringen / vnd haben dieselben solch ein gifftigs Pestilentzisch Gemüt / das sie viel schedlicher sind / dann die Pestilentz selber.

Wer nicht etlicher massen in der Welt bewandert ist / vnd vieler Menschen Sinne vnd Gemüter erkandt hat / der wird meinen worten kaum glauben geben / Aber ich kan mit warheit wol sagen / das ich selbst mit meinen Augen gesehen habe / wie jhrer Etliche / die

die solchs auch im sinne gehabt / sich mit in die Kirche gedrungen / vnd heimlich neben andern / das Brodt des HErrn / vnd aus einem Kelche den Wein des HErrn empfangen haben. Ich entsetze mich dafür / Das ichs erzelen sol / wiewol es damals ohne schaden abgangen / sonder zweiffel / das es Gott / der vns dann für allerley Vbel behütet / also geschickt hat. Wer wolte aber nicht gleuben / das solche Leute viel mehr Teuffel sein (ich rede allhie mit D. Luthero) dann Menschen? Oder ja die allerschedlichsten Pestilentzischen Menschen / die auch erger sind / dann die Pestilentz selbst? Dann gleich wie die heimlichen Meuchelmörder / nun hie / nun dort / einem einen Dolch in den Leib stossen / vnd es niemand wil gethan haben. Also thun auch diese dreydoppele Mörder vnd wütende Hunde / beschmeissen vnd vergifften hie ein Kind / da einen Mann / dort ein Weib / Vnd wenn sie also allenthalben die Leute vergifftet haben / plaudern sie noch / man solle solch Vnglück niemand anders / dann dem Göttlichen willen zuschreiben / vnd frewen sich also / vnd lachen inns Feustlin / wenn

wenn sie anderer Leute vnglück/ welchs sie angestifftet haben/ sehen vnd hören. O eine erschreckliche That/ welche keines wegs vngestrafft bleiben sol/ sondern viel mehr mit gleicher oder auch höher straffe zu straffen ist/ dann die öffentlichen Morde.

Es erzelt Cardanus eine Geschicht/ die sich zu Casali/ einer Stadt in Salassia/ Anno 1536. zugetragen/ als nemlich/ Es haben sich zusammen geschworen bey 40. Personen/ Männer vnd Weiber/ sampt dem Hencker/ das sie wolten eine Salbe zurichten/ darmit die Thüren zubeschmieren/ auff das alle/ so die berurten/ vergifftet wurden. Sie wolten auch ein Puluer bereiten/ welchs/ wenn es nur auff die Kleider gestrewt würde/ die Menschen tödtete/ (Es hatte aber die Pestilentz kurtz zuuor an demselben orte geregiert/ vnd nun nachgelassen) Sie sind aber darüber begriffen/ vnd alle nach verdienst getödtet worden/ vnd haben sie bekandt/ wie das sie auff ein hohes Fest/ hatten alle Stüle vnd Bencke vergifften wollen/ vnd also alle Einwohner der gantzen Stadt vmbbringen/ vnd hetten schon darzu vber 20. Töpffe voll Gifft all bereitet. Solcher

Solcher That haben sich auch etliche zu Genff vnterstanden / sind aber darüber betroffen / vnd gestrafft worden. Was dünckt dich / ob auch diese That grösser sey / dann die / dauon wir hie reden? Wer könd-te gleuben / das Menschen / so auff den namen des HErrn Christi getaufft / vnd vnter die zahl des HErrn Christi mit gerechnet sein / sich solcher schrecklichen That vnternemen solten? Wer wolte nicht viel lieber vnter wilden Thieren im Felde / dann vnter solchen Leuten / die nicht werdt sind / das sie Menschen heissen sollen / in einer Stadt wohnen? Derwegen sollen vnsere Conseruatores mit sonderm hohem ernst darzu thun / das solche vnmenschliche That an solchen heimlichen Feinden vnd schendlichen Verretern / gemeinem Heil zum besten ja nicht vngestrafft bleibe / nach dem Exempel der wolgeordenten Regimenten / dauon meldung geschehen ist.

Weiter / die jennen so an der Pestilentz gelegen haben / vnd nun etlicher massen wider affukommen sein / sollen auch andere Leute freywillig warnen / das sie jnen nicht zu nahe kommen / denn weil jhnen in jhrer

not

not gutwillig hülffe erzeigt ist/ sollen sie nu mehr dasselbe bedencken / darmit sie nicht andere auch in die not bringen/ denn solchs were die allerhöchste Vndanckbarkeit.

Hat Gott selbs im alten Testament (sagt Lutherus) befolen/ die Aussetzigen aus der Gemeine zu thun / vnd aussen für der Stadt zu wohnen, vmbdas Geschmeis zu uermeiden/ vnd wurden nicht ehe/ dann sie rein erkant waren/ wider eingenommen/ so sollen wir ja viel mehr also thun in diesem gefehrlichen Geschmeis / vnd vns in dem nicht widersetzen / wie dann die wort lauten/ vnd ich dieselben/ weil sie gar Christlicher meinung von jm geredt sein / oben angezeigt habe.

Wiewol mir nun sonderlich wol gefelt der Rath von der Aussonderunge / jedoch halt ich / das nicht allen Gelarten / sintemahl dieselben in der vrsach / warumb die Aussetzigen zu meiden / nicht vberein stimmen (es were dann/ das es vielleicht bisweilen geschehen were wegen verachtung Gottes gebots / denn jhre gemeinschafft zu fliehen gar ernstlich gebotten war) diese meinung gefallen werde.

Vnd

Vnd weil ich nu also abermal darauff komme / vnd ich dessen an andern örtern offtmahls erwehnt / wil ich daruon nur ein wenig mit kurtz widerholen / Denn anfenglich ist nicht gewis / ob der Aussatz im alten Testament eine Kranckheit gewesen sey / welche die Natürlichen krefften beschedigt / oder die durch Menschlichen Rath / oder hülffe hat können geheilet werden / dann der heilig Augustinus meinet / es sey viel mehr eine heßligkeit der Haut gewesen / aber nicht die gemeine / sondern die von Gott sonderlich zugeschickt worden / als eine Kranckheit des Leibs / vnd (wie er sagt) mehr eine misgestalt der Farbe / vnd der Haut / dann der Gesundheit vnd vollkommenheit der Glieder. Derwegen dann auch in der heiligen Schrifft mehr das wort Reinigen / als Heilen / gebraucht wird / wenn sie von abwendung dieses Vbels / redet. Vnd machen etliche berhümpte Ertzte / meines erachtens / nicht vnbillich einen vnterscheid zwischen vnserm Aussatz / welcher von den Griechen Elephantiasis genandt wird / vnd der Jüden Aussatz / welchen sie Saharath nennen / vnd dauon in

dem

dem dritten Buch Mosi / vnd Euangelisten offt meldung geschicht / dann dieser der Jüden Aussatz (sagen sie) ist keine Kranckheit aus denen / so aus jrrthumb der sechs nicht Natürlichen ding entstehen pflegen / weil es warhafftig eine Plage ist / so aus Gottes zorn herkommen / vnd welche nach grösse der Sünde / begegnete nicht allein dem Menschlichen leibe / sondern auch den Kleidern vnd Wänden in den Heusern / darinne solche Vbertretter Göttlichs Gebots / wohneten / nach grösse (sage ich) der Sünden / dann wenn die sünde klein war / so erschienen etliche kleine Flecken an den Wänden vnd Mawren / wenn die Sünde noch grösser war / so fielen dieselben auff die Kleider / wenn die sünde aber gar gros war / so ward der Leib des der gesündiget hatte / damit verunreinigt.

Vnd die nun dieses Aussatzes verdechtig waren / die wurden von den Priestern besehen / vnd geurtheilt / ob man sie von den Leuten absöndern solte / oder nicht / dann derselbe Aussatz durch keine Menschliche hülffe / sondern allein durch Gottes Hand zu heilen war.

Von vnserm Aussatz aber/welcher mit jennem im geringsten nicht vberein kompt/ ist dieses aus der Ertzte schrifften vnd seiner Natur offenbar/das es sey eine Kranckheit aus gebrechligkeit der Glieder vnd Feuchtigkeiten entstanden/sehr erschrecklich/vnd gleich wie ein Krebs / der den gantzen Leib eingenommen hat/welcher vor zeiten (wie man in den Historien findet)allein in Egypten gar gemein / in Weschlande aber für des Pompeij Magni zeiten gar vnbekandt gewesen / vnd ist auch noch zu dieser zeit in Welschland nit so gemein/wie in Teutschland / Nidderland vnd Franckreich / vnd schreiben etliche / das solchs bey diesen geschehe wegen der rohen vngekochten Speisen / Bey jennen aber wegen des Luffts eigenschafft. Aber die solchs sagen/mögen wol zusehen / mit was grunde sie es thun/ vnd sich in solchen wichtigen streittigen Händeln zum Richter vnd Scheidsmanne setzen / denn Galenus sagt / dieser Aussatz werde in Teutschland selten / zu Alexandria aber viel gesehen / in welchem er vielleicht auff die zeit / da er gelebt / sihet. Ich wolte aber lieber mit dem Amato Lusitano

sitano sagen/ das er aus vnordentlicher re-
gierung des Lebens herkomme/ dann dieselben
ben ohne allen vnterscheid/ wahl vnd orde-
nunge/ Fische/ Gemůse/ Obs/ Milch/ vnd
Milchspeise gebrauchen vnd zu Leibe schla-
gen.

Der Plinius beschreibt diese Kranck-
heit auff diese weise/ das sie gemeiniglich
am Heupte anfange/ Erstlich in der Na-
sen/ wie eine kleine Linse/ sich bald ausbrei-
te vber den gantzen Leib/ mit Flecken von
mancherley farben/ vnd vngleicher Haut/
so an einem ort dick/ am andern důnne ist/
hart wie ein schrofechter Grind/ vnd wenn
die Seuch vberhand nimpt/ vnd das fleisch
gar auff die Gebein nidder drucket/ so ge-
schwellen die Finger an den Henden/ vnd
die Zehe an den Fůssen gar hoch auff. Dis
ist die beschreibung aus dem Plinio/ Was
aber die heilung anlangt/ wird vom Gale-
no die zum hőchsten gelobet/ die durch das
Naternfleisch verrichtet wird/ welche ich
auch in Welschlande von den fůrnembsten
Medicis hab rhůmen gehort/ auch daselbst
den rechten Gebrauch/ wie der anzustellen/
gesehen/ Aber das gehőrt hieher nicht.

Dieses aber erscheint hieraus / das ein gar grosser vnterscheidt ist zwischen dem heutigen Aussatz / vnd dem / der im alten Testament eine sonderliche straffe war der Sünde / beide was jhre Natur / auch jhre Heilung anlangt / wie dann solchs auch in acht genomen hat der Leonhardus Fuchsius in seinen paradoxis, aber nicht so wol der Franciscus Valleriola in seinen enarrationibus medicinalibus.

Nun möchte mir jemand fürwerffen / so hat dennoch alle beyderley Aussatz erblich / oder contagiosus sein müssen / weil beyderseits Leute / so damit behafftet gewesen / von den andern abgesondert worden. Antwort. Wenn denn an beyden orten nicht einerley vrsach der Absonderung were? denn bey den Jüden vielleicht die Aussetzigen derentwegen von den andern abgesondert worden / weil es eine heßligkeit vnd Vnsauberkeit war / welche Gott in seinem Volcke nicht haben wolte / dann dasselbe muste beyde am Leibe vnd dem Gemüte rein sein / Oder / das die / so mit diesen Flecken behafftet waren / etwas straffe leiden / vnd sich also anderer Leute gemeinschafft enthal-

enthalten / vnd andere Leute sich jhrer wi-
derumb eussern musten/Welchs dann/wie
etliche wollen/ein Fürbilde gewesen ist vn-
serer heutigen Absonderung von der Kir-
chen / so man den Bann / vnd die Latiner
Bannitionem, quasi abannitionem, id
est, anni absentiam, das ist/ein Jar lang
verbannet vnd abgesondert / pflegt zu nen-
nen. Vnsere Aussetzigen aber werden
derentwegen von gemeinschafft der Leute
gesondert/weil sie eine schwere vnd erbliche
Kranckheit haben/ wiewol/ damit ich recht
sage/ich nicht halte / das es solch eine erbli-
che Kranckheit sey / wie viel meinen / son-
dern ist/ meines erachtens/ die Kranckheit
viel erblicher / die man zu dieser zeit die
Frantzosen/ weil sie in Franckreich erstlich
angefangen/ oder gemein worden/nennet/
vnd Johannes Manardus / wie ich mich
bedüncken lasse/nicht recht vrtheilet/das sie
eine art dieses Elephantischen Aussatzes
sey/ob sie wol nicht so gar grewlich ist/ für-
nemlich zu dieser zeit/ da jhre hefftigkeit all-
gemehlich sehr nachgelassen hat / also / das
zu hoffen/ sie werde endlich gar auffhören/
gleich wie die mentagra, derer Plinius ge-

denckt/dauon man nun gar keine nachrich-
tigkeit mehr hat. Was aber diesen Ele-
phantischen Aussatz anlanget / hab ich bey
denen/die jn gehabt/offtmals fleissig gefor-
schet / aber gar selten erfaren können / das
jemand von jhnen damit befleckt were / ob
schon die Gesunden vielmahls mit jhnen
vmbgangen / ja (welchs noch mehr zuuer-
wundern) da sie mit gesunden Weibern zu
thun gehabt / das sie noch bisweilen gesun-
de Kinder gezeugt haben/ welchs dann vn-
gleublich were / da er so schedlich / als man
sich gemeiniglich bedüncken lesset/were.

Vnd weil diesem allen also/vnd dieselben
nicht desto weniger mit fleis / vmb allerley
gefahr / oder verdacht zu meiden / von der
Gemeine gesondert werden/ so sag ich noch
ein mal/inmassen ich vorhin offt gesagt ha-
be/ das man viel grössere Sorgfeltigkeit in
zeit der gifftigen erblichen Pestilentz wegen
der Absonderung sol anwenden. Aber hie-
uon hab ich vielleicht mehr / dann sich wol
gebüret hette/gesagt/ Welchs mir aber der
gutherzige Leser gerne wird zu gute halten/
da er bedenckt/ das es nicht ohne nutz abge-
het/ wenn man von mancherley dingen er-
innert

innert wird / denn solchs erwecket fleissige Leute / das sie der Warheit / welche / wie Pythagoras saget / in einem gar tieffen Brunnen versenckt vnd verborgen ligt / desto embsiger nachforschen.

Das achte Capitel / Vermanung an einen jeden nach vermügen / dem Gifft der Pestilentz zu hindern vnd zu wehren.

ES werden vielleicht wol etliche gefunden werden / so diesen vnsern ordenungen aus verkertem Gemüth entgegen reden / vnd entweder aus Vnuerstande / das sie dis ding nicht gnungsam erwegen / noch verstehen / oder aus mutwillen / das sie sich in eine ordenunge zu bringen / nicht leiden wollen / dann der gemeine Pöfel wil sich nicht gerne zwingen lassen. Derentwegen mus ich denen auch etwas antworten.

Die jennen nun / die sich eingebildet haben / das die Pestilentz allezeit sonderlich / vnd ohne Mittel von Gott / vns zur Geissel zugeschickt werde / vnd derwegen keine

Menschliche hülffe vnd Natürliche mittel/ zugeben wollen / denen kan ich nicht mehr/ dann nur dieses erinnern / das sie sich hie- rinnen baß vnterweisen lassen.

Die jennen aber / die keine Ordenung leiden wollen/vnd sich in dem vnsern Con- seruatoribus widersetzen/vnd auff die alte Gewonheit vnd Freyheit hart dringen/die wil ich vermant haben bey sich zuerwegen/ das hiemit nicht allein jhnen/sondern auch jren Weibern/Kindern/Verwanten/vnd gantzer Gemeine gerahten sey / dann was were doch das für eine Viehische vnuer- nünfftigkeit/das einer nicht das eine kleine zeit leiden wolte / das er ohne schaden gar wol thun kan/damit er von einem andern/ welchs er nicht ohne grosse gefahr seines le- bens ertragen kan/ verhütet würde? Wer wolte nicht in zeit eines Kriegs oder Bela- gerung leiden / das vom Rahte / oder den Kriegsobersten Gesatze geordent würden/ die wol new / aber zu der zeit gar nötig we- ren/ vnd dadurch jhme sein/ vnd der seinen Heil vnd Wolfart geschützt vnd erhalten würde? Ja wer wolte nicht mit allem ver- mögen vnd krefften darzu thun / das der

Feind

Feind von den Grentzen abgetrieben / oder da er bereits in die Stadt kommen were / wider hinaus geschlagen würde? Wer wolte nicht fleis fürwenden in einer grossen Wasserflut / die Welle vnd Demme zuerhalten vnd zubefestigen / die Heuser zu stützen / das Viehe auszulösen / den schwimmenden Menschen hülffe zu thun / vnd da man je nicht mehr thun köndte / jhnen doch nur eine Stange oder Brett zuwerffen? Wer wolte nicht zulauffen vnd retten helffen / wenn jrgendts ein Wolff in einen Schaffstall kommen were / vnd die Herde würgete? Wer (sage ich) hat ein solch vnmenschlich Gemüth / der in diesem grossen vnglück der Pestilentz nicht wolte mit Henden vnd Füssen / so viel jhm müglich ist / hülffe anwenden? Wer köndte solchen des Nechsten erbermlichen zustand mit vnuerrucktem Gemüth ansehen? O welch ein vnmenschlichs vnd gar steinern / oder viel mehr Viehisches hertz were das / so hierinne seumen wolte / Die vnuernünfftigen Thiere kommen eins dem andern zu hülffe / vnd zwar gar schleunig / wenn jhnen etwas widerwertiges widerferet / vnd der Mensch /

welcher im Latin den namen hat ab humanitate, von der Gütigkeit (welchs wörtlin dann allen wilferigen Dienst in sich begreifft) wolte / damit er nur seine vnnütze Freyheit behielte / nicht in eusserster not der gantzen Stadt / etliche ehrliche / nütze vnd nötige Gesatze / die auch nit ewig / sondern nur eine zeitlang wehren / dulden / vnd nach derselben billigkeit das gemeine / vnd seiner Mitbürger Heil vnd Leben beschirmen? Aber dieses sind (sagen sie) vngleiche Exempel / die du anzeugst / denn jennes Vnglücks ist Gott / dieses aber die Menschen / vnd andere Geschöpff / ein vrsach / gerade als geschehe etwas ohne Gottes fürsehunge / vnd also on seinen Göttlichen willen / als wenn etwa ein Vnglück in der Stadt geschehe / welchs nicht Gott schaffete. Doch hieuon ist gnungsam an einem andern ort gehandelt. Vnd lieber / wenn wir sehen einen Menschen hunger leiden / meinstu nicht / das wir nach Gottes befehl denselben zu speisen schuldig / da er gleich ein Türcke / Heide / oder vnser Feind were? Wie viel mehr sind wir diesen Dienst vnsern Brüdern / Nachbarn / vnd Mitbürgern / derer

wir

wir nimmer entrahten können/ zuerzeigen schuldig? Da wir aber also vnserm notleidenden Nechsten vnsere hülffe entziehen/ sind wir denn nicht für Gott Todschleger?

Der heilige Johannes sagt/ Wer seinen Bruder nicht liebet / das der einen Todtschlag begehe / vnd die liebe Gottes bleibe nicht in jm. Vnd dieses Laster ist eins vnter denen / die Gott den Sodomiten fürwirfft / da er sagt im Propheten Ezechiel/ Sihe / das war deiner Schwester Sodom missethat/ Müssiggang/ alles vollauff/ vnd verlassung des Nechsten. Eben auff diese weise wird der HErr Christus auch sagen am jüngsten tage / Ich bin hungerig gewesen/ vnd jr habt mich nicht gespeiset/ ich bin kranck gewesen / vnd jr habt mich nicht besucht/ etc. Ist nu solch eine grosse sünde/ die Hungerigen nicht speisen / vnd die Krancken nicht besuchen / wie viel grössere sünde wird sein/ da man einem den Todt vnd vntergang wehren köndte / vnd wils nicht thun? Wolt Gott/ das bey solchen Widerbellern / vnd gemeines Heils Verechtern stadt haben möchte der Rath des fürtrefflichen gewaltigen Mannes D. Mart. Luth. welcher

welcher so bescheidentlich / so Gottfürchtiglich vnd fleissig vermahnet / allerley hülffe anzuwenden / so auff alle wege ersprieslich sein könne / vnd ja nichts zu vnterlassen / welchs etlicher massen dieses Fewr der Pestilentz könne dempffen. Stelle dich (sage er) als einer / der ein gemeine Fewr gerne wolte helffen dempffen / denn was ist die Pestilentz anders denn ein Fewr / das nicht Holtz vnd Stro / sondern Leib vnd Leben auffrisset / vnd dencke also / wolan der Feind hat vns durch Gottes verhengnus Gifft / vnd tödtliche Geschmeis herein geschickt / so wil ich bitten zu Gott / das er vns gnedig sey / vnd wehre / Darnach wil ich auch reuchern / die Lufft helffen fegen / Artzney geben vnd nemen / meiden stedt vnd Person / da man mein nichts bedarff / auff das ich mich selbs nicht verwarlose / vnd darzu durch mich vielleicht viel andere vergifften vnd anzünden möchte / vnd jhnen also meine hinlessigkeit vrsach des Todts sein. Wil mich mein Gott darüber haben / so wird er mich wol finden / so hab ich doch gethan / das er mir zu thun geboten hat / vnd bin weder an meinem eigen / noch anderer Leute

Tode schuldig / Wo aber mein Nechster mein bedarff / wil ich weder stedt noch person meiden / sondern frey zu jm gehen / vnd helffen / wie droben gesagt ist / Sihe / das ist ein rechter Gottfürchtiger Glaube / der nicht thumküne noch frech ist / vnd versuche auch Gott nicht. So weit Lutherus.

Wenn nun solche Fürsichtigkeit vnd Trewe erstlich von der Obrigkeit / darnach von der Gemeine angewandt würde / fürwar / so würde die Pestilentz nicht so sehr vberhand nemen / Da aber diese allzu frech vnd thumkün / jenne aber allzu blöde vnd furchtsam sind / so hat der Teuffel gewonnen spiel / vnd keret alles zu drummern / vnd nimpt die Seuche von tage zu tage dermassen zu / das letzlich ein erbermlicher anblick der gantzen Stadt wird / dann die Gewerbe bleiben ligen / alle ding wird thewr / die Kirchen stehen ledig / die Liebe schwebet in gefahr / alles ist verdechtig / vnd wie der Poet sagt / Ist der Gast bey dem Wirte / vnd der Wirt bey dem Gaste nicht sicher / noch der Schweher vom Eydam / die Brüder sind auch selten eins / es wird keine schuldige Ehr erzeigt der Obrigkeit vnd Eltern /

alle Zucht wird verachtet / es ist eitel Zittern/Zagen/weinen der Kinder/heulen der Weiber / Trawrigkeit / Sorge / Erschrecken / vntergang der Geschlechter / zerstörung vnd verhinderung der Testamenten/ verbringung der Erbschafften/verwüstung der gantzen Stadt / vntergang des Regiments/ vnd endlich allenthalben / wo man nur hin höret vnd sihet / ist eitel Vnglück vnd Elend / Welches alles die jennen für Augen stellen solten / die dieses so gering achten/vnd dem allen fürzukommen/ nichtes / welchs doch leicht zu thun / vnd jhnen selbst vnschedlich/ ja gar heilsam were/ nur eine kurtze zeit dulden wöllen / sondern entweder aus schein einer sonderlichen Andacht vnd der Religion / welcher krafft sie doch nicht verstehen / oder aber aus Mutwillen vnd Rebellion/ehrliche vnd der gantzen Gemeine nützliche Gesatze in Wind schlagen / vnd die jennen / so jhnen solche heilsame Gesatze/ die sie mit grossem danck gebrauchen köndten/mit grosser mühe vnd getrewem fleis ordenen vnd anbieten / vndanckbarlicher weise verwerffen. Solcher Leute vnuerstand vnd mutwillen sollen sich

gleichwol

gleichwol die Conseruatores, wegen gemeines besten / nicht jrren lassen / sondern viel mehr dem getrewen Rath des Hippocratis folgen / vnd was von anfang für rathsam angesehen / dasselbige bestendig treiben/vnd dabey verharren. Dieses wolle sich also ein jeder in meinem oder der Conseruatoren namen gesagt sein lassen / vnd allen fleis fürwenden / damit dem nothleidenden Vaterlande geholffen werde / Wers aber nicht thut / so gedencke er / das er dermalen eins schwere rechenschafft dafür geben mus/vnd nicht wird vngestrafft bleiben.

Das neunde Capittel / Von straff derer / so wider diese Ordenunge freuentlicher weise handeln.

WEil wir nun bis hieher angezeiget haben / was in Pestilentzzeiten zu thun sey/vnd nichts was zum Handel dienet/aussen gelassen/ zu dem einen jeden dieser Ordenunge nach zu leben / fleissig vnd getrewlich ermanet. Folget nu weiter / da einer in seinem Ampte seumig vnd

vngetrew

vngetrew erfunden wird / wie derselbe auff erkante sachen nach grösse der vbertrettung solle gestrafft werden / Denn was hilffts/ gute Gesatze ordenen/wenn sie nicht gehal-ten werden? Sie werden aber nicht gehal-ten / wo kein ernstliches einsehen kegen die Vbertreter fürgenommen wird/die From-men aber thun doch gutwillig / was jhnen gebüret / dann den Gerechten ist kein Ge-satz gegeben/ sondern den Vbertretern/ die Obrigkeit tregt das Schwerdt auch nicht vergebens/dann sie denen / die böses thun/ zum schreck geordent ist. Vnd hat einer nicht vnrecht gesagt / Es könne kein Regi-ment bestehen one Gesatze/die Gesatze aber sein kein nütze/ wenn sie nicht ins werck ge-satzt werden / welches dann auch nicht ge-schihet / da kein rechtschaffener ernst darzu gethan wird. Derwegen wollen wir auch vom anfange wider anheben / vnd was für straffe auff eine jede dieser Gesatze / welche ich mich nicht schewe / auch mit grosser ge-fahr zu ordenen / freuentliche vbertretunge zu setzen/anzeigen.

Erstlich aber/was die Conseruatores anlanget/ ob die wol dieser Gesatze Fürste-

her

her sind / so sollen sie sich doch nicht mehr Freyheit zueigenen / dann die Keyserliche Maiestet selbst / welche / ob sie wol bekennet / das sie vber die Gesatze ist / dennoch sagt sie / sie wolle den Gesatzen gehorsamen / vnd sich den vnterwerffen. Zu dem / erfordert auch je die billigkeit / das einer dasselbe / was er einem andern fürschreibt / selbst auch halte / vnd Isocrates spricht / das die Vnderthanen gerne folgen deme / was sie von jhren Herren sehen. Derwegen sollen die Conseruatores darnach trachten / das sie auff alle wege jhre Hoheit vnd Ansehen erhalten / damit man sehe / das sie nicht allein mit dem Namen / sondern auch mit der That Conseruatores sanitatis, das ist / Erhalter der Gesundheit heissen / vnd der Gemeine Heil jhnen mit ernst angelegen sein lassen.

Da aber etwas nachlessiges von jhnen selbst geschiehet / oder andern aus Gunst nachgelassen wird (welches dann keiner Obrigkeit gebüret / inmassen solches die Heyden bezeugen) sollen sie durch des gantzen Raths Decret jhres Ampts entsatzt / (daher jhnen dann nicht geringe verkleine-

rung entsteht) vnd den gemeinen Bürgern wider gleich geachtet werden.

Die Ertzte/Scherer vnd Apotecker/da die etwas durch jrthumb begehen/wie dann wol viel mahl geschehen kan/so sollen sie wissen/ob es wol den Menschen verborgen ist/das solches dennoch Gott nicht werde vngerochen lassen. Da nun nicht hoch dran gelegen/mögen sie dasselbige hernach mit grösserm fleis wider erstatten. Die nicht alle ding so recht vnd wol bestellen können/als allein die aller fürtrefflichsten/ werden gleicher gestalt loß gesprochen/ dan̄ es sehr schwer ist allezeit das aller vollkommenste zuerreichen/vnd können wir nicht alle Hippocrates vnd Galeni sein.

Die aber aus grober vnwissenheit oder fürsetzligkeit hiewider handeln/vnd andere solch Ampt baß vnd bequemlicher hetten verrichten können/sollen in wilkürliche straffe verfallen sein/welche stehen sol in entsetzunge des Ampts/oder verkürtzunge der Besoldunge/oder verkleinerunge der Ehren vnd Leumuts. Was andere verbrechungen anlanget/sollen die nach den Keiserrechten/oder Fürstlichen Ordenungen/

gen/oder Stadtgewonheiten gestrafft werden. Mitler weil aber in stehendem Ampte / sollen sie zusampt den Kirchendienern/ sich gemeinschafft der Leute eussern/vnd da sie das nicht thun/ wilkürlich gestrafft werden.

Die Kirchendiener/ welche Ertzte sind der Seelen/konnen nicht leichtlich in jrem Ampte eine grosse mißhandlunge begehen/ da sie demselbigen mit ernst nachsetzen/sich eim jeden wilferig erzeigen / vnd kein ansehen der Person(welchs jnen dann nicht gebüret) achten. Derwegen/da sie/ ausgenommen öffentliche Laster/ etwas nachlessig verrichten / oder sich nicht gnungsam Gottfürchtiglich verhalten / wollen wir sie Gott dem gerechten Richter/vnd aller dinge vnd Hertzen erkundiger zu straffen heimstellen/oder zum höchsten des Ampts entsetzen/ vnd mitler weile jhnen eines Monats Besoldunge abziehen.

Wer vnter den Bürgern ein Betrüber vnd Vbertretter dieser Ordenung befunden wird / der sol nach grösse der Mißhandlung gestrafft werden. Die Vollseuffer sollen mit öffentlicher Schmach / oder

einer Geltstraffe / nach stande der Person gelegenheit / Orts / vnd grösse / beleget werden.

Die jennen / so Täntze halten / gemeine Bäder anrichten / vnd darein gehen / Hochzeit machen / sollen leichter / oder aber / da es jhnen sonderlich nachgegeben / gar nicht gestraffet werden / dann es können vrsachen fürfallen / derer wegen einem etwas zugelassen wird / welchs also fort nicht eim jeden einzureumen ist.

Wer verbottene Wahre in die Stadt bringet / vnd sich vnterstehet zuuerkeuffen / dem wird dieselbige billich miteinander genommen. Solches sol auch mit denen gehalten werden / die sie gekaufft haben / da die noch voll bey jhnen gefunden wird / sonsten sollen sie mit einer Geltstraffe / so viel die Wahre werdt gewesen / beleget werden.

Wer nützliche Wahre an Speise vnd Getrancke / an einem andern orte / dann der darzu angeordent ist / feil hat / der sol desselben alles verlustig sein.

Wer den kauff der Wahre aus Geitz vber den billichen oder gesatzten Wert steigert /

gert / der sol in des verbottenen Wuchers straff verfallen sein/ vnd jhme eine zeitlang seine Handthierung gehemmet werden.

Wer die verbottene Thiere nicht wegthut/ noch den Mist/ den sie gemacht/ hinaus füret / der sol mit einer gewissen Geltbusse gestraffet werden. Da er aber den Mist auff die öffentlichen Gassen wirfft/ sol er doppel gestraffet werden / vnd nicht desto minder auff seinen eignen Kosten den Mist aus der Stadt bringen. Da er solchs nicht thut / sol die straffe nach anzahl eines jeden Tags erhöhert / oder der Mist durch die Stadt diener auff des Verbrechers zweyfachen Kosten weggebracht werden.

Wer seine Hunde/ Katzen/ Ziegen/ vnd dergleichen/ nicht in seinem eigenen Hause behelt / der sol mit einer wilkürlichen Geltstraffe belegt werden/ vnd ein jeglicher/ der sie bekömpt/ sol sie zu tödten/ oder zubehalten macht haben/ es würde dann gnugsam dargethan/ das sie ohne jhres Herrn nachlessigkeit ausgekommen.

Die Pferde aber / so aus dem Stalle gebrochen / vnd entkommen / sollen jhren

Herren wider zugestalt werden / dann dieselbigen nicht vmbher lauffen pflegen.

Wer aus vergifften oder verdechtigen örtern herkompt / er sey ein Frembder / oder ein Einwohner / vnd hat kein Gezeugnus bey sich / das er / vnd die Wahre / so er mitbringet / aus einem gesunden orte / vnd vnuerfelscht herkommen / der sol nicht eingelassen werden. Da er aber heimlich in die Stadt kompt / sol er seiner Wahre verlustig sein / vnd er ein zeitlang wider aus der Stadt getrieben / oder gantz vnd gar ausgeschlossen werden.

Wer von den Thorhütern / einen der von vergifften örtern herkompt / wissentlich einlest / der sol etliche tage lang mit Gefengnus gestrafft werden. Da ers aber vnwissend gethan / wie dann wol geschiehet in einer menge Volcks / sol er dennoch mit einer Geltstraffe belegt werden. Solchs sol auch mit den gemeinen Wirten / vnd Herbergirern gehalten werden.

Wer vngeachtet der Conseruatoren Verbot / aus den vergifften Heusern / ohne ein fürgeschrieben Kennzeichen sich vnterstanden zu gehen / der sol an einer Geltsumma

ma gestrafft werden. Wer aber/da er schon ein zeichen hat/ freuentlich in anderer Leute Heuser gehet/ oder sich vnter das Volck menget / dem sol man hernach nicht gestatten auszugehen/ oder jn ihn das Pestilentzhaus bringen. Also sols auch gehalten werden mit denen, die aus einem Pestilentzhause in das ander gegangen sein.

Wer/er sey gesund oder kranck/die Artzney verachtet / der sol für hartneckig / vnd wie ein Ketzer gehalten / jhm auch hernach weniger Wolthat vnd Dienst von andern erzeiget/ja der Bürger gemeinschafft nicht werdt geachtet werden / sintemahl er Gott versuchet/ vnd Wunderzeichen begeret/ da er doch ohne dieselben Gottes gnade vnd wirckunge erfaren kondte.

Wer da sagt / das einem Christen frey stehe in zeit der Pestilentz seine Stadt vnd Kirche/ohne erhebliche vrsache/vnd bewilligunge seiner Obrigkeit / zuuerlassen/ vnd dauon zu fliehen/ der sol für einen Abtrünnigen gehalten / vnd wer also entfleucht/ des Bürgerrechts beraubet werden.

Wer aber sagt / das alle Pestilentz eine ohn mittelige straffe Gottes sey/ der sol für

einen Vnuerstendigen / vnd wie ein Got-
tesl̈esterer geachtet werden / als der die fre-
cheit vnd nachlessigkeit der Menschen Got-
te schuld gibt.

Die Todtengräber / Sarckmacher/
Reucher/vnd Leichtrager/ da sich die nicht
anderer Leute gemeinschafft enthalten/sol-
len sie gleich wie die / so in vergifften Hew-
sern gewohnet (da sie gleicher gestalt mis-
gehandelt)gestrafft werden.

Da sie welche begraben hetten/die noch
nicht gestorben gewesen (wie dann vorhin
gesagt/das solchs bisweilen geschehen) vnd
sie dasselbige wissend gethan / sollen sie wie
Todtschleger geachtet werden / da sie es
aber vnwissend gethan/ sollen sie die sünde
vnd schuld Gott abbitten.

Da sie auch aus den vergifften Heu-
sern/ wenn sie die reinigen / etwas mit sich
wegnemen / sollen sie des Diebstals schul-
dig/wo sie aber einem dasselbe gegeben/sol-
len sie wie Gifftbereiter geachtet / vnd am
Leibe gestrafft werden.

Da einer für bestimpter zeit/ ohne er-
leubung aus dem Hause geht/ vnd sich vn-
ter die Leute verfüget/ der sol die zeit des jn-
ne

ne haltens von newem widerumb anzufangen/ gezwungen/ vnd darůber noch willkůrlich gestrafft werden. Da dasselbe einer thun wůrde/ der kranck gewesen/ vnd kaum wider gesund worden / oder nur etlicher massen zu jhm selber kommen were/ der sol der hőchsten Vndanckbarkeit beschuldiget/ vnd aller Wolthaten / so man jhme bewiesen/ beraubet/ vnd darůber sich noch lenger jnne zu halten/ gezwungen werden.

Da aber einer noch kranck were / vnd sich dieser That / aus hoher boshafftiger Vermessenheit vnterstůnde/ der sol wie ein Meuchelmőrder/ nach einzihung seiner gůter (da er keine Kinder hat) dem Scharffrichter vberantwortet werden.

Vnd dieses seyen also die straffen der Vbertretter / welche die Conseruatores nach gelegenheit der Zeit / Orts / Personen/ Alters/ Geschlechts/ Grősse vnd Vielheit/ mehren oder endern kőnnen. Was aber an Straffen eingenommen wird/ das sol zum theil in der Armen nutz / zum theil die Pestilentzheuser darmit zuerhalten / angewandt werden.

Das zehende Capittel / Widerholunge aller Ordenunge / so in diesen zweyen Büchern begriffen.

NACH dem ich bisher weitleufftig / was zum Ampt einer getrewen fürsichtigen Obrigkeit / in Pestilentzzeiten / die Gemeine für der Gifft zuuerhüten / vnd dauon zuerretten / gehöret / angezeigt / vnd aber vielleicht einer keine zeit hette / oder jhme nicht gefiele / das gantze Buch durchzulesen / so erachte ich nicht für vnnötig / das ich allhie die gestalte Ordnungen / sonderlich die / daran zum meisten gelegen / vnd die fürnembsten sind / kürtzlich / vnd Summarienweise widerhole / denn also kan mans leichtlicher in gedechtnus behalten / vnd ist auch desto minder verdriesslich.

I.

Weil wir dann wissen / das der Obrigkeit gebüret / nicht allein mit dem / was nütz vnd nötig ist / die Stadt zuuersorgen / sondern auch was schedlich vnd nachteilig ist / abzuwen-

abzuwenden (darundter dann fürnemlich die allgemeine Kranckheiten / welche die Menschen erblich vnd anzündlich angreiffen / wie die Pestilentz sonderlich ist / mit begriffen werden) Demnach sol die Obrigkeit auch darob sein / das all[illegible] keiner Faulheit oder Nachlessigkeit zugesehen werde / sondern viel mehr mit allem fleis / mühe / trewe / vnd fürsichtigkeit zu wegen bringen alles / was sie verstehen / das zu Nutz vnd Heil der gantzen Gemeine / vnd aller Vnterthanen gereichen thut.

II.

Auffs erste aber sollen sie jhren Vnterthanen eine öffentliche Busse ankündigen / vnd zugleich mit denselbigen in fürsatz der besserung jhres Lebens Gott dem HErrn zu Fuß fallen / vnd von jhm vergebung der Sünden embsig bitten / auch vmb hülffe in kegenwertigem Vnglück von hertzen anruffen.

III.

Darnach

Darnach/wenn also das Gewissen gegen Gott gereiniget / vnd durch Glauben/ Hoffnung vnd Liebe gestercket ist / sol die Obrigkeit allen Menschlichen fleis anwenden/ damit nichts / was der Vernunfft gemes / vnd die noth erfordert / vnterlassen werde/vnd sintemahl die Ordenung in allen dingen nötig ist/ so fern wir etwas nützlichs ausrichten/ oder etwas schedlichs verhindern wollen / die vnordnung vnd verwirrung aber Gott selbst misfelt / so were es aber eine grosse Vnuernünfftigkeit / in andern dingen seine Gesatze haben / in Kranckheiten aber / welche / wie grewliche Thiere wüten / wenn die einreissen / keine Fürsichtigkeit anwenden/ noch vernünfftige Gesatze stellen.

Derwegen/ gleich wie die Physiologi einem jeden Circkel des Himmels seinen eigenen motorem vnd Regierer zuordenen / vnd wie in Regimenten ein jedes Ampt seinen sonderlichen Fürsteher hat/ Also sind auch in fürsorge der gemeinen Gesundheit / etliche gewisse Fürsteher zu ordenen / welche mit dem Namen vnd der That Conseruatores sein/vnd mit jhrem

ansehen

ansehen alles/was hierzu noth ist / auff fol-
gende weise verrichten.

IIII.

Denn erstlich sollen sie die Gemeine
versehen mit tůchtigen Ertzten/Scherern/
vnd Apoteckern / welche an vnstrefflichem
Wandel/ vnd gnugsamer erfarenheit / be-
wehrt erfunden/ allein dieser einigen Seu-
che der Pestilentz obligen / vnd sich von an-
dern Krancken, vnd Kranckheiten (ausge-
nomen der Apotecker) gentzlich enthalten.

Wie aber dieselben mit zimlicher Be-
soldunge ehrlich vnd gebůrlich zu vnterhal-
ten / Also sol man auch daentkegen die
frembden Landleuffer/ welche als die Har-
pyæ vnd Geyren / nur nach dem Aß gei-
nen / wegjagen / denn sintemahl dieselben
sind vngetrewe Verrehter des Menschli-
chen Lebens / Vngelarte / vnd ohne schew
schendtliche Betrieger / kőnnen sie vom
Sathan leichtlich angetrieben werden / in
diesem zustande allerley vnrath zu thun/
vnd da sie der Gifft wehren solten / viel
mehr dieselbe ausbreiten vnd mehren.

Wenn

Wenn nu die Gemeine mit leiblichen Ertzten versorget ist (denn meins erachtens dasselbe in diesem Handel / nechst reinigunge des Gewissens / die erste fürsorge sein sol) als dann sol die Obrigkeit auch gleichsfalls nach Ertzten der Seelen / welche eines Gottseligen Wandels sind / trachten / damit / wer da wolle / welchs ich dann nicht abrahte / sondern begere / vnd darzu vermane / derselben in vnterrichtunge vnd tröstunge aus Gottes worts / vnd da es not ist / in verreichunge vnd empfahunge des Sacraments gebrauchen könne. Es sollen sich aber dieselben auch / anderer Leute / so die Pestilentz nicht haben / enthalten.

VI.

Vnter den Bürgern sollen sie gebieten / das allerley gemeine zusammenkunffte / als Hochzeiten / Schawspiele / Täntze / Bäder / Jarmärckte / prechtige Begräbnussen / vermieden werden.

Das Kirchengehen aber kan geschehen / wenn die Predigten in vnterschiedliche örter vertheilet werden / darmit das Volck

nicht

nicht mit hauffen an einen ort lauffe / vnd gedrang sitze.

Die grossen Schulen sol man an einen andern ort / da bequemlicher Lufft ist / legen.

Die kleinen vnd Kinderschulen aber sol man so lange zuschliessen / bis das die Seuche wider auffgehort hat.

VII.

In keuffen vnd verkeuffen der dinge / so nötig sind zur Speise vnd Getranck / sol man die fürsehunge thun / das man keinerley / so schedlich / vnd gefahr der Gifft haben möchte / in die Stadt füren / oder feil haben lasse (welchs aber dasselbe sey / ist oben ein jedes jnsonderheit an seinem ort erzalt worden) Was aber heilsam vnd nötig ist / sol man verschaffen / vnd ein jedes / an einem eigenen ort / nach gesatztem billichem kauff / feil haben lassen.

Man sol aber einen sonderlichen Marckt oder ort / vnd einen leidlichen Kauff einem jeglichen ding bestimmen / nach gelegenheit der Wahr vnd des Lands / auch vermügen

der

der Keuffer. Dauon aber nicht leichtlich gewisse Gesatze können geordent werden, sondern allein die Liebe mus solcher Billigkeit maß vnd weise fürschreiben.

VIII.

Kühe/ Schweine/ Gense/ vnd andere vnreine Thier/ die viel Mist vnd Gestanck machen/ sol man in der Stad nicht leiden/ sondern denselben an einem von der Stad abgelegenem ort Stelle machen / fürnemlich bey einem Bach / da es geschehen kan/ der allen Vnflat wegneme/ vnd daher keine vnreine Dünste in die Stadt riechen können / dann der Koth vnd Mist derselbigen Thiere den Lufft seyr verfelschen / vnd die Gifft vermehren.

IX.

Die Gassen sol man auch von aller Vnsauberkeit reinigen/ vnd nichts darauff werffen/ so bösen Geruch hat/ oder sonsten abschewlich zu sehen ist / sondern solchs alles aus der Stadt bringen/ damit man aus

den

den öffentlichen Gassen keine Latrinen/ vnd heimliche Gemächer mache / ja die gantze Stadt fast wie eine stinckende Cloack anzusehen sey / wie dann solches in etlichen grossen Stedten schendtlicher weise gelitten wird.

Derwegen sol man ausserhalben der Stadt solche Scheisheuser auff gemeiner Stadt Kosten bawen/ jrgends bey ein fliessend Wasser / darmit der Vnflat hinweg geflösset / oder an einem lufftigen Orte/ damit er ausgedorret werde.

Vnd sol vns allhie nicht bewegen die gewonheit der Muscouiter / welche zur zeit der Pestilentz pflegen todte Hunde in die Stedte hin vnd wider werffen/ die Gifft zu dempffen / denn solches ist gar Viehisch/ vnd vielleicht demselben Orte allein dienstlich.

Wir aber wollen viel lieber vnsern Lufft mit wolriechenden dingen bessern/ fürnemlich mit an vielen enden angezündetem grossem/ hellen Fewre / denn die reinigkeit des Luffts ist die fürnemeste hülffe in der Pestilentz / wie solchs Hippocrates/ Galenus / vnd alle alten Philosophi bezeugen/

das Fewer aber erleuchtet/truckenet vn
reiniget alle ding/vnd ist wie die Sonn
Seele vnd Leben des Luffts/also/das wa
die edle Artzney/der Theriack ausrich
in den zusammen gesatzten Cörpern/eb
dasselbige thut auch in dem Luffte das F
wer/welchs vnter den einfachen Cörpern
beyde an ort vnd krafft das höchste El
ment ist/welches ich mit gunst des Herr
Cardani/der das Fewer für kein Elemen
helt/gesatzt haben wil.

Es ist aber gar fein geredt/Je besse
Lufft/je frischer Gemüth/dann die Men
schen gemeiniglich nach gestalt des Luffts
sich endern.

X.

Man sol auch nicht leiden/oder in den
Heusern halten Hunde/Katzen/Ziegen/
vnd andere zame Thiere/welche vmbher/
vnd durch alle Gassen lauffen pflegen/
dann dieselbigen können die gifftige Lufft
von einem orte zum andern tragen vnd
bringen/ob sie schon selbst dauon vnbesche-
digt bleiben/wie dann solchs aus Natürli-
chen

chen vrsachen vnd glaubwirdigen Histori-
en offenbar ist. Vnd derwegen sol man die
Thiere / so man nicht leichtlich im Hause
behalten kan / als Katzen / todt schlagen/
vnd an deren stadt die Fallen gebrauchen.

XI.

Keine Frembde/ noch Einwohner/ die
aus vergifften örtern herkommen/ sollen in
die Stadt/one gezeugnus der Gesundheit/
welche die Conseruatores von jhnen for-
dern sollen / eingelassen werden. Solche
Gezeugnus aber sol glaubwirdig geschrie-
ben/oder versiegelt sein.

Da diese Ordenunge nicht allenthal-
ben gemein ist / kan man die Obrigkeit/
oder die Prediger vmb die Gezeugnus an-
langen.

Die aber solche Zeugnus nicht haben/
sollen sich ein zeitlang ausserhalb der Stad
enthalten / denn man mehr der gemeine
Stad Heil/als seinen eignen Nutz/in acht
nemen sol.

Vnd was ich von den Leuten gesagt
habe / das sol auch von allem dinge / so

 sie

sie mit bringen / es sey Kauffmannschatz / Gepack / Hausgerath / vnd dergleichen / verstanden werden / dann bisweilen grosse gefahr darbey ist / sintemahl die Pestilentzische Lufft sich lange darinne halten kan / wie man von den Peltzkleidern erfaren hat / dann die Wolle pfleget diese Gifft gewaltig ernehren vnd vermehren / vnd ist von vielen Gifftbereitern bekandt / das sie diese Seuche darinne weit vnd breit ausgesprenget haben.

XII.

Wenn die Pestilentz in ein Haus kommen ist / so sollen sich die Einwohner auff der Conseruatoren befehl alsbald inne halten / vnd keins wegs ausgehen / sie haben dann ein sonderlich Gemerck / welches die Conseruatores geordent / darbey man sie kennen könne / Jedoch sollen sie sich nicht vnter der Gemeine finden lassen / oder in anderer Leute Heuser gehen.

Die Heuser sollen auch gezeichnet werden / jrgends mit einem schwartzen / rohten / oder weissen Tuche / oder einer auffgerichteten

zeten Stange / oder einem Strohewische / oder vnangezündeten Kertzen / welchs alles zeichen sind der Kranckheit oder des Tods.

Da jemand aus freyem willen in solche Heuser gegangen were / der sol gleichs falls auch nicht in 14. Tagen ohne zeichen ausgehen.

In solchen Heusern sollen auch die Krancken sich mit heilenden / Die andern aber mit verhütenden Artzneyen / auff jren eignen Kosten / da sie des vermügens / oder auff des gemeinen Kastens Auslage / da sie Arm sind / versehen / dann die Artzney ist eine Gabe Gottes / vnd die Ertzte Gottes Diener / dardurch Gott gemeinigklich die Gesundheit widerbringet / ob schon er / der alles kan / auch ohne dieselben solches thun kan / wenn er wil. Wir sollen jhn aber nicht versuchen / noch Zeichen fordern / sintemahl wir / was wir begeren / ohne Zeichen erlangen können.

Hieher gehöret auch / das man die schwangern Weiber in acht habe / denn man dieselben aus furcht der vergifftunge keins wegs verlassen sol / sondern da sie verdechtig / jhnen getrewlich zu hülffe kom-

 men /

men/durch die Hebammen/vnd andere Weiber/welche darzu bestalt/vnd aus ge-meinem Seckel besoldet werden sollen.

XIII.

Man sol auch zwey Gebewe/so Pesti-lentzheuser sollen genant werden/fein weit/aus tichter Materi/gegen Mitternacht warts/in bequemer Form/an einem in der Stadt abgelegenem orte/oder viel mehr aussen der Stadt/bey einem fliessenden Wasser/anrichten/eins für die Gesunden/welche in verdacht der vergifftunge sein/Das ander für die Krancken/nicht nahe aneinander/auch nicht/das eins dem an-dern an dem Mitnachtigen Winde hin-dern köndte/mit erhabenen Gemächern/die nicht dumpffecht sein/mit offenen Fen-stern gegen auffgang der Sonnen/denn der verschlossene Lufft sehr schedlich ist/wie man dessen erschreckliche Exempel hat.

Dieses aber ist am meisten zu thun im anfang der Pestilentz/wenn der Krancken noch nicht viel seind/denn wenn die Seu-che vberhand genommen/vnd allenthalben

Krancken

Krancken seind / als dann ist dieses kaum gnugsam / ob schon alles gar wol in acht genommen wird.

XIIII.

Wenn nun die Gemeine mit nötigen Personen vnd dingen versorgt ist / als dann kan die Obrigkeit etlichen / als Weibern / Kindern / Weichmutigen / Alten / vnd andern / so nichts hülfflich / aber sehr hinderlich sein können / frey lassen hinweg zu ziehen / wie man thun pfleget in Fewers nöten vnd Belagerungen. Vnd wer als dann wegzeucht / deme sol solchs an seinem guten Namen nicht nachtheilig / noch verdechtig sein / als hette er der Brüderlichen liebe vergessen. Sonsten sol niemande zu fliehen gestatet werden / fürnemlich da er nicht Hungers noth / welche dann der Pestilentz gleich ist / gedrungen wird / sich an andere örter zubegeben.

Da man aber aus gewissen Zeichen befünde / das die Pestilentz ohne alle verwarlosunge der Leute / oder aus keinen Natürlichen vrsachen entstanden / sondern von

Gott ohne Mittel zu einer straffe gesandt were/als dann sol man keins wegs fliehen/ sondern dieselbe als eine Väterliche züchtigunge gedultig tragen/vnd demütig vmb linderunge bitten.

Jedoch kan alle Pestilentz nicht eigentlich Göttlich genandt werden/ dann dieselbige bisweilen aus Natürlichen vrsachen/ vnterweilen aus verseumunge vnd thumkünheit der Leute herkompt/ vnd ist kein zweiffel / das man als dann allerley heilsamen Rath vnd Artzney suchen vnd folgen solle.

XV.

Da etliche sterben (wie dann solches zu der zeit nicht seltzam ist)sol man dieselbigen nicht zu langsam noch zu balde austragen vnd begraben / denn an beyden theilen gefahr vnd vngelegenheit ist / Derwegen sol man das mittel halten.

Solches aber sol durch die verrichtet werden / so darzu bestalt sein sollen / als da sind die Todtengräber/Sarckmacher vnd Reiniger / welche fein sittlich vnd züchtig damit

damit sollen vmbgehen/ vnd in deme Ansehen / das vor zeiten heilige Leute / ja / das mehr ist / die Engel Gottes dis Ampt auch bestellet haben.

Es sol auch ohne menge Volcks geschehen/ da aber je etwas Geprenge anzuwenden/sol dasselbige ohne grossen zulauff/vnd mit geringem Kosten gethan werden / damit wir nicht werden angesehen / als wolten wir im Tode Ehrgeitzigkeit suchen/vnd noch etliche zeitlang an dem Schlampamp zu kewen haben.

XVI.

Der Kirchhoff/darauff die Verstorbenen begraben werden / sol ausserhalb der Stadt sein/weit gnung/an einem nicht nidrigen noch feuchten Orte / nach Mitternacht warts/in die Runde gebawet/ mit einer steinern Mawre vmbgeben / mit Gittern am Aufftritt / vnd Thüren / die von sich selbst / wenn sie auffgethan sein/ wider zufallen / damit kein Viehe hinnauff kommen könne.

XVII.

Wenn aber die Leiche ausgetragen ist/ als dann sol man das vergifftete Haus/ vnd alles was darinnen ist/ mit sonderlichem fleis reinigen/die Fenstern auffthun/ mit hellem Fewre reuchern/ vnd die Wände auffs newe mit Kalcke abweissen.

Was von Kleidern nicht viel werde ist/gar verbrennen/Die andern mit Lauge waschen / Letzlich alles mit wolriechenden Kreutern / Blumen vnd Früchten bestrewen.

Vnd solches alles sol durch die Todtenbekleider / Reiniger / Leichtrager / oder das vbrige Volck im Hause/so noch etliche verhanden/verrichtet werden.

XVIII.

Die aber in den Heusern noch vbrig sein / sollen mit gewissen Gesatzen gezwungen werden/ sich inne zu halten/ gleich wie gesaget ist von dem Gesinde/ so bey den Krancken allezeit im Hause vmbher gangen.

Die vnter jhnen noch gesund sein/ vnd aus dem Hause gehen wollen / sollen gleich wie jenne / ein weis Stöcklin in den Henden haben.

Die aber kranck gewesen/ vnd nun etlicher massen/ doch nicht gar/ wider zur Gesundheit kommen sein/ sollen nicht freuentlich ausgehen/ ehe sie gnungsam gereiniget sind / darzu dann zween Monat zum wenigsten gehören.

Die aber noch kranck sein / sollen sich keines weges vnter Volcke finden lassen/ gleich wie im alten Testament den Aussetzigen verbotten gewesen mit den Reinen vmbzugehen.

XIX.

Die Gesatze vnd Constitutiones sol ein jeglicher nach seinem Ampt vnd gelegenheit mit fleis in acht nemen/ als die beyde jhme vnd der gantze Gemeine hoch nütz vnd nötig sein.

Wer aus sonderlicher Andacht meinet/ er widerstrebe Gottes willen / wenn er Natürliche Mittel gebrauchet / der lasse sich baß vnterweisen / damit er nicht

selbst

selbst seinem Gewissen einen Strick an den Halß werffe.

Wer aber aus Mutwillen vnd Storrigkeit das gemeine Heil in Wind schlegt/ der wisse/ das er die Christliche liebe hefftig beleidiget/ vnd wider seinen eigenen Leib sündiget.

XX.

Letzlich/ wer nachlessig vnd vngetrewe in seinem Ampte erfunden wird/ der sol nach gelegenheit der Vbertrettung gestraffet werden. Welche Straffe die Conservatores messigen sollen/ entweder an Gelde/ oder verkleinerunge der Ehren/ oder entsatzunge vnd beraubunge der Wirden vnd Ampts/ oder Gefengnus/ oder Leibesstraffe.

Vnd dieses sey also bisher gesagt von dem Ampt einer getrewen fürsichtigen Obrigkeit/ welchs sie in zeit der Pestilentz anwenden sol/ Vnd ob es etwa von jemande für ein newes angesehen wird/ wiewol es allenthalben nicht so gar new vnd vngebreuchlich ist/ der sol wissen/ das wir zwar wol

wol eine newe Ordenunge fürgeschrieben/ eine newe/ sag ich/ viellcicht an etlichen orten/ oder je zum theil newe/ aber dennoch solch eine/ die nicht vnnütze/ vnd vnnötig ist.

Man sol aber derentwegen keinen guten Rath verachten/ das er new ist/ Dann alles was nun alt ist/ vnd lange zeit her vernünfftiglichen im Gebrauch behalten worden/ das ist vor zeiten auch new gewesen/ vnd folget nicht/ dieses ist new/ derwegen sol mans verwerffen. Oder meinestu/ das Gottes Hand verkurtzt sey/ das er zu dieser zeit nichts offenbaren könne/ welches vnsern Vorfahren vnbewust gewesen? Werden nicht teglich newe Artzneyen erfunden/ derer Gebrauch den Alten gar vnbekandt gewesen/ vnd vns hoch nütz vnd fruchtbar sind?

Derwegen die da meinen/ was jrgends einem vngewohnt ist/ das man dasselbige nicht annemen noch willigen solle/ die binden die Obrigkeit sehr enge ein/ in dem sie von hochwichtigen/ vnd zuuor vnerhorten sachen zu rahten derselben gar abschneiden/ vnd mißhellen gar weit von jennes Fürsten

meinunge

meinunge bey dem Homero / der da saget/ Wenn die noth fürhanden ist / das man nicht solle ansehen die Person des/ der rath gibt/ ob er Alt oder Jung/ hohes oder nidriges Standes sey/ sondern was von jhm gerahten wird.

Weil dann allen gemeinen Emptern etliche fürgesatzt sein / welche das jenne/ so jhnen befohlen / fleissig bestellen / darmit nichts vngebürlich / oder vnordentlich geschehe. So verhoffe ich / eine verstendige Obrigkeit werde auch leichtlich eingehen/ das diese vernewerunge in jhrer Gemeine auffgenommen werde / vnd ob die wol den vngewohnten etwas schwer düncken wird/ so wird sie doch durch den Gebrauch leichter/ vnd durch empfindunge des Nutzes gemehlich angenemer sein.

Da auch etliche Klügelinge schreyen würden/ das ich etliche ding aus andern genomen habe / so habe ich Exempel für mir/ denen ich (meines erachtens) mit fuge wol folgen mag / Denn wie viel/ vnd fast alles nimpt der Terentius aus dem Menandro? im gleichen der Virgilius aus dem Homero? der Cicero/ welcher ist der aller Gelarteste

keste vnd Beredteste / ja ein Vater aller Redekunst / hat sich nicht geschemet / so viel allenthalben aus den Griechischen Scribenten in seine Bücher zu setzen / das er nachmal mehr für einen Interpretem vnd Dolmetscher / als einen Autorem vnd Anfenger zuachten.

Es haben die jetzigen Gelahrten fast nichts / oder je gar wenig / in dem Rechten / in der Ertzney / vnd Theologey / welches sie nicht aus den Alten gesogen haben / Aus welchen sie sich auch nicht schemen gantze Bletter voll von wort zu wort auszuschreiben / vnd zu jrem Behelff (wiewol offtmals vngereimet gnug) in jhre Bücher zusetzen / vnd solches thun sie bisweilen in gleicher Materien / wie viel weniger ist mir solches zuuerdencken / der ich von einem dinge / welches etwa wol nicht so gar new / dennoch zuuor von niemande vnterschiedlich vnd vollenkomlich gehandelt ist / schreibe / da ich etwas aus bewehrten Schrifften zu diesem meinem fürnemen gebraucht habe?

Es ist keine schande / von einem andern etwas nemen / welchs er one dessen nachteil sich nütz machē kan. Die Esopischen krehen

pflegen

pflegen sich mit frembden/ vnd jhnen nicht anstehenden Federn vnartlich schmücken/ vnd vermessentlich stoltzieren. Bedechtige Scribenten aber wissen/ was jnen zu jrem fürnemen nütz vnd dienstlich ist/ allenthalben heraus zu nemen / vnd jhrem Handel füglich einzuuerleiben / Dann es ist ein herrliches Lob / der Alten Schrifften fleissig durchforschen / viel herrlicher Lob aber ist/was man also erforschet hat/ getrewlich bewaren/ Dann dieselben haben den Weg der Arbeit mit jhrem fleis gebawet / vnd vns die Reise des Verstandes mit jhrer Weisheit hinderlassen.

Da auch hierunder / so ich erfordere/ viel dings etlichen schwer düncken würde/ weil vielen das Vermügen / andern die Gelegenheit / andern die Fürsichtigkeit mangelt / so ist doch nicht zu tadeln / das man eine gewisse Regel fürschreibe / darnach sich ein jeder / so viel müglich/ richte/ vnd halte / denn ein Fürbilde vnd Exemplar/darnach etwas gerichtet werden/ vnd geschehen sol/mus an allen theilen vnstreff-
lich

lich sein/damit man demselbigen gar sicher folgen dürffe.

Vnd weil man fast kein ding dermassen / wie es das Fürbilde erfordert / erreichen kan / ja wol etliche Meilen dahinden bleibet / so ist dieses das höchste Lob / das man dennoch/ so viel jmmer müglich/ darnach stehet/ das man zum nechsten hinnan kompt / vnd thut so viel / als man kan/ Est aliquò prodire tenus, saget der Poet/ si non datur ultra. Vnd von den Kirchenlerern saget man in einem alten Versickel.

Ibant quò poterant, quò non poterant, ibi stabant.

Ich weis gar wol/ das leichter ist Rath zu geben / dann nach Rath zu leben / Aber nicht desto weniger mus man allezeit das beste rahten/ Denn da etwas an der fürgeschriebenen Regel mangelte/so würde ohne allen zweiffel viel mehr an dem thun / welches darnach gerichtet werden sol / mangeln.

Es ist niemahls ein solcher Redener gewesen/ wie Cicero vnd Quintilianus be-

schreiben / niemahls ein solcher Artzt / wie Galenus erfordert / noch ein solch Regiment / wie Plato verordent / noch ein solcher Prediger / wie Erasmus abmahlet / noch eine solche Kirche / wie Christus haben wil.

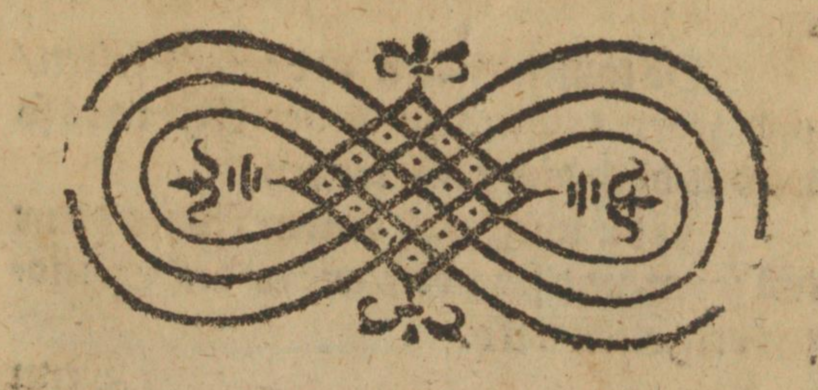
Ob wol dieses alles / sage ich / nimmermehr so vollkommen gefunden wird / als es fürgeschrieben ist / so haben sie doch für hoch nötig erachtet / eine gantze vollkommene Form fürzustellen / darnach wir alle vnsere Gedancken vnd Fleis richten möchten.

Vnd dieweil nun deme also / Als kan es mir auch niemand verdencken noch verargen / das ich hierinne vielleicht etwas gründlicher / denn man an etlichen örtern thun kan / erfordert habe.

Derwegen die jenigen / so nicht mehr / dann jhre Vnuermügenheit fürzuwenden haben / die wollen nur den heilsammen vnd guten Rath / so wolmeinendt hierinnen gegeben ist / zum besten deuten vnd wenden.

Vnd

Vnd nun endlichen / vnd zum Beschlus / neben mir / GOTT den Himmelischen Vater / vnd seinen lieben Sohn IHESVM CHRISTVM / welcher der einige vnd ware Vertreiber vnd Abwender alles Schadens vnd Vnglücks ist / hertzlich bitten vnd anruffen / das Er in vns das Leben / welches Er vns aus lauter Gnaden vnd Barmhertzigkeit geschencket vnd gegeben hat / ohne Anstos erhalten / vnd zu seines heiligen Namens Ehre / vnsers Lebens Besserunge / vnd vnser Seelen Heil vnd Seligkeit / vns für dieser schedlichen Seuche vnd Gifft der Pestilentze behüten / vnd daruon erretten wölle / Amen.



Der 91. Psalm Dauids.

WEr vnter dem Schirm des Höch-
sten sitzt / vnd vnter dem Schatten
des Allmechtigen bleibt.

Der spricht zu dem HErrn/mein Zu-
uersicht vnd mein Burg / mein Gott auff
den ich hoffe.

Denn er errettet mich vom Strick des
Jägers/vnd von der schedlichen Pestilentz.

Er wird mich mit seinen Fittigen de-
cken / vnd deine Zuuersicht wird sein vnter
seinen Flügeln/ seine Warheit ist Schirm
vnd Schildt.

Das du nicht erschrecken mussest für
dem grawen des Nachts/ Für den Pfeilen
die des Tages fliegen.

Für der Pestilentze / die im finstern
schleicht / Für der Seuche/ die im Mittag
verderbet.

Ob tausend fallen zu deiner Seiten/
vnd zehen tausend zu deiner Rechten / so
wird es doch dich nicht treffen.

Ja du wirst mit deinen Augen deine
lust sehen/vnd schawen/wie es den Gottlo-
sen vergolten wird.

Denn

Denn der HErr ist deine Zuuersicht/ Der Höchste ist deine Zuflucht.

Es wird dir kein Vbels begegnen/vnd keine Plage wird zu deinen Hütten sich nahen.

Denn er hat seinen Engeln befohlen vber dir / das sie dich behüten auff alle deinen Wegen.

Das sie dich auff den Henden tragen/ vnd du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest.

Auff den Lewen vnd Ottern wirstu gehen / vnd tretten auff die jungen Lewen vnd Drachen.

Er begeret mein/so wil ich jm aushelffen / Er kennet meinen Namen / darumb wil ich jn schützen.

Er rüffet mich an/so wil ich jn erhören/ Ich bin bey jm in der Noth/ Ich wil jn heraus reissen/vnd zu Ehren machen.

Ich wil jn settigen mit langem Leben/ vnd wil jm zeigen mein Heil.



Gedruckt zu Mülhausen durch Georgium Hantzsch/ Wonhafftig in der Jüdengassen. In vorlegung Henningi Grossen / Buchhändelers zu Leipzig.



